Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Oluf Gerhard Tychsen

Handexemplar: Ueber das Alter der hebräischen Punkte von O. G. Tychsen [Aus: Repertorium für biblische und morgenländische Litteratur, Teil 3] : Mss. orient. 246(6)

[Nachlassmaterialien], Leipzig: [Bützow?], [1778ff.]

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn877673780

Nachlassmaterial Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn877673780/phys_0001
DFG

Mss. orient. 246 (6)

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn877673780/phys_0002
DFG

Freywillige Beyträge zu den Hamburgischen Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrsamkeit.

8. u. 9. St. ausgegeben den 12. Jan. 1779.

* * *

In dem eilften Stück der monatlichen Gel. Beyträge zum Hamburgischen unparth. Correspondenten vom 12. Dec. v. J. wird meine Abhandlung von dem Alter der hebr. Punkte auf eine Art recensirt, die ich von einem Recensenten, der die Miene eines Kenners annimmt, nicht erwartete, und die daher eine kurze Beleuchtung, einiger schwachen Brüder wegen, von mir erfordert. Der Recensent hebt an:

"Herr T. vertheidigt, wie jeder, der ihn aus seinen „Schriften kennt, schon zum voraus erwarten wird, „ihr (der Punkte) Alter, und theilt seine Vertheidigung in 3 Abschnitte. Der erste erhält Beweise „aus dem Thalmud, die aber lange so beweisend „nicht sind, als Herr T. sie hält." Das ist in der That leicht gesagt; aber wo ist der Beweis? Warum lieferte der Recens. nicht das Längenmaaß, nach welchem man die Höhe und Breite der ihm gefallenden Beweise abmessen könnte? Dagegen fügt er hin-

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK ROSTOCK

Zw-MSS. orient. 246(1)

Universitäts Bibliothek Rostock http://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn877673780/phys_0003 DFG

zu: "Und wenn auch zur Zeit des Thalmuds schon „alle die Punkte gewesen wären, die wir jetzt haben; „so folgt daraus noch nicht, daß sie mit den Conso„nanten von gleichem Alter sind. Denn wir müssen „es frey gestehen, daß uns der Schluß S. 104. viel „zu hoch ist: wenn unsere jetzigen Punkte schon zur „Zeit der Thalmudisten waren, so ist es so unglaub„lich nicht, daß sie nach der fast durchgängigen jüdi„schen Tradition (das ist also am Ende der ganze „Beweis, worauf sich das Alter der Punkte gründet) „zugleich mit dem schriftlichen Gesetz, folglich auch „mit den übrigen Biblischen Büchern existirten." Darinnen bin ich völlig der Meynung des Hrn. Rec. daß von dem Daseyn der Punkte zur Thalmudisten Zeit nicht auf ihr gleichzeitiges Alter mit den Consonanten geschlossen werden könne. Dieser mir angedichtete Schluß ist mir aber nie in den Sinn gekommen, und kann auch wohl schwerlich aus meinem Ausdruck: so ist es so unglaublich nicht, hergeleitet werden. Indessen, da man in neuern Zeiten behauptete, daß unsere jetzigen Punkte erst nach Vollendung des Thalmuds, etwan im 6ten Jahrhundert, und noch später wären erfunden worden, und man also die jüdische Tradition: daß die Punkte mit dem schriftlichen Gesetz zugleich mit den Consonanten existirt hätten, verwarf; so ist allerdings der Gegenbeweis um so wichtiger, jemehr er dieser wahren Tradition zur Stütze dienet. Denn so lange ein Gegner nicht beweisen kann, daß lange oder kurz vor der Vollendung des Thalmuds unsere Punkte erfunden worden sind; so lange muß er diese so sehr natürliche Tradition in ihrem Werthe lassen. Anbey irret der Hr. Rec. gar sehr, wenn er meynt, daß dies mein ganzer Beweis sey, worauf sich das Alter der Punkte gründe, da ich allein im dritten Abschnitte XI Hauptbeweise, deren jeder für sich, für das gleich-

gleich-

zeitige Alter der Punkte mit den Consonanten entscheidend ist, auf die Bahn gebracht habe.

Nun nimmt der Rec. zu den gewöhnlichen Kunstgriffen unserer neumodischen Toleranz-Prediger seine Zuflucht, und will gar in meiner Abhandlung einen Satz finden, der den Freygeistern vortheilhaft seyn kann. Ich hatte nemlich S. 113. ꝛc. geschrieben: "Betrachtet man dagegen (daß alle übrigen Sprachen in kurzen Zeiträumen den größten Veränderungen unterworfen gewesen sind) die hebräische Sprache; so bleibt sie von Moses an, bis auf den Verfasser des zuletzt geschriebenen biblischen Buchs, ohnerachtet die biblischen Schriftsteller in Absicht auf die Zeit, das Herkommen, Gelehrsamkeit, ꝛc. so sehr von einander abstehen, in ihrer innern und äussern Einrichtung sich immer gleich, so daß man sie fast für die Arbeit eines einzigen Verfassers halten sollte." Der Recens. aber findet für gut, meine Worte folgendergestalt zu verstümmeln, weil er sonst seinen Kunstgriff nicht anbringen konnte: "Den S. 113. 114. „vorkommenden Satz, schreibt er: die hebräische „Sprache bleibt von Moses an bis auf den Verfasser „des zuletzt geschriebenen bibl. Buchs in ihrer innern „und äussern Einrichtung sich immer gleich, so daß „man sie fast für die Arbeit eines einzigen Ver„fassers halten sollte, (diese letzten Worte hatte „der Rec. recht groß drucken lassen) wird der Frey„geist, der so gern die Bücher der Bibel für ein Werk „des Betrugs erklären will, mit Vergnügen lesen, und „herzlich wünschen, daß Hr. T. in Ansehung des N. „T. ähnliche Entdeckungen machen möge." Bey Lesung dieser Worte fiel mir der ähnliche Kunstgriff des Teufels ein, als er die Worte des Psalmisten: er wird seinen Engeln über dir befehlen ꝛc. zu seinen Absichten verstümmelt vorbrachte. Wer meine obigen Worte lieset, der wird finden, daß sie nichts mehr und

nichts weniger als diese Wahrheit in sich fassen, daß die grammaticalische Einrichtung und Gleichförmigkeit der hebr. Sprache in einem Zeitraum von mehr als 3000 Jahren bis zum Erstaunen auffallend sey. Dies konnte ich nicht anders ausdrücken, als ich gethan habe. Welcher vernünftiger Mensch aber wird, wenn ich unter alten und neuen Portraits ꝛc. auffallende Aenlichkeiten entdecke, und davon sage: sie sehen sich so ähnlich, daß man fast schliessen sollte, sie hätten einerley Eltern gehabt, daraus den Schluß ziehen können, daß sie würklich Brüder und Schwestern wären? Daß der Verf. von dieser Gleichförmigkeit der hebr. Sprache noch nichts weiß, das ist mir deswegen nicht lieb, weil ich zu seiner Belehrung gezwungen werde, ein Paar Gelehrte zu Zeugen aufzurufen*). Sonst hätte auch der Rec. wissen müssen, daß zu einem Erweiß, ob gewisse Schriften einerley Verfasser haben, mehr gehöre, als die bloße grammaticalische Gleichförmigkeit ihrer Sprache einzusehen.

Meh-

*) *Jo. Leusdenius* in Philologo Hebr. Ultraj. 1672. 4. p. 201. "In Veteri Test. tanta est constantia, tanta conuenientia in copulatione literarum et constructione vocum, vt fere quis putare posset, omnes illos libros, eodem tempore, iisdem in locis, a diuersis tamen auctoribus esse conscriptos." *Jac. Robertson* diss. de punctorum hebr. antiqu. Edinburgi 1770. 8. p. 10. "Illa priua et permanens linguae Hebr. stabilitas et constantia nos attonitos reddit; floruit enim eodemque in habitu perseuerauit, vltra tria millia annorum, quo longissimo temporis spatio tam parum sensit mutationis, vt eamdem sub Ezekiele, etiamque sub Malachia, prophetarum vltimo, faciem praeferat, quam sub Mose gerebat, quamque adeo origine possidebat."

Mehrere können grammatisch richtig schreiben; aber haben sie deswegen einerley Styl u. d. gl.? Wenn nun aber ein Freygeist blos aus dieser Analogie der hebr. Sprache im A. T. auf einen Urheber im Ernste schliessen sollte; so könte er nur durch meine Auflösung dieses Knotens S. 113. ꝛc. widerlegt werden, und würde er also sein gehoftes Vergnügen schlecht befriedigt sehen. Der Herr Recens. fährt weiter so fort: "Im zweyten Abschnitt wird von Hieronymi „punktirten Codex geredet. Hier wird aus Hiero„nymi Worten, aus denen man bisher folgerte, daß „er einen, höchstens nur in einigen zweifelhaften Wor„ten punktirten Codex gehabt habe, dargethan, daß „sein Codex durch und durch punktirt gewesen sey; „aber freylich auf eine Art, durch die wir aus den „Worten eines Mannes alles herauszubringen uns „getrauen." Hier zeigt der Rec. sich als einen blinden Urtelsprecher. Er gesteht es selbst, daß andere vor mir aus Hieronymi Worten, durch Folgerungen einige Data herausgebracht haben. Von dieser Bahn meiner Vorgänger bin ich nicht abgewichen, nur habe ich die Gegenstände auf derselben genauer wie sie in Augenschein genommen, und daher ungleich mehrere Data erhalten. Es trifft also dieses Urtheil des Rec. nicht bloß mich, sondern auch meine Vorgänger. Belege zu seinen Machtsprüchen liefert der Rec. nicht. Denn alles, wovon er redet, ist gänzlich ausser seinem Gesichtskrayß, und daher macht er mit so wichtigen Dingen einen gar kurzen Proceß. "Der dritte Abschnitt, fährt der Rec. fort, trägt endlich des Verf. „Meynung von dem wahrscheinlichen Alter der Punkte vor. Sehr sonderbar ist hier S. 152. die Aeusserung: das durchgängige Stillschweigen (von den Punkten vor Christi Geburt) welches eine spätere Erfindung der Punkte für ein Hirngespinste erkläret, beweist, daß die Punkte mit den Buchstaben ein gleich-

„zeitiges Alter haben. Wer uns die Kraft dieses „Beweises deutlich und fühlbar machen kann, erit „nobis magnus Apollo." Auch diese Kritik ist nicht um ein Haar besser, wie die vorigen. Denn der Rec. hat meine Worte aus dem Zusammenhang herausgerissen. Ich hatte in den beyden vorhergehenden Abschnitten bewiesen, daß ohnerachtet die Schriftsteller der ersten Jahrhunderte nach Christi Geburt, der Punkte namentlich nicht gedacht hätten, weil es allgemein bekannte Sachen waren, die Niemand bezweifelte, sie dennoch der Zeit vorhanden gewesen wären. So wenig also dieses Stillschweigen nach Christi Geburt, den Punkten an ihrer damaligen Existenz geschadet habe, so wenig werde auch das Stillschweigen der Schriftsteller vor Christi Geburt ihnen schaden. Kann also Rec. oder ein anderer das Gegentheil aus geschichtlichen Nachrichten nicht darthun; so bleibt meine dem Hrn. R. so sonderbar geschienene Aeusserung in ihrer völligen Kraft. Endlich hat der Rec. in meinen Worten gar einen Widerspruch gefunden, den er nicht zu heben weiß. Er schreibt: "Wenn Hr. T. bey dem Beweise, daß das Hebräische „Alphabet ein Syllabarium sey, und also schon vor der „Niederschreibung des Mosaischen Gesetzes Vokale „gehabt habe, S. 157. No. 6. sagt: "Die Figur, die „Anzahl, und der Standort der Hebräischen Punkte „hat mit denjenigen aller orientalischen Dialecte nichts „gemein," und eben dasselbe No. 8. "die mehresten „orientalischen Dialecte ahmen der hebr. Sprache „in Stellung der Vocalen nach", so gestehen wir, daß „wir diesen Widerspruch gar nicht zu heben wissen." Wenn der Rec. auf die drey verbundenen Stücke, als: die Figur, die Anzahl und der Standort, welche keiner der Dialecten zusammen genommen aufzuweisen hat, ingleichen auf den von ihm ausgelassenen bestimmenden Zusatz: und der übrigen Völker,

und

und daß daher diese Punkte nichts von andern entlehntes sind, sein Augenmerk gerichtet hätte; so würde er hier nichts widersprechendes gefunden haben. Denn der Augenschein lehret es, daß diese Dialecte weder in der Anzahl noch in der Figur der Punkte mit den hebräischen etwas gemein haben, sondern blos in Ordnung ihrer wenigen Vokal-Figuren und übrigen Lesezeichen den Hebräern nachahmen, dahingegen die Schriftarten der übrigen Völker weder in obgedachten beyden Stücken, noch auch in dem Standort der Vocalen, (denn auf die übrigen Völker zielet dieser Ausdruck) mit der Hebräischen Schrift im geringsten harmoniren. Zuletzt ertheilt der Rec. seinen Lesern die Freyheit, meine Abh. zu lesen: „Doch unsere Leser mögen die ganze Abhandlung selbst „lesen, und wer sich denn überzeugt fühlt, dem „mißgönnen wir seine Convincibilität gewiß „nicht." Für diese große Menschenliebe, die der Herr Recensent mit dem großen Chan, der nach aufgehobener Tafel allen übrigen Potentaten der Welt öffentlich durch einen Herold (denn er kennt, wie es scheint, Herrn Grund am Domssiegel noch nicht) die Erlaubniß zur Tafel zu gehen ertheilet, nur gemein hat, wird ein Jeder, nebst mir, ihm verbunden seyn. — — Daß übrigens der Rec. an meiner nicht auf den Kauf gemachten und etwas triviales enthaltenden Abhandlung gar nichts zu loben, und doch nur so gar wenige mit den Haaren herbeygezogene Kleinigkeiten daran zu tadeln fand; daß er ferner eben diese Wohlthat meinen übrigen Abhandlungen in den erstern Theilen des Repertoriums hat angedeyen lassen *), (denn für eine Wohlthat sehe ich

*) Z. E. im IXten St. v. J. über meine Abh. im 2ten Th. des Repert. von den Ursachen der verschie-

's allerdings an, von Ignoranten und Partheygängern getadelt zu werden, damit man mich nicht von ihrer Parthey halte), daran ist nicht blos seine schlechte Kenntniß von diesen Dingen, als vielmehr sein Verdruß und damit verknüpte Rachsucht, mir dafür eins zu versetzen, Schuld, daß ich ihm und seinem Held Kennicott bey ihren Versuchen, den reinen biblischen Text durch verdorbene Varianten-Waare und durch willkürliche Veränderung der Vocalen zu besudeln, in den Schnitt gekommen bin. Hinc illae lacrymae! Kann der Rec. oder ein jeder anderer Gelehrter mich gründlich widerlegen; so wird es mir lieb seyn. Allein bis dieses geschehen ist, wird man denn doch auch so billig von selbst seyn, meiner gerechten Bitte S. 165: "das seit geraumer Zeit bey einigen Gelehrten üblich „gewordene willkürliche Verändern der masoretisch „bestätigten Punktation, aus dem nichtigen Vorge„ben *), daß die Masorethen Erfinder derselben ge„wesen,

schiedenen Farbe der Dinte ꝛc., die Kenner für so wichtig gehalten haben, urtheilet dieser Rec. folgendermaßen: "Ob wir gleich nicht alles schlechterdings leugnen wollen, was Hr. T. in dieser Abhandlung sagt; (welch ein Glück für mich!) so ist es uns doch eckelhaft, die Kennicottischen Bemühungen noch immer durch Rabbinische Grillen und andere untaugliche Argumente bestreiten zu sehen." Und von welchen, Herr Rec. schreiben sich unsere mehresten hebr. MSS. und paläographischen Gesetze wohl her? Ich dächte, von den Rabbinen, denen also das Stimmrecht ausschliessungsweise zukommt.

*) Auch davon mag der neueste Schriftsteller für mich reden: An credibile est, tales res, quae memoria difficillime tenentur, soli memoriae per tot secula sine scripto adminiculo commissa esse, vel committi potuisse? s. sel. Hrn. D. Crusii comm. in Iesaiam. Lipsi. 1778. p. 19.

„wesen, vor der Hand bis zu ausgemachter Sache „abzustellen," statt zu geben.

Bützow, den 5. Jan. 1779.

O. G. Tychsen.

Hamburg.

Eine jede Religionsparthey muß ihre symbolische Glaubensbücher haben, wenn anders bey ihren Lehrern die Gleichförmigkeit im Lehrvortrage erhalten und befordert werden soll. Denn hilf Gott! welch eine Verwirrung würde nicht entstehen, wenn man einem jeden Sonderlinge verstatten wollte, sich von den Bedingungen, unter welchen er zum öffentlichen Lehramte berufen worden ist, nach eigenem Gutbefinden loßzumachen, und die Träume, die er sich von seinen geänderten Einsichten macht, andern öffentlich vorzutragen. Es ist nicht möglich, daß ein Gewissenszwang hiebey statt finden kann. Denn öffentliche Lehrämter werden niemanden aufgedrungen; und wenn jemand glaubt, daß sich seine Einsichten geändert haben: so steht es ihm frey, wieder abzudanken, und sich so wol von den übernommenen Pflichten als den damit verbundenen Vortheilen wieder loßzusagen. Bey diesen Umständen muß aus dem Inhalte der symbolischen Schriften niemals ein Geheimniß gemacht werden; und dies geschiehet am wenigsten in der evangelischen Kirche. Unsre Bekenntnißschriften liegen jedermann vor Augen, und wir sehen es gern, daß sie immer bekannter werden. Und aus diesem Gesichtspuncte betrachtet ist uns auch folgende neue Schrift, einige mit eingeflossene kleine Unrichtigkeiten abgerechnet, willkommen: Kurzgefaßter Unterricht von den symbolischen Büchern für die Jugend, von einem Liebhaber der Wahrheit. Hamburg, mit Bockischen Schriften 1778. 142 Seiten in 8. Diese Schrift ist in drey Abschnitte vertheilet. Der 1ste

Mss. oneil. 246 (6)

handelt von den symbolischen Büchern überhaupt, der 2te von den drey so genannten allgemeinen Glaubensbekenntnissen, dem Apostolischen, Nicänischen und Athanasischen, und der 3te von den Evangelisch-Lutherischen Glaubensbüchern insbesondre, und den Beschluß macht die wörtlich eingerückte Augsburgische Confeßion; die nun freylich schon unzählige mal abgedruckt ist, aber doch noch immer neu abgedruckt werden muß, weil sie in vielen Staaten das erste Grundgesetz ist, auf welche sich die Verbindung der einzelnen Glieder des Staats beziehet.

Göttingen.

Von den Briefen über Rußland, welche Hr. J. H. C. Meyer, Lieutenant des Chur Hannöverischen Infanterie-Regiments, Sachsen-Gotha, versprochen hat, ist der erste Theil auf 1 Alph. in 8. ans Licht getreten. Wir wollen den Inhalt derselben anzeigen, und zweifeln nicht, daß viele Liebhaber der Wissenschaften dadurch gereitzet werden dürften, sie ganz durchzulesen. Durchgelesen zu werden, verdienen sie wenigstens. Gelehrte, Soldaten, Kaufleute — alle werden etwas, ihnen angenehmes darin antreffen. I. Br. handelt von den Einkünften der Rußischen Monarchie, welche über 30 Millionen Rubel gehen. II. Von der Fahrt durch die Ostsee nach und von Petersburg. Beyläufig etwas von Liefland, welches das allerbeste Pech liefert. Von Cronschlott, und dem Prospect von Petersburg in einiger Ferne. III. Nachricht von Petersburg. Die Newa thut bey Fremden eine der Rhabarber ähnliche Wirkung. Von der Admiralität; der Vestung; dem Winter-Palais; den Reichsgeschmeiden — Krone, Scepter, Reichsapfel. In keiner Stadt findet man so viele Edelgesteine bey einander, als in Petersburg. Von der noch nicht fertigen Isaakskirche. Von

dem

dem Fußgestell und der Statüe Peter, des Ersten. IV. Von dem neuen marmorn Pallast. Von dem Sommer-Palais, und den Gärten bey demselben. Von der Unreinlichkeit der Rußen. Von der großen Perspective, einer zum Newsky-Kloster fortgehenden schönen Gasse. Von der Rußen Religion. Beyläufig wird hier die Frage: Warum das Rußische Pelzwerk in Leipzig wohlfeiler, als in Petersburg sey? beantwortet. Von dem Kloster des H. Alexander Newsky. V. Bemerkenswürdige Gebäude. Hanf ist ein Hauptzweig der Rußischen Handlung. Von den Embarren, oder Magazinen, wohin alle Kaufleute ihre Waaren bringen lassen müssen, soll die Krone jährlich 600000 Rubel Pacht ziehen. VI. Von Erziehungsanstalten, nemlich dem Griechschen Kloster, dem Cadetten- dem See-Cadetten- dem Artillerie- und Ingenieur-Corps, wie auch von der Akademie der Künste. VII. Geschichte des Petersburgischen Naturalien- und Kunst-Cabinets, VIII. und von der Bibliothek, die über 36000 Bände, aber keine alte Manuscripte enthält. IX. Vom Rußischen Handel über das Caspische Meer — über das schwarze Meer. Treulosigkeit vieler Rußen im Handel. Von den Commißionairs in Petersburg und von den inländischen Kaufleuten. Als ein Anhang stehet hier der Petersburgische Zoll-Tarif, der in Petersburg 80 Copeken kostet, und eine Tabelle, den Rußischen Handel nach Constantinopel betreffend. X. Vortheile aus der Einrichtung mit den inländischen Kaufleuten. Der Canal von Wischnei-Wolotschock, und was im Sommer 1776. an Waaren dadurch gegangen. Fehler beym Rußischen Zoll. XI. Zollämter in den neu hinzugekommenen Ländern. Vom Fabrikwesen, von Buchdruckereyen und Apotheken. XII. (der im Buche fälschlich der eilfte genannt wird) Von den neu angelegten Colonien; vom Tobacksbau in der Ukraine,

und

und von der sehr zugenommenen Bevölkerung. XIII. Von der Auswanderung der Wolgischen Horde nomadischer Kalmucken. Proben der Kalmuckischen Poesie. Ihr Gesetzbuch, und einige Gesetze aus demselben. XIV. Von Kamschatka. Kühe, gelten daselbst 20, und Ochsen wol 40 Dukaten. Es hat kein Getraide. Brantewein wird aus einem gewissen süßen Kraute gemacht. Es ziehet guten Hanf, den es zu seinen Nutzen braucht. Von dem Gouverneur in Sibirien. XV. Von Sibiriens Bergwerken, guten Boden und Handel an der Chinesischen Gränze. Von dem Rußischen Militair-Wesen. XVI. Sklavenstand der Rußischen Soldaten. XVII. Ob die Abschaffung der Leibeigenschaft in Rußland rathsam seyn möchte? Rußische Soldaten tragen zum Denkmal großer Schlachten geschenkte Gedächtniß-Münzen. Münzen aus Canonengut. Folgereihen von Medaillen in Gips, von Rurik, dem Waräger,, 862. bis auf Elisabeth. 58 Stücke. XVIII. Neuere Einrichtung der Gouvernements. XIX. Geringer Gehalt der Civil-Bedienten, und der Militair-Commando. Verzeichniß aller Eparchien (33) nebst der Zahl der darinn befindlichen Klöster (458) und Kirchen. (19435) Acker- und Gartenbau um Petersburg. Es hat kein Obst, aber schöne Fische, unter welchen sonderlich der Sterlet gerühmt wird. XX. Von den Gesellschaften, sonderlich den Clubs und Zeitvertreibe. Petersburg hat, welches zu bewundren ist, keine Coffeehäuser. Von Schaubühnen. Neu angelegtes Vaurhall. Etwas von der Jagdmusik von 49 Personen, wovon in dem Hannoverischen Magazin vom Jahr 1766. schon eine umständliche Nachricht zu finden ist. Die versprochenen Charten sind bey diesem Theile nicht ausgegeben worden. Es soll solches aber bey dem zweyten Theile geschehen, den wir auf Ostern zu erwarten haben.

Nürn-

Nürnberg.

Von seinen Scholiis in Novum Testamentum hat der Hr. D. und Prof. Rosenmüller zu Erlangen den zweyten Band auf 1 Alph. 7 Bogen drucken lassen. Dieser begreifet den Lukas und Johannes. Da er nach eben der Methode, und mit eben dem Fleiß, als der erste, geschrieben ist; so beziehen wir uns blos auf dasjenige, was wir vormahls, bey der Ankündigung des ersten Bandes, gesagt haben.

* * *

Nachricht von der Ausgabe einer neuen und genauen Landcharte von Böheim auf 25 großen Blättern.

Der selige Römische Kaiserliche Ingenieur-Hauptmann Johann Christoph Müller hat, wie bekannt, im Jahre 1720 eine Landcharte von Böheim auf 25 Blättern herausgegeben, welche in Ermangelung einer genauern bisher für die beste gehalten worden ist. Sie ist deshalb auch eifrig gesucht worden; und da seit einiger Zeit die Platten entweder nicht mehr vorhanden sind, oder davon keine Abdrücke gemacht werden: so ist diese Landcharte so äußerst selten geworden, daß man sie an den meisten Orten vergeblich sucht. Wo man sie noch findet, wird sie zu einem ungeheuer hohen Preise erkauft. Z. B. in dem Catalogus der Herrn Bauer und Comp. zu Straßburg von 1775, also noch vor dem itzigen Kriege, stehet sie schon mit 300 Livres angesetzt, und itzt verkaufen die hiesigen Kunst- und Charten-Händler ein Exemplar wenn sie es auftreiben können, für 130 Thaler. Gleichwol ist nach dieser Landcharte immer sehr viel Nachfrage: denn weder die Kenner und Liebhaber der Geographie, noch besonders Officiere von allen Armeen, welche ihr

Metier

Metier lieben, können bey jetzigem Kriege eine genaue Landcharte von Böheim entbehren.

Dies hat mich bewogen, eine neue und ganz genaue Charte von Böheim auf 25 Blättern herauszugeben und dem Publikum besonders aber den Herren Officiern aller Armeen, auf Pränumeration zu dem sehr billigen Preise von vier Friederichsd'or oder zwanzig Thaler Conventionsgeld anzubieten. Ich werde mich nun zwar dabey der Müllerschen Landcharte, als der besten bedienen; aber meine neue Landcharte wird vor derselben außer dem sehr billigen Preise noch andre sehr wesentliche Vorzüge haben, welche hauptsächlich folgende sind;

1) Die Gränze soll richtiger als auf der Müllerschen Charte bemerkt werden, wo selbige sehr vernachläßiget worden ist.

2) Die angränzenden Länder sollen, so weit der Raum es giebt, nicht wie auf der Müllerschen Charte nur obenhin, sondern ganz genau und von nemlicher Güte als Böheim selbst herangetragen werden.

3) Da auf der Müllerschen Charte vier ganze und vier halbe, also eigentlich sechs Blatt, mit Cartuschen und Zierrathen angefüllet sind: so werden auf meiner Charte nur höchstens zwey Blatt dazu zum Titel und nothdürftiger Erklärung der Zeichen und des Maaßstabes angewendet, und der dadurch entstehende Raum mit genauer Situation der angränzenden Länder angefüllet werden.

4) Anstatt daß auf der Müllerschen Charte die Berge perspectivisch und die Wälder undeutlich und unrichtig angedeutet sind: so werden die Berge mit allen ihren verschiedenen Schlusten, Abhängen und Defilées hier im Grundrisse, und die Wälder nach ihrem wah-

wahren Bezirk auf militairischer Art auch alle Fahrwege, (so bis auf die sogenannten Kaiserwege sämtlich in der Müllerschen Charte fehlen,) angedeutet werden, wozu ich die besten Hülfsmittel habe, die ich sowol durch höchsten und hohen Vorschub, als auch aus eigener Sammlung die vortreflichsten Zeichnungen von Böheim besitze, welche letztere ich während des Krieges von 1756, den ich anfänglich beym Königl. Preußischen Ingenieur-Corps, und nachher als Adjudant des Heren General von Schenkendorff mitgemacht, theils selbst aufgenommen, theils durch geschickte Officiere zu erhalten Gelegenheit gehabt habe.

5) Die neue Kreiser-Abtheilung im Jahre 1751. (S. Büschings Nachrichten 1778. Nro. 39.) und die sorgfältige Rechtschreibung der Namen wird meiner Charte ebenfalls einen Vorzug vor der Müllerschen geben, auch werden die Kreis-Gränzen illuminiret seyn.

6) Auf die Sauberkeit des Stichs, woran die geschicktesten Künstler arbeiten, wird große Aufmerksamkeit gewendet, nicht weniger auch alle Abdrücke auf schönen Schweitzer Royal-Papier gemacht werden.

Diejenigen, welche bis zur nächsten Leipziger Oster-Messe inclusive, oder bis zur Mitte des May 1779. 4 Friedrichsd'or, wichtige alte Louisd'or, oder Carld'or, oder zwanzig Thaler Conventionsgeld pränumeriren, können diese Landcharte für diesen sehr geringen Preis erhalten, und werden die ersten und besten Abdrücke nach der Nummer ihres Pränumerations-Scheines bekommen. Nachher aber wird sie nicht unter 6 Friedrichsd'or oder dreyßig Thaler Conventionsgeld verkauft werden. Einzeln wird kein Blatt verkauft.

Zur Leipziger Ostermesse 1779. werden neun Blatt, zur Michaelismesse desselben Jahres acht Blatt, und zur Ostermesse 1780. abermals 8 Blatt geliefert werden. Geschwinder diese Charte zu liefern,

fern, ist bey der genauen Aufsicht und Execution des Stichs nicht möglich, wie jeder Kenner einer solchen höchstmühsamen Arbeit leicht einsehen wird.

Ich werde dafür sorgen, daß durch einen Buchhändler, dessen Namen ich künftig durch die Zeitungen bekannt machen werde, in oberwehnten Leipziger Messen jede Lieferung dieser Charte an die Pränumeranten franco abgeliefert werde. Dies wird den Vortheil haben, daß viele Liebhaber ihre Pränumerationsscheine nach Leipzig durch Buchhändler einsenden, und die Exemplare bequem und mit geringern Kosten werden erhalten können. Hier in Berlin werde ich die Versendung selbst besorgen.

Wer auf diese Charte pränumeriren will, kann sich entweder beliebig an mich selbst in Berlin in der Leipziger Straße wohnhaft, oder in der Nicolaischen Buchhandlung unter der Stechbahn allhier, auch an alle Buchhandlungen und Kunsthandlungen in und außer Deutschland melden.

Wer Pränumeration einsammlen will, bekömmt, wenn er für Sieben Exemplare das Geld einsendet, das Achte umsonst, und wenn er für Eilf das Geld einsendet, das Zwölfte und Dreyzehnte Exemplar umsonst. Wer auf Zwanzig pränumeriret, bekommt Vier Exemplare umsonst. Sollte jemand noch eine größere Anzahl sammeln, so wird man, den Umständen gemäß, sich auch wohl um einen noch größern Vortheil billigermaßen vergleichen.

Berlin, den 28sten November, 1778.

Carl Ludewig Oesfeld,
Königl. Preuß. Hofrath, und Kreis-Steuer-Einnehmer des Teltowschen Kreises.

(Das Addreß-Comtoir nimmt hierauf Pränumeration an.)

Leipziger Neue Zeit. zur gel. Sachen B. XXIV. num
25 März 1779.
Repertorium 2ter Theil.

Dieser neue Theil dient für die Philologie und Geschichte überaus nützlichen Instituts, zum Commercio der Gelehrten, das man die Fortsetzung recht sehr wünschte; der gegenwärtige Theil rechtfertigt diesen Wunsch vollkommen, und den Leser überzeugt alsdenn Augenschein. Es sind abermals die Mitarbeiter an diesem Repertorio Männer die dem Unternehmen gewachsen sind, und die Gegenstände ihrer Aufsätze lange nicht übersehen, geprüft, verbessert und ergänzt haben, ehe sie dieselben dem Druck übergaben. Wir finden in dem gegenwärtigen Theile acht Aufsätze: —
Indessen wird auch durch die mitübertragene Fortsetzung dieser Sammlung recht sehr gewinnen.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK ROSTOCK

zu Mss orient. 246(6)

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn877673780/phys_0019
DFG

Hamburg. freyen. Beiträge St. 17. 18. Num
3 März 1779. S. 139.

Repertorium dritter Theil.

III. Tychsen über das Alter der Punkte p. — — Diese
" Abhandlung ist für den biblischen
" Text von der äussersten Wichtigkeit p.

Commentarii Helmstadienses de rebus nouis
litterariis Fasc. I. Gedda XII. d. 12 Febr. 1779.
pag. 89. Repertorium .. 3ter Theil p.

" Locupleti et haec pars est varie-
tate et copia symbolarum ex omni genere-
III. G. O. Tychsen de antiquitate punctationis
Hebraicae, quam primum et (ex) Talmude, dein
ex Hieronymo, atque ex conuenientia linguae
Hebraicae cum Arabica, validius adserere
studet. Hoc certe effecit, vt hodie plerisque
receptam de origine punctorum Masorethis
adscribenda sententiam, nondum ad liquidum
esse perductam commonstraret. -

Repertor. dritter Band.

S. 541. III. Ueber das Alter der hebr. Punkte von Hrn Hofr. Tychsen.
„Zunächst will der Hr Verf. nur beweisen, daß schon zur
„Zeit der Entstehung des Talmuds unsere jetzigen Punkte
„da gewesen sind; denn, glaubt er, werde man nicht mehr zwei-
„feln, daß sie auch von Mosis selbst abgeleitet werden müssen. Aber
„auch selbst für die erste Behauptung gründen sich alle
„gebrauchten Beweise auf die ganz willkürliche Voraus-
„setzung, daß מקרא ein durchgehends punktirter Text sey,
„und Keri velo Kethibh sich nicht blos auf Consonanten,
„sondern auch auf Vocale beziehen müssten. Aus allen hier
„angeführten talmudischen Stellen folgt, nach unserer Einsicht,
„nur das, daß die Handschriften der Talmudisten nur hin und
„da mit Punkten versehen waren. Daß aber der gewöhnliche
„Grund der Gegner der Punkte, der von dem immer unpunk-
„tirten Sepher Thorah hergenommen wird, nichts beweisen könne,
„wird sehr richtig bemerkt, wenn gleich die eigenen Gründe des
„Hrn V., aus denen er sich das Phänomen erklärt, uns
„nicht ganz wahrscheinlich vorkommen. (Ein synagogischer Codex,
denkt er, braucht keine Punkte, weil er nur von Gelehrten
gelesen wird, und durch Weglassung der Punkte die Handschrift
viel leichter fehlerfrey werden konnte.) Angehängt sind dieser
„Abhandl. sehr sorgfältige Bemerkungen über Hieronymi Codex;
„nur daß freylich auch hier Partheylichkeit für eine gewisse bereits
„angenommene Lieblingsmeinung immer mehr sieht, z. B. S. 145.
„Gewiß konnte Hieronymus, auch wenn sein Text unpunktirt war, sich
„wundern, wie die LXX in so auf einander folgenden und in ihrem
„Zusammenhang sich so ähnlichen Stellen dieselben hebr. Buchstaben
„so verschieden übersetzen konnten.“

zu Mss. orient. 246(6)

Frankfurter am Mayn gel. Zeit. Num XII. v. 11 febr. 1780.
Repertorium 5ter Theil

III. Tychsens Beschr. ~~vom~~ Psalter 1477. — woraus erhellet, daß diese Ausgabe wenig oder gar nicht zur Kritik gebraucht werden könne."

VII. Tychsen von Nißlin bibel od. Beweis, daß diese Ausgabe — alles seit einiger Zeit davon gemachten Rumors ungeachtet — zum kritischen Gebrauch gänzlich untauglich sey."

Commentarii Helmstadienses de rebus novis litterariis Fasciculi I. Scida XIII. d. 15 Febr. 1780. pag. 97 p.

Repertorium p. Vter Theil.

III. O. G. Tychsenii descriptio editionis primae iudaicae psalmorum Davidis, a. 1477. Bononiae, ut videtur, paratae, eiusque collatio cum Hooghtiana.

V. Jo. Gottfr. Eichhorn super Mosis commentariis de diluvio Noachitico, Gen. VI–IX. – Multa hic sumi licenter ab autore et coniecturis implicari narrationem omnem, neque necessariis, neque speciem veri habentibus, arbitramur.

VII. Tychsenii comm. de hebraicorum bibliorum editione Nissliana: Eam tenuis in critica utilitatis esse ostendit: esse enim repetitam ab exemplo bibliorum Hutteriano, atque in hoc iam deprehendi voces illas circellis notatas plerasque, in quibus nuper quidam latere putabat varias lectiones, in caeteris vero, in quibus diversa sit haec editio, sphalmata operarum esse."

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK ROSTOCK

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn877673780/phys_0022
DFG

Hallische neue gel. Zeit. 88stes Stück vom 5 November 1778.

Repertorium p. dritter Theil. III. Ueber das Alter der Hebr. Punkte von Herrn H. R. Tychsen.

Eine überaus fleissige und wichtige Abhandlung, in welcher die, welche auch H. T. Meinung für das Alterthum der Punkte nicht beytreten sollten, doch den Fleiss in Sammlung historischer Daten, die gelehrte Anmerkungen über kritische Kunstwörter der Alten, die Gelegenheit zu neuen Aussichten, und die gelegentlich eingestreueten gar nicht gemeinen Bemerkungen nicht verkennen werden. Sie enthält in 3 Abschnitten die Beweise aus dem Talmud und dem Hieronymus und zuletzt H. T. Gedanken über das Alter unserer jezigen Punkte, deren Existenz schon vor Niederschreibung des Mosaischen Gesetzes er mit mehreren Gründen zu erweisen sucht. – Bey Durchlesung dieses Repertorium steigt die Ueberzeugung immer mehr, dass es eine der allerwichtigsten Sammlungen sey, die ungemein den sichtbaren Wachsthum der Kritik zu unserer Zeit, zum grossen Vergnügen aller Freunde derselben, bestätigt, und den Herren Verfassern der Aufsätze die grösste Ehre bringt.

[illegible]

zu Mss. orient. 246(6)

Jenaische Zeitung von gel. Sachen. Num. 91 vom 13 Nov. 1778.
Repertorium p. dritter Theil.

III. O. G. Tychsen über das Alter der hebr. Punkte.

'Mancher Recensent, der diese Abhandlung liest, wird vielleicht mit einem mitleidigen Achselzucken auf sein Papier hinschreiben: Wieder das Alter der Punkte vertheidigt!!!" So eine ritterliche Miene läßt sich freylich leicht auf einem weichgepolsterten Sopha annehmen. Aber möchten doch solche Herren einmal so eine Abhandlung aus dem Schatz ihres Herzens wiedergeben! Gehen doch unsere besten Philologen wieder um einige Schritte den Weg zurück, den Capellus und seine Anhänger vorwärts gegangen sind, behaupten sie doch jezt schon: einige Vokalzeichen müssen alt seyn. Vielleicht müssen wir nach zehn Jahren noch um einige Schritte weiter zurück, oder denn gar gestehen: die Streitfrage über das Alter der Punkte läßt sich so wenig mit einiger Gewißheit entscheiden, als die Frage über die Originalschrift der Hebräer. Beyde streitende Partheyen haben starke Gründe für sich. Gesetzt auch, Hr. Tychsen hätte die Wahrheit nicht getroffen, so hat er doch einige ganz neue Argumente vorgetragen, die eine kühle Untersuchung verdienen, die aber vielleicht über den Horizont mancher unserer eingebildeten Orientalisten seyn mögen.

zu Mss. oriental. 246^6
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK ROSTOCK

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn877673780/phys_0024
DFG

Hallische neue gelehrte Zeitungen 88stes Stück vom 5 November 1778.

Pag. 700–702. Repertorium für biblische p. Litteratur dritter Theil

III, Ueber das Alter der Hebr. Puncte von Hrn H. R. Tychsen, eine überaus fleißige und wichtige Abhandlung, in welcher die, welche auch H. T. Meinung für das Alterthum der Puncte nicht beytreten sollten, doch den Fleiß in Sammlung histori-scher Data, die gelehrten Anmerkungen über kritische Kunst-wörter der Alten, die Gelegenheit zu neuen Aufschlüssen, und die gelegentlich eingestreuten gar nicht gemeinen Bemer-kungen nicht verkennen werden. Sie enthält in 3 Abschnit-ten die Beweise aus dem Thalmud und dem Hieronymus und zuletzt H. T. Gedanken über das Alter unserer jetzigen Puncte, deren Beytrag schon vor Niederschreibung des mo-saischen Gesetzes er mit mehreren Gründen zu erweisen sucht. — Bey der Durchsicht dieses Repertoriums steigt die Ueberzeugung immer mehr, daß es eine der allerwichtigsten Sammlungen sey, die ungemein den sichtbaren Wachsthum der Kritik zu unserer Zeit, zum großen Vergnügen aller Freunde derselben, bestätigt, und den Hrn. Verfassern der Aufsätze die größte Ehre macht.

Jenaische Zeitungen von gelehrten Sachen LXXXXI Stück vom 13 Nov. 1778.

Seite 779. Repertorium p. dritter Theil.

III. O. G. Tychsen über das Alter der hebr. Puncte von S. 102–166.

„Mancher Recensent, der diese Abhandlung liest, wird vielleicht mit einem mitlei-„digen Achselzucken auf sein Papier hinschreiben: Wieder das Alter der Puncte „vertheidigt!!!„ So eine richterliche Miene läßt sich freylich leicht auf dem „weichgepolsterten Sopha aufsetzen. Aber möchten doch solche Herren einmal so „eine Abhandlung aus dem Schatz ihres Herzens widerlegen! Gehen doch unsre „besten Philologen schon ~~weit~~ wieder um einige Schritte den Weg zurück, den „Capellus und seine Anhänger vorangegangen sind; behaupten sie doch jetzt schon: ri-

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK ROSTOCK

zu Mss. orient. 246(6)

Universitäts Bibliothek Rostock http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn877673780/phys_0025 DFG

„ einige Vokalzeichen müssen alt seyn. Vielleicht müssen wir nach zehn Jahren
„ noch um einige Schritte weiter zurück, oder denn gar gestehen: die Streitfrage
„ über das Alter der Puncte läßt sich so wenig mit einiger Gewißheit entscheiden,
„ als die Frage über die Originalschrift der Hebräer. Beyde streitende Partheyen
„ haben starke Gründe für sich. Gesetzt auch, Hr. Tychsen hätte die Wahrheit
„ nicht getroffen, so hat er doch einige ganz neue Argumente vorgetragen,
„ die eine kühle Untersuchung verdienen, die aber vielleicht über den Horizont
„ mancher unserer eingebildeten Orientalisten seyn mögen."

Beyträge zum gelehrten Artikel des Hamburg. unpartheiischen Correspondenten – [illegible]
Stück 1778. zu Num. 198. des Correspondenten vom 12 December.

Repertorium 3ter Theil.

III. O. G. Tychsen über das Alter der Hebr. Puncte.
"Herr T. vertheidigt, wie jeder, der ihn aus seinen übrigen Schriften kennt,
schon zum voraus erwarten wird, ihr Alter, und theilt seine Vertheidigung in
3 Abschnitte. Der erste enthält Beweise aus dem Thalmud, die aber lange so
beweisend nicht sind, als Herr T. sie hält. Und wenn auch zur Zeit des Thal-
muds schon alle die Puncte gewesen wären, die wir jezt haben, so folgt daraus
noch nicht, daß sie mit den Consonanten von gleichem Alter sind. Denn wir müssten
frey gestehen, daß uns der Schluß S. 104. viel zu hoch ist: Wenn unsere jezigen Puncte
schon zur Zeit der Thalmudisten waren, so ist es so unglaublich nicht, daß sie nach der
fast durchgängigen jüdischen Tradition (diess ist also am Ende der ganze Beweis,
worauf sich das Alter der Puncte gründet!) zugleich mit dem schriftlichen Gesetz,
folglich auch mit den übrigen biblischen Büchern existirten. Den S. 113. 114. vorkommenden
Satz: "die Hebr. Sprache bleibt von Moses an bis auf den Verfasser des zuletzt
geschriebenen bibl. Buchs in ihrer innern und äussern Einrichtung sich immer gleich,
so daß man sie fast für die Arbeit eines einzigen Verfassers halten sollte,"
wird der Freygeist, der so gern die Bücher der Bibel für ein Werk des Betrugs
erklären will, mit Vergnügen lesen, und herzlich wünschen, daß Herr T. in Ansehung
des Neuen Test. ähnliche Entdeckung machen möge. Im zweiten Abschn. wird
von Hieronymi Punctirt lesen geredet. Hier wird aus Hieronymi Worten,
aus denen man bisher folgerte, daß der einen [illegible] Buchstab nur in einigen
Zwei-

zweifelhaften Wörter punktirten Codex gehabt habe, dergestalt, daß sein Codex durch und durch punktirt ~~wurde~~ gewesen sey; aber freylich auf eine Art, durch die wir aus den Worten eines Mannes alles herauszubringen uns getrauen. Der dritte Abschnitt trägt endlich des Verf. eigene Meinung von dem wahrscheinl. Alter p. vor. Sehr sonderbar ist hier S. 152 die Aeusserung: „das durchgängige Stillschweigen (von den Hebr. Punkten vor Christi Geburt) welches eine spätere Erfindung der Punkte für ein Hirngespinst erklärt, beweißt, daß die Punkte mit den Buchstaben ein gleichzeitiges Alter haben." Wer uns die Kraft dieses Beweises deutlich und fühlbar machen kann, erit nobis magnus Apollo. Wenn H. E. bey dem Beweise, daß das Hebr. Alphabet ein Syllabarium sey, und also schon vor der Niederschreibung des Mosaischen Gesetzes Vokale gehabt habe, S. 157. No. 6. sagt: „die Figur, die Anzahl, und der Standort der Hebräischen Punkte hat mit denen aller oriental. Dialecten nichts gemein", und eben daselbst No. 8. „die mehresten Orient. Dialecte ahmen der Hebr. Sprache in Stellung der Vokalen nach," so gestehen wir, daß wir diesen Widerspruch gar nicht zu heben wissen. — Doch unsere Leser mögen die ganze Abhandlung selbst lesen, und wer sich dann überzeugt fühlt, dem misgönnen wir seine Convincibilität gewiß nicht.

Allgemeine theolog. Bibliothek Band XIII. Mitau 1779.
S. 208 f. Schriften über das Alter der Hebr. Punkte

-- Wir gönnen den Freunden des Alterthums der Hebr. Punkte das Vergnügen gern, diese ihre Lieblings-Meinung hier wieder neu aufgestuzt zu finden; können aber für unser Theil versichern, daß uns in dieser sonst gelehrten Abhandlung nichts vorgekommen, das uns in unserm bisherigen Urtheil über das Alter und Entstehen der Hebr. Punkte wankend gemacht hätte. Uns dünkt vielmehr, der Hr. Verf. habe die angeführten Stellen, worauf er seinen Beweis gründet, sehr willkürlich übersezt, und bey derselben Erklärung immer seine Hypothese in Gedanken gehabt. So ist in den talmudischen Stellen, wo er Punktation übersezt, größtentheils nur von der rechten Aussprache die Rede, und in einigen Stellen aus dem Hieronymus wird vocalis sehr eigenmächtig von den Hauchbuchstaben ע ח ה א erklärt. Doch wir können uns hier nicht weitläuftiger darüber herauslassen. Den Herausgebern des Repertoriums müssen wir Dank wissen, daß sie es den Liebhabern dadurch erleichtert eine Reihe aus mehrern Streitpunkten anzusehen."

Ibid.

Ibid. loc. cit. pag. 157. bey der Recension von Maschs Bibliotheca biblica P. I.
„V. 13 (Jos. VI) steht in Hooghts Ausgabe הולך, das Keri aber hat הלוך; –
aber die Soncinische p. haben הלך. Sollte dies vielleicht die älteste
Schreibart seyn? (Freylich würde Hrn. Tychsens Behauptung
„damit nicht bestehen können. Allein, wenn schon in alten Zeiten die Punkte, wie
„er glaubt, beym Texte gewesen wären, so lassen sich in der That,
„bey der sonst so hoch gerühmten Sorgfalt der jüdischen Abschreiber,
„dergleichen Verschiedenheiten nicht so leicht erklären.)

Erfurtische gelehrte Zeitung. Zehntes Stück d. 29 Febr. 1780. S. 73 f.

Repertor. Theil V. 1779.

III, Tychsen Ausgabe der Psalmen v. J. 1477. „Eine sehr nützliche Beschreibung! Denn obgleich die Ausgabe in der Kritik wenig zu bedeuten hat, so sind doch die Anmerkungen, die der Herr Hofrath macht, mit Vortheil zu gebrauchen. Man trifft hier nicht blos die Psalmen an, sondern auch den Commentar des Rabbi David Kimchi: und dieser enthält alle giftige Stellen wider die christl. Religion, die in den nachherigen Ausgaben zum Theil oder ganz castrirt worden.

V. Eichhorn über Mosis Nachricht von der Sündfluth. „Schon der berühmte Medicus Astruc hat in s. Conjectures sur les memoires originaux, dont il paroit que Moyse s'est servi pour composer le livre de la Genese p. Brüssel 1753. 12. (525 Seiten) hat das hier gewählte Mittel angewandt. Er suchte auch diese Wiederholung und den Unterschied zwisch. Elohim und Jehovah, stellte den Text in andere Ordnung p.

VII. Tychsen von Nisselii Ausg. „Man wird künftig von derselben nicht so vortheilhaft, als es bisher geschah."

Leipziger neue Zeitung Num. 78. vom 27 Sept. 1781.

Repertor. Th. VII.

p. 629. III. Tychsen Beschr. der Propheten 1486. „Zeigt eine grosse Aufmerksamkeit. Deren Varianten ist eine grosse Menge, und nicht wenige darunter geben eine grosse Verschiedenheit zu erkennen."

Nun noch ein paar Worte von der Art, wie in dieser Handschrifft das Arabische mit samaritanschen Buchstaben geschrieben ist. Die Samaritaner haben nur 22 Konsonanten, wie die Juden; die Araber hingegen 28. Die Samaritaner sind dabei eben so verfahren, wie die Morgenländischen Juden und Syrer zu verfahren pflegen. Die Syrer bedienen sich, wenn sie Arabisch mit syrischer Schrifft schreiben, eigner Charaktere, Carschiun, einem Manne dieses Namens zu Ehren genannt, der zuerst mit dem syrischen Alphabeth arabisch schrieb, um den Gebrauch der arabischen Sprache bei beiden Nationen zu erleichtem *p*). Beide, Juden und Syrer, ersetzen sich die 7 in ihrem Alphabeth mangelnden Konsonanten durch ein diakritisches Zeichen, das sie über die Buchstaben ע, ט, צ, ר, ח, ת setzen. Ueber diese Konsonanten setzten die Samaritaner in unsrer Handschrifft bisweilen ein Punkt, bisweilen eine bloße horizontale Linie. Aber oft fehlen auch diese diakritischen Zeichen, und dies erschwert das Lesen. Man findet darinn zuweilen das Teschdid, die Nunationen, und selbst das ד mit zwei Punkten über den letzten Buchstaben der Worte bezeichnet. Warum die Samaritaner die arabische Uebersetzung nicht mit arabischer Schrifft geschrieben haben, weiß ich nicht. Sollte dieser Umstand vielleicht ein Zeichen von dem Alter unsrer Handschrifft seyn, das heißt, sollte sie vielleicht zu einer Zeit gemacht seyn, da die Ara-

p) Assemani Bibl. Apost. Vatic. Codd. Mss. Catal. P. I. T. II. Cod. X. p. 23.

Bibliotheca Barberina Scriptorum
Bibliotheca Barberina Scriptorum
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK ROSTOCK

ber noch kein eigenes Alphabet hatten? Doch diese Vermuthung gebe ich gern auf: vielleicht aber bedienten sie sich der samaritanschen Buchstaben aus Zuneigung zu ihrer alten Schrifft — vielleicht, weil sie besorgten, es möchten Juden, Mohammedaner und Christen die Uebersetzung lesen. Und da die Samaritaner im Punkt ihrer Religion sehr eifersüchtig sind; so ist es höchst wahrscheinlich, daß sie denen, die in ihren Augen Ketzer und Heiden sind, selbst die bloße Kenntniß ihrer Lehrsätze haben dadurch verbergen wollen.

Alle Worte unsrer Uebersetzung sind nach der Gewohnheit der Samaritaner durch ein Punkt von einander getrennt. Das Ende der kleinern Perioden ist durch ein Zeichen, wie unser Kolon (:) bemerkt; größere aber durch diese Figur (— :), ja oft durch einen leeren Raum von einer, zwei, drei, auch wohl vier Zeilen. Auf gleiche Weise sind auch die übrigen Kolummen geschrieben.

Bibliotheca Academiae Rostochiensis

III.

Ueber das Alter der hebräischen Punkte

von

O. G. Tychsen.

Neulich wollte mich ein gewisser Jude aus Litthauen versichern, als wenn die Karäer sich kein Bedenken

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn877673780/phys_0031
DFG

ibid. pag. 155. antworteten die Karäer auf die Frage Triglands: Ob der Karäer Bibel eben so wie der Rabbaniten beschaffen sey?

ואתה ידע scias velim, in hac parte nullam omnino esse inter nos dissensionem aut discrepantiam. Nam S. Scripturae instructio viris Synagogae magnae b. m. debetur, doctoribus longe praestantissimis, quo tempore nondum fuit inter ipsos controversia. Quapropter apud nos nihil est, quod sive abundet sive deficiat, nihil, quod praepostere scriptum sit nullumque Keri aut ~~Chtib~~ Chtib, quod discrepet ab ea N. consuetudine, quae etiamnum inter Rabbanitas obtinet. Et probati tales codices a nostris pro rectissimis habentur. Sequimur autem lectionem ben Naphtali sic enim ex disciplina doctorum nostrorum per generationes singulas accepimus.

cf. Dresdii praef. ad elementa Sermonis hebr. Witebergae 1779. 8. woselbst erwiesen wird, daß unter den im Buch Cozri genannten 7 Vocalen alle jezt vorhandenen begriffen sind. ..

× Vergl. des Abts Gabriel Fabricy des Titres primitifs de la Revelation ou Considerations critiques. Tome second. a Rome 1772. p. 292 p. Anmerk.

Mr. Prof. Abrahams Reise in die Crimm. Wien 1773. 8.

Seite 74. " die Juden werden Karai Jaodi oder Hasarza
"Juden genennet, und selber solcher nicht viel in der
Welt, die meisten aber in der Crimm seyn. Sie
werden von den rechten Juden sehr gehasst, weil sie nur
nach der Tora, und nicht nach dem Talmud leben,
in vielen Gebräuchen sich unterscheiden, und auch die Hasstage
anders halten. Die Karai Jaodi are sind sie nicht
von andern zu erkennen, weil sie die Vorhaare ganz
geschoren haben, da bey den andern türkischen Juden
an beyden Ohren Haarzotten herunterhangen, wel-
ches auch nicht, wie der Besitz eines Hundes. "

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn877673780/phys_0034
DFG

ken daraus machten, an ihren Sabbaths- und Festtagen aus einem geschriebenen oder gedruckten punktirten Gesezbuche vorzulesen. So neu mir auch diese Nachricht, welche er mit einem Eide auf die Tphillin bekräftigte, war, so sehr wahrscheinlich schien sie mir, weil die diesen Gegenstand betreffenden etwas dunkeln Nachrichten beym Trigland *a*), Schupart *b*), Wolf *c*), Augusti *d*), Robertson *e*) und andern, solche zu bestätigen

 scheinen,

a) Diatribe de secta Karaeorum cap. XI. p. 189. etc.

b) de secta Karaeorum Ienae 1701. P. 27. schreibt Peringer an Job. Ludolf: Sed quod mirum, valde negligentes in cura antiquissimorum Codicum, quippe ipsi a Rabbanistis siue laceras, siue quocunque modo *temeratas* membranas legis Mosaicae in vsum Synagogae suae redimunt, de litteris redundantibus vel deficientibus parum solliciti: puncta tamen vocalia a Mose esse dicunt. —

c) Notitia Karaeorum Hamburgi 1714. 4. p. 150.

d) Gründliche Nachrichten von denen Karaiten. Erfurt 1752. 8. S. 18. Er schreibt eben so wie Peringer, fügt aber S. 23. hinzu: „Alle geschriebene Codices der Karaiten werden von den Rabbaniten genau untersucht. — Mithin gestatten sie nicht, daß ein falscher Coder unter die Leute gebracht werde, sondern wenn die Karaiten ein geschriebenes Exemplar falsch punktirt, oder gar nicht punktirt zum Vorschein brächten, würden es die Rabbaniten alsobald entdecken ꝛc.„ Diesen Non-Sens verstehe ich nicht.

e) Diss. de genuina punct. hebr. antiquitate p. 75. Diese Diss. ist seiner Clavi Pentateuchi. Edinburgi 1770. 4. angehängt.

scheinen, und weil ich längst den Gedanken genähret habe, daß die Juden sich vor Zeiten eines punktirten Codex beym öffentlichen Vorlesen beständig bedienet, und die jetzige Gewohnheit, synagogische Codices nicht zu punktiren, erst nach der Vollendung des Talmuds eingeführt haben, wie ich unten zeigen werde. Gleichwie nun ein Gedanke den andern oft zu erzeugen pflegt, so ergieng es mir auch hier. Ich ward unvermerkt in diese äusserst wichtige Untersuchung über die hebräischen Punkte hineingeführt, wobey ich, weil ich den Quellen selbst nachspürte, auf manche mir bisher unbekannte oder wenig genutzte Gegenstände stieß, die ich jezt mit Vorbeylassung aller bisher geführten oft sehr unbedeutenden Streitigkeiten, kürzlich beschreiben, und dem Urteil der Kenner vorlegen will. Bey der Frage über das Alter der Punkte, kommt es meiner geringen Einsicht nach vorzüglich darauf an, zu bestimmen: ob unsere jezigen Punkte, d. i. die Vocalen, Accente und die übrigen Lesezeichen, (von einigen kalligraphischen Eigenheiten dieses und jenen alten Sophers ist hier nicht die Rede) schon zur Talmudisten-Zeit vorhanden waren? Denn wenn dieses erwiesen ist; so wird die fast durchgängige jüdische Tradition, daß sie zugleich mit dem schriftlichen Gesetze, folglich auch mit den übrigen biblischen Büchern existirten, (הלכה למשה מסיני eine zu Mosis Zeit übliche und entschiedene Punktation war) nicht mehr so unglaublich scheinen, und der Elianische Einfall von den Tiberiensischen Erfindern der Punkte, für das angesehen werden, was er in der That ist.

*. Chr. Aug. Crusii commentar. in Jesaiam. Lips. 1778. 8. Prolegom. pag. 13.
"Sed textum verum atque integrum non haberemus, si abiecta vel neglecta punctatione vocales literis nostro arbitratu daremus, nec non si in verbis distinguendis copulandisue et interpungendis sententiis pro lubitu versaremur.
Ib. pag. 19. An credibile est, tales res quae memoria difficillime tenentur, soli memoriae per tot secula sine scripto adminiculo commissa esse, vel committi potuisse?

aus historischen datis

† Nach dem Elias Levita ist der babylonische Talmud geendigt im Jahr der Jüdischen Zeitrechnung 3989, oder nach Zerstörung des andern Tempels 436, Anno Christi 500. s. Masoreth Hammasoreth Vorrede 3.
Buxtorf de ant. punct. p. 397. hält den Talmud geschlossen Anno mundi 4260 od. 65 od. 66, etwa 430–436 nach Zerstörung des Tempels, od. 500 Jahr nach Chr. Geburt, und zeigt, daß Elias Levita sich versehen und das Jahr des geendigten Jerosol. Th. ergriffen habe, denn dieser ward versiegelt A. C. 230 od. A. mundi 3989.

† Buxt. de ant. punct. p. 54, wo Azarias in Meor Enajim cap. 59 schreibt, daß die Puncte
אחר חתימת התורה אבל גם לפני חיבור המשנה
da gemachet sind.

X In den vom Jacobo Cappello herausgegebenen operibus posthumis Ludov. Cappelli. Amstelodami 1689. fol. kommt auch vor: Lud. Cappelli arcanum punctationis auctius et emendatius eiusque Vindiciae hactenus ineditae: Die Vindiciae fangen pag. 793 an, und gehen bis pag. 979. Man findet nichts Neues, und gründliches sondern [bloß die] schon im Arcano gesagte unverdaute Sachen darinnen, welche mit einer verwundernden Weitschweifigkeit vorgetragen worden sind.

ist. Ich werde aber meine Abhandlung in drey Abschnitte einteilen, in deren erstern die Beweise aus dem Talmud, im zweiten aus dem Hieronymus geliefert, und im dritten meine Gedanken über das Alter unser jezigen Punkte kürzlich vorgetragen werden sollen.

Erster Abschnitt.

Beweise aus dem Talmud für das Alter der Punkte.

I. In vier von Buxtof *f*) angeführten talmudischen Stellen, welche ich zur Ersparung des Raums hier nicht wieder abschreiben mag, wird der מקרא, טעמים und der פסוקים gedacht, welche Ausdrücke das Daseyn der Punkte zur Zeit der Talmudisten erhärten, und daher eine nähere Betrachtung verdienen.

f) Tiberias cap. VIII. p. 8. etc. de punctorum antiquit. p. 80. etc. Bey Meldung dieses gründlichen Buchs, das eine vortrefliche Widerlegung von Capelli Arcanum punctationis ist, kann ich nicht füglich den Irrthum unangezeigt lassen, den Herr M. Hetzel in s. hebr. Sprachlehre Halle 1777. 8. S. 101. in der Abh. von den Punkten begeht, wenn er schreibt: „Buxtorfs Sohn, der sonst mit „seinem Vater gleiche Meinungen hegte, wagte sich nicht „daran, weil er vorausſahe, daß er den Capellus wenig würde anhaben können.„ Denn Buxtorf der Sohn gab seine Widerlegung in einer starken Schrifft Tractatus de punctorum etc. origine etc. Basileae 1648. 4. heraus.

1) מקרא und sein Synonymon קריאה bedeuten im talmudischen Styl beständig den mit Punkten versehenen Text so wohl im Ganzen, als in seinen einzelnen Theilen. Dies erhellet vorzüglich aus den bekannten Formeln der Talmudisten: a) אין מקרא יוצא מידי פשוטו der punktirte Text lässet nur einen Wortverstand zu. Wären überall keine Punkten vorhanden gewesen; so würde dieser Canon gar nicht statt gefunden haben. Eben dies gilt auch b) von der Formel: אל תקרא כך אלא כך, lies nicht so sondern so, oder: punktire das Wort auf andere Art. Dieser Canon wird auch zuweilen so ausgedrückt: לא נאמר כך אלא כך z. E. bey dem Spruch 2 Mos. 6, 4. לתת להם heist es, Sanhedrin 50. 2. Z. 24. לא נאמר לכם אלא להם bey welchem positiven Ausdruck nicht der geringste Zweifel obwalten kann, daß im Texte diese und jene Leseart anzutreffen sey. c) רש אם למקרא ויש אם למסורת der punktirte Text hat seinen Grund; die überlieferte allegorische Erklärung hat aber auch ihren Grund, wobey sie aber immer voraussetzen, daß die allegorische Umschaffung des Worts nicht der recipirten Leseart widerspreche. Auch haben sie dadurch anzeigen wollen, daß zwar in dieser oder jenen Stelle das Wort so, in einer andern aber anders geschrieben stehe, und daß folglich beide ihren guten Grund haben, s. Sanhedrin IV. 1. Z. 1. ꝛc. Daß diese Formeln auf einer üblichen Punktation sich gründen, und solche als unbezweifelt voraussetzen, das leidet keinen Zweifel, theils weil sonst

(ו 196 [illegible]) אָהֲנֵי מִקְרָא וְאָהֲנֵי מָסוֹרֶת, d, hier helfen der punktirte Text und die überlieferte mystische Erklärung einander. s. Sevachim Bl. 37. col. 2. cf. Buxtorf de ant. punct. p. 105.

e, הָכָא דְּלֵיכָּא לְמִדְרַשׁ אֶלָּא חַד דָּרֵישׁ מִקְרָא Wo nur eine Erklärung von beyden (nemlich des punktirten Textes oder der Allegorie) statt hat, wird der punktirte Text erklärt. Pesachim Bl. 86, 2. S. cf. Buxt. l. c.

† קְרִיָא, קְרָא,

‡ Buxtorf de punct. antiq. p. 100. lin. ult. it. Ej. Lex. Talm. in voce מקרא. p. 2117. "Scriptura sacra nunquam egreditur ex simplicitate sua i. e. extra simplicem vel litteralem sensum suum, id est, etiamsi quis inde alium quendam sensum mysticum eliciat, habet tamen et retinet semper suum sensum litteralem."

‡ z. E. Berachoth 7, 2. Z. 20. bey Ps. 46, 9: lies nicht שְׁמוֹת sondern שֵׂמוֹת. ✕
- - - 14, 1. Z. 21. über [Jesaj.] 2, 22: lies nicht בַּמֶּה sondern בָּמָה.
אמר רב כל העושה שלום לחבירו קודם שיתפלל כאילו עשאו במה שנאמר חדלו לכם מן האדם אשר נשמה באפו כי במה נחשב הוא אל תקרי במה אלא במה

✕ אמר ר' אלעזר בשם ר' חנינא... אל תקרי שמות אלא שמות

in Abhoth Kap. 11. § 2. bey 2 Mos. 32, 16. חָרוּת (insculpta) lies nicht חרות sondern חֵרוּת (die Freyheit) cf. Reland diss. de [illegible] p. 157.
13. Dieser Canon kommt gar nicht in der Mischna vor, und ist also erst von den Gemaristen aufgestellt. vid. Reland l. c. pag. 160. welcher auch erinnert, ... cf. Buxt. de punct. ant. p. 96 p. 101 p. ... in der Gemara des Jerus. T. dieser Canon nicht vorkomme, sondern אין כתיב כאן אלא

Denn es stand diesen Allegoristen ja nicht frey, das Textwort לָהֶם in לָכֶם zu verwandeln. Am wenigsten könnte Jemand hier- aus schliessen, es habe לכם und nicht להם im Texte gestanden. Gleich- wie also ihr allegorisches Verfahren durchgängig die vocalisirte Lesart voraussetzt; so muß auch eben das den Con- sonanten zustehende Recht, den Vocalen zugestanden werden.

※ Masorr ... Buxtorf ... p. 100. bey Reland l. c. p. 164 p. z. E. ac lege הידור הָדָר ... aqua. Succa 35. 1. Levit. 23, 40.

Vergl. Menachoth 43, 2. S. über 5 Mos. 10, 12. lies für מָה nicht מֵאָה.
Avoda Zara f. 29, 2. lin.
אמר לו ישמעאל היאך אתה קורא כי טובים דודיך מיין או כי טובים דודיך אמר לו כי טובים דודיך אמר לו אין הדבר כן שהרי חבירו אומר עליו לריח שמניך טובים
(R. Josua) sprach zu ihm: Ismael, wie liesest du (Hohel. 1, 3.) דּוֹדֶיךָ (im masc.) od. דּוֹדַיִךְ (im fem.)? Ismael ant- wortete: דּוֹדַיִךְ (im fem.) (R. Josua) aber erwiederte: das verhält sich nicht so; denn der folgende Vers hat שְׁמָנֶיךָ (im masc. nicht im fem.) und daher ist zu lesen (im masc. zu lesen.)

‡ z. E. Avoda Zara 27, 1. Z. 31. bey 2 Mos. 4, 25. wollen sie תְּכָרֵת textus bibl. nicht תַּכְרִית .
- - - - 29, 2. Z. über Hohel. 1, 2. - - - דּוֹדֶיךָ -- דּוֹדַיִךְ
ב Baba Bathra 21, 1. 2. [lin. penult.] über 5 Mos. 25, 19. (s. Buxtorf Tib. p. 21. 1.) - - זָכָר -- זֵכֶר (Id. de punct. p. 108.) (cf. Levit. 27, 29.)
Baba Metzia 22, 2. über 3 Mos. XI, 38. - - יֻתַּן -- יִתֵּן.
Berachoth 15, 1. 3. 7. über Ps. 26, 6. - - אֶרְחַץ -- אַרְחִיץ.
Pesachim 21, 2. über 2 Mos. 13, 3. - - יֵאָכֵל -- יֹאכַל.
Sanhedrin 4, 1. 2. über 2 Mos. 23, 17 - - יֵרָאֶה -- יִרְאֶה.
Mond Katon 28, 2. } Kethuboth 69, 2. } über Hiob 29, 25. - - יְנַחֵם -- יְנָחֵם

Kidduschin 9, 1. über Deut. 22, 13. יִקַּח. Die Disputirenden können nicht einig werden.

Zu S. 107 d. l. Urgest.

× Denn wie hätte die im Talmud erzählte Geschichte von זֵכֶר
זָכָר einen solchen schlimmen Ausgang nehmen können, wenn der Th...
keine recipirte Punktation gehabt hätte*? Und wie könnte
Zwangs~~formel~~ אל תקרא lies nicht ~~oder~~ dieselbe statt gefunden haben? Sagt man, daß...
auf der Tradition beruhete, ob das Wort so und so gelesen werden ...
so muß eben dieses von der מסורת oder der überlieferten allegorischen ...
gelten. Beyde hatten also gleiche Autorität vor sich, und bleibt es
daher unbegreiflich, warum theils ~~die~~ מקרא und מסורת einander entgegen
gesetzt worden sind, theils ~~der~~ מקרא immer der Vorzug zugestanden werden könne.
Hiezu kommt noch, daß durch eine Tradition unmöglich in zweideutigen
Wörtern, deren unzählige in der Bibel sind, die wahre und richtige Leseart ...
erhalten werden können. Auch verdient in Betrachtung gezogen zu werden, ...
die Thalmudisten ~~..~~ eben den Verstand den Wörtern des hebr. Textes geben, ...
der punktirte Text hat, welches schlechterdings unmöglich wäre, wenn sie ...
unsere jezige Punktation vor Augen gehabt hätten. Cf. Buxtorf. de ant. pu...

Sogar in der Mischna in Megilla werden die Karäer genannt (s. Wo...
in notitia Karaeorum p. 177.) wo es heißt von den Tephillin der Stirne und ...
Hand: הרי זה דרך קראים. Cf. Robertson l. c. p. 59.

* Bey einem punktirten Texte habe leicht זכר und זֵכֶר sowol im Les...
als im Schreiben aus Versehen vertauscht werden können. Daher ist der
Wähner Antiquit. hebr. Vol. 1. p. 121. aus dieser Stelle geführte Beweiß, daß es zu Dav...
geschweige zu Mosis Zeiten keine Vocalzeichen gegeben habe, auf Sand(?) [illegible]: Quis ex hic
videt, a Mose vocalium signa profecta non esse? Si enim Davidis tempore fuissent, Joab et magister ejus
Char pro Secher legere nequivissent. At fabula haec est. At vero esto fabula. Id saltem eluet, statuisse Talmudi-
cos, quod Davidis aetate vocalium signa nondum fuerint, nedum Mosis temporibus.

onst Mikra' und Masoreth einerley wären, theils die
eseart des Textes den Preis, den sie doch immer behält,
ie behalten, theils aber auch gar kein Disputiren, zu-
nal bey Wörtern von einerley Consonanten statt finden
ürde. Die grösten Rabbaniten und Karäer g) wissen
leichfalls diesen Formeln keinen andern Sinn zu geben,
obey ich beyläufig anmerke, daß diese allegorisch erklär-
en Wörter warscheinlich in den Original-Exemplaren
es Talmuds punktirt waren, und vielleicht auch noch in
einigen

g) Das merkwürdige Urteil derselben steht in Wolfs notitia Karaeor. p. 152. etc. „Si autem in locis illis, in quibus Rabbanitae mutarunt (הפכו) vocales et accentus, ac dixerunt: ne legas hoc modo sed alio, non dixissent illi: *ne legas*, sed simpliciter pro lubitu et sententia sua puncta addidissent. Sic e. g. de commate 37. cap. XXIII. Leuit. *ista sunt festa Domini, quibus conuocabitis eos in conuentibus suis*, dicunt, Mosen virum Dei vocem אותם scripsisse sine litera *Vau*. Quodsi tum temporis *Aleph* nondum punctatum fuit per *Cholem*, vel *Thau* per *Kametz*, non fuit difficile Rabbanitis, dicere, habere se traditionem, vocem illam debere ita punctari, vt *Aleph* accipiat *Patach*, *Tau* vero *Segol*. Sic et in voce במועדם, quando dicunt, ne lege במועדם sed במועדים, nisi Moses magister ד instruxisset vocali *Kametz*, Rabbanitae facile dicere poterant, se ex Sinai accepisse, *daleth* punctandum esse per Chireck. Hoc vero omnino argumento est, iam ante Talmud obsignatum in vltima antiquitate legem et vocalibus et accentibus instructam fuisse.„

einigen vorhandenen Copeien mit Punkten versehen sind, welche aber die ersten Setzer beym Anfang der Druckerey entweder aus Mangel der gegossenen Punkten, oder aus Bequemlichkeit und Unachtsamkeit, oder weil sie es für unnötig hielten, indem ein Jeder den punktirten bibl. Text bey zweifelhaften Vorfällen zu Rathe ziehen konnte, weggelassen haben. Zum Beweiß, daß diese meine Muthmaßung von den im talm. Original punktirt gewesenen allegorisch behandelten Wörtern nicht ganz ohne Grund sey, kann mein Raschianischer Codex dienen, in welchem verschiedene punktirte Stellen vorkommen, die in den gedruckten Exemplaren unpunktirt erscheinen, und die gewis ohne Hülfe des punktirten Textes ganz unverständlich seyn würden. Dies kann auch auf die ältesten kabbalistischen Schriften gezogen werden, in welchen obige Canones gleichfals häufig vorkommen, und welche oft zweideutig, ja unerklärbar seyn würden, wenn man den punktirten Text nicht dabey zu Rathe ziehen könnte.

2) טעמים sind den Talmudisten eigentlich die Vocales und übrigen diacritischen Zeichen, und פיסוקי טעמים die Accente, gleichsam die geteilten Punkte, oder die eine Hälfte der Punkte. Jedoch werden beyde Benennungen auch überhaupt von den Punkten gebraucht. Hieraus läßt sich erklären, wie Hieronymus habe darauf fallen können, die hebräischen Punkte mit dem allgemeinen Namen Accentus zu belegen. Der jüdische Unterricht war hieran Schuld.

3) פסוקים

Buxtorf de ant. punct. p. 78. 79. 106.

(nam et in quibusdam nonnullorum commentariorum editionibus aliquae voces, quando minime necessitas requirit, conspicuntur punctatae.

Buxtorf. l. c. p. 107. sagt aber dies von einigen gedruckten Talmud Commentarien

Capellus in vindiciis arcani punct. p. 844. b. wendet dagegen ein: Si in MSS illis codicibus (Talmudis) exstitissent punctorum et accentuum figurae, nonne eas expressissent? An deerant earum auctoribus characteres, seu typi punctorum et accentuum, quibus eos exprimerent? — —

8109 Regest.

Menachoth fol. 30, 1. lin. 38. wird פסוק von שיטה ausdrücklich unterschieden.

† Megilla 22. 1. Z. 11.
Kiddeschin fol. 30.

לפיכך נקראו ראשונים סופרים שהיו סופרים כל אותיות שבתורה -- פסוקים

Ad 1. wären diese Worte כלה geweiht; so dünkten sie nicht von ganz gezählt werden. Auch hätte Kahl[?] nicht nöthig geschickt zu dem Ende sich eine Sept. Thorah, um sie zu geben, [illegible] zu [illegible] [illegible]

- 2. wären sie כלה geweiht; so waren die סופרים Zähler überflüssig

2 Mos. 15, 25. שם שם der [illegible]. Wären die Punkte nicht von dem Schriftsteller; so würden die Punktatoren das eine als fehlerhaft [illegible] [illegible] - [illegible] unpunktirt stehen gelassen haben.

X Zf. 2 Mos. 15, 5. steht יְכַסְיֻמוּ wobey Norzi anmerkt:
[illegible Hebrew lines]

X Wir hätten auch Grammatiker ohne Punkte geschrieben werden können. Robertson l. c. p. 96 p. Daß verschiedene alte jüdische Grammatiker in Benennung und Classification der Punkte variirt haben, davon können viele Ursachen Schuld seyn:
1, einer hat diese, jener eine andere Methode.
2, einer richtete sich nach der jüdisch-deutsch oder syrischen Aussprache, und begriff also das Kametz und Cholem unter einer Benennung, weil er sie in der Aussprache nicht unterschied. cf. Buxtorf de ant. punct. p. 190 p.
3. Andere, die unter Arabern lebten, suchten ihre Eintheilung der Vocalen nachzuahmen. Zf. Cosri. Buxtorf l. c. p. 191. Der älteste jüd. Grammatikschreiber ist R. Jehuda Chiug [illegible] ... Kametz (Kametzchatuph) Patach; Zere, Segol; Chireck; Cholem; Schurek (Kibbutz) mit Buxtorf ant. punct. p. 202. [illegible] Prov. 9, 1. 7 [illegible]

3) פסוקים. Daß hierunter nicht die στιχοι oder Zeilen שיטות oder שיטין, sondern das, was wir Verse nennen, und in dem bibl. Texte sehen, verstanden werden, ist aus dem Talmud selbst und aus andern Rabbinen bekannt genug. Ihr Canon: כל פסוקא דלא פסקיה משה אנן לא פסקינן ליה Jeden von Mose abgeteilten Vers dürfen wir nicht anders teilen beweiset das gleichzeitige Alter der Accente mit den Vocalen *h*). Ob diese Lese = und Abteilungs = Zeichen die jezige Figur zur Talmudisten-Zeit gehabt, und die jezige Zahl ausgemacht haben, daran ist wohl um so weniger zu zweifeln, je gewisser es ist, daß von einer vorgenommenen Aenderung, und Vermehrung, oder gar von Erfindung solcher Punkten nach ihrer Zeit nicht die geringste Nachricht vorhanden ist. Ohne heftige Debatten zwischen den verschiedenen Academien im Orient und Occident, und ohne vorgängige Berathschlagungen würde doch wohl eine so wichtige Sache, die Versorgung des biblischen Textes mit Punkten nicht ausgeführet worden seyn. Daß sich Rabbinen vor tausend und mehrern Jahren um die Wette beeifert haben, hebräische Sprachlehren und Wörterbücher zum Vorteil der Anfänger zu verfertigen, dabey hat der biblische Text weder gewinnen noch verlieren können, weil sie ihre Regeln nach der vorgefundenen Punktation abstrahirten, und daher die Anomalien mit in Anschlag brachten, die sie vermieden haben würden, wenn sie die Punkte erfunden hätten.

Doch

h) Buxtorfs Tiberias S. 10.

Doch ich will gerne dem Zweifler zu Gefallen, welcher nach einen unbegreiflichen Steiffsinn, das Altertum für so einfältig hält, daß es unmöglich mehrere als höchstens drey Vocalzeichen habe erfinden, oder für nöthig halten können, zur Zeit auch zweifeln, ob die obgedachten Punkte unsere jezigen seyn mögen, und ob nicht ihre Zahl sich ehedem auf einige wenige einschränkte, die hinreichend waren, die zierliche hebräische Aussprache nicht zu verstellen. Dieß führet mich auf einen neuen Beweiß, daß die hebr. Sprache unmöglich an drey Vocalen genug hatte.

II. Im talmudischen Tractat Sodarim Blatt 53. 1. Zeile 37. ꝛc. werden die Punkte auch סימנים genannt, und bey Gelegenheit des miscere quadrata rotundis, und der Cautelen solche Mixturen zu verhüten, wird ein Beispiel von den Einwonern Judäens und Galiläens hergenommen. Beyde redeten zwar sonst eine Sprache und waren in dem Besitz der reinen Lehre; doch die Galiläer schlugen bald aus der Art. Denn אמר רב יהודה אמר רב בני יהודה שהקפידו על לשונם נתקיימה תורתם בידם בני גליל שלא הקפידו על לשונם לא נתקיימה תורתם בידם מידי בקפידא תליא מלתא אלא בני יהודה דדיקי לשנא ומתנחי להו סימנים נתקיימה תורתן בידן בני גליל דלא דיקי לישנא ולא מתנחי להו סימנים לא נתקיימה תורתן בידם „Rabbi Jehuda hat erzählt, es habe Raf gesagt, daß weil die Juden auf ihre „Sprache aufmerksam waren, sie dadurch in dem Besitz „ihres

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn877673780/phys_0049
DFG

† Cantic. Nedarim cap. IX. in fine.

„ihres Gesetzes geblieben; die Galiläer aber wegen Ver„nachlässigung ihrer Sprache, um ihr Gesetz gekommen „sind. Das will so viel sagen: daß weil die Juden ihre „Sprache cultivirten, und zu dem Ende die Punkte ge„hörig anwendeten, sie das Gesetz in ihren Händen be„stätigt behielten; dahingegen die Galiläer, weil sie diese „Sprache nicht cultivirten, und keinen gehörigen Ge„brauch von den Vocalen machten, ihr Gesetz nicht auf„recht erhalten haben.„ Zur Bestätigung dieses Urteils und dieser Nachricht, wie sehr die Galiläer die Vocalen und hauchenden Buchstaben in der Aussprache vermengten, und daher zu Mißverständnissen im Lesen und Schreiben leicht Anlaß gaben, wird unter andern angefürt, daß sie אִמֵּר ein Lamm, עֵמֶר Wolle, חֲמוֹר ein Esel und חֲמַר Wein, nicht von einander unterscheiden konnten, und daß z. E. eine Galiläerin zu ihrer Nachbarinn, an statt: תאי ואוכלך חלבא komm, ich will dir Milch zu essen geben, gesagt habe: תאכלך לביא ein Löwe fresse dich. ✠

Wenn man auch diesen Ausspruch mit Raschi von der Aussprache allein erklären wollte, welches aber der Zusammenhang, da vom richtigen Vorlesen und Erklären des Gesetzes, und von den daraus demselben zufliessenden Vorteilen die Rede ist, und der bestimmende Ausdruck: מתנחו להון סימניהם sie unterlegten den Wörtern zu ihrem Gebrauch die dienlichen Vocalen, nicht füglich verstatten; so zeiget doch dieser terminus technicus סימניהם an, daß weil sie einen Na-

men

men für die Vocaltöne hatten, die Vocales ihnen wenigstens dem Nahmen nach nicht unbekannt waren, und sie die Juden die Mischung derselben genau zu vermeiden wusten. Weil aber diese reine Aussprache ihnen noch keine Fertigkeit im richtigen Lesen und Verstehen eines unpunktirten Textes verschaffen konnte; so wird das סימנים, welches ohnehin beständig etwas sichtliches und nichts idealisches bedeutet, und also die bloße Aussprache nicht ausschliessungsweise zum Vorwurf haben kann, (wie denn auch der Ausdruck: דיקי לישנא sie behandelten ihre Sprache grammaticalisch, oder beflissen sich der Cultur derselben, nicht füglich auf die Aussprache allein gezogen werden kann,) von der richtigen Anwendung der Vocal-Zeichen in dem geschriebenen Gesetze zu deuten seyn, wodurch die Juden dasselbe aufrecht, das ist, vor aller Corruption bewahrt erhielten. Vermuthlich legte diese Sorgfalt für den biblischen Text den ersten Grund zu der masorethischen Recension der Bibel, welcher wir, wie Richard Simon an einem Orte sagt, den unverfälschten biblischen Text lediglich zu verdanken haben *i*).

Aus

i) Wenn Aristäas sich in seinem Briefe des Ausdrucks von den hebräischen Codicibus: ουχ ὡς ὑπαρχει σεσημαντα bedient, welchen ein Rec. in der Alg. d. Bibl. B. 34. St. 1. S. 58. durch: **sie sind nicht, wie sichs gebührt, abcopirt worden**, ziemlich frey übersezt hat; so scheint nicht allein der Zusammenhang, sondern auch der Sprachgebrauch zu erfordern, daß σημαινω die Bedeutung des ähnlich tönenden

Zu S. 112 des Reg.

In J. Ignaz Köglers Notitiae quaedam circa SS. Biblia Judaeorum in Cai fung, metropoli Ho nân in imperio Sinensi, die in H. v. Murr Journal zur Kunstgeschichte und allg. Litteratur 7ter Theil. Nürnberg 1779. 8. S. 240–251 eingerückt stehet, liest man folgendes:

S. 241. (Judaei Sinenses accentibus) utuntur uti et punctis vocalibus Athnach Merca et Zakeph gadol. Primum formant sic (ˆ) alterum sic (ʼ) Tertium (‿) Est etiam aliqua diversitas in istorum usu. E.g. in connexione אֶת loco Merca, qui post Zere ponitur in Bibliis Amstelodamensibus, constanter isti in suis habent Munach post Segol: similiter et in אֶרֶץ videtur Munach post Sametz loco Tiphcha. Communi autem nomine accentus appellant Siman. Frequentissime quoque in ipsorum Bibliis occurrit lineola horizontalis (‾) super literas, quam aiunt exigere pronunciationem suavem ipsis dictam Lofi, seu רפה (רָפֶה). Literas universim numerant 27. Illis 5 scilicet in numerum his venientibus, quae dupliciter scribuntur, aliter in fine dictionis, aliter in medio et principio, communiter dictae Kemanpaz.

+ Selbst die Sinischen Juden zu Cai-fong-fu nennen die Punkte Siman s. Gabriel Brotier commentar. de Judaeis Sinensibus ad Tomum III. editionis Taciti, welche Hr. D. Barkey in sein Museum Haganum Tom. 1. Part. 2. pag. 473–505. hat einrücken lassen, woselbst es pag. 488. heißt: "Praeter puncta vocalia et accentus*, quae omnia uno nomine Judaei Sinenses appellant Siman, frequentissima est in eorum libris linea litteris superaddita."

Auch wird Erubhin Bl. 54.2. Z. 4. von unten ~~gestanden~~: אין תורה נקנית אלא בסימנים שנאמר וגו׳ שימה בפיהם אל תקרי שִׂימָה אלא סִימָנָה Man erwirbt sich das Gesetz (die Kenntniß des Gesetzes) nur durch die Punkte, wie 5 Mos. 31,19. gesagt wird: lege es ihnen in den Mund: liese nicht שִׂימָה sondern סִימָנָה sein Zeichen. s. Buxtorf Tiberias p. 20 col. 1. Ei. diss. de punct. ant. ~~[illegible]~~ p. 98. p 82. lin. 22.

* In der Anmerkung stehet; "Quidam accentus in libris Judaeorum Sinensium a nostris accentibus figura differunt. Sed perexiguum est discrimen, nec notatu dignum. Eadem sunt ac nostra, vocalia eorum puncta. Verum longo cum Sinensibus usu, nulla cum Judaeis occidentalibus familiaritate, pronunciationem Hebraicam corrupere et ad Ping-chang-kin-Je, id est, ad Sinicas pronunciandi leges deflexere."

8113 des Argent.

R. Azarias in Meor Enajim cap. 59. bedient sich des Ausdrucks […]ני הקלות die Vocal-Figuren. Die Stelle hat Buxtorf diss. de punct. ant. p. 45.

Wetstein ad Matth. XXVI, 73. führt einige Stellen von den Galiläern an.

Nedarim Kap. IX. fol. 66. lin. 25. wird erzählt: es sey einer aus dem Babylon gekommen, und habe eine jüdische Frau geheirathet, die seine Mundart oft unrichtig verstanden ɔc. Er sprach zu ihr: בשלי לי תרי טלפי. koche mir 2 Rinderfüsse
Sie kochte ihm טלפי תרי טלפי. zwey Linsen.
Er: בשלי לי גריוא koche mir eine große Portion,
Sie kochte ihm: גריוא
Er: זיל אייתי לי תרי בוציני geh und bring mir 2 Kürbisse
Sie ging und brachte ihm תרי שרגי. zwey Leuchter
Er: זיל תברינהו ארישא דבבא geh schlag sie oben an der Thür entzwey,
Sie ging hin, und zerschlug sie auf dem Kopf des Rab Baba ben Buta

us den angeführten galiläischen Beyspielen erhellet
mein Erinnern, daß die Galiläer wegen ihrer groben
prache nur wenige Vocal-Töne im Reden, und auch
ge Vocal-Zeichen סימנים im Schreiben *k*) nöthig
bt haben, und daß daher die vom Raf angegebene
e, als sey das Gesetz unter ihren Händen in seiner
ünglichen Reinigkeit nicht geblieben, sehr gegründet
Denn ohne Cultur der Sprache, vornemlich aber
eingeführte Kalligraphie und Orthographie in den
esdienstlichen Schriften ist jede Sprache in wenigen
rhunderten den größten Veränderungen unterwor-
Die Tradition, oder daß eine Sprache noch lebend
lann dergleichen Sprach-Revolutionen nicht abweh-
wie aus der Geschichte bekannt genug ist. Be-
chtet man dagegen die hebräische Sprache; so bleibt
von Moses an bis auf den Verfasser des zulezt ge-
ebenen biblischen Buchs, ohnerachtet die bibl. Schrift-
er in Absicht auf die Zeit, das Herkommen, Gelehr-
keit ꝛc. so sehr von einander abstehen, in ihrer innern

und

tönenden hebr. Worts hier haben und dieser Ausdruck also übersezt werden müsse: sie sind nicht gehörig punktirt, oder, wenn man will, abcopirt worden, weil dies die Punktation nicht ausschliesset.

k) Daß die Galiläer auch haben schreiben können, das lehret der Jerusal. Tr. Kethuboth Bl. 29. 2. woselbst es heißt, daß sie ihren Vermehrungs-Brief (תוספות כתובה) eben so eingerichtet hätten, wie in Jerusalem der Gebrauch war.

und äussern Einrichtung sich immer gleich, so daß man sie fast für die Arbeit eines einzigen Verfassers halten sollte. Bloß die von Moses gebrauchte und beybehaltene Punktation im Gesetzbuche, just eine solche, die wir noch haben und die der zierlichen hebr. Aussprache angemessen war, konnte ein solches Wunder der Sprach- und Schrift-Gleichheit Jahrtausende hindurch hervorbringen, ohne welche die hebr. Sprache und ihre Schrift, seit der babylonischen Gefangenschaft, der nachherigen besonders unter Antiochus Epiphanes ihnen, ihrer Sprache und gottesdienstlichen Büchern so höchstgefährlichen Zeiten, und seit der endlichen Zerstreuung des jüdischen Volks, das Schicksal so vieler andern in Vergessenheit gerathenen oder ausgearteten Sprachen und ihrer Schriftzüge, längst getroffen haben würde.

Da aus obiger talmudischen Stelle, und aus andern biblischen Nachrichten *l*), ingleichem aus den in der LXX, im Josephus und Hieronymus unverdorben auf uns gekommenen hebr. Wörtern erhellet, daß zur Bezeichnung der Vocaltöne sowol im Reden als im Schreiben, ungleich mehrere Vocalpunkte im Hebräischen, als in den mit dieser Sprache verwandten plumpen Dialekten erforderlich waren; so können ja wohl diese groben Dialecte nicht im geringsten zum Maaßstabe der zierlichen hebr. Sprache genommen, und daraus gefolgert werden, daß die Hebräer in alten Zeiten nur die drey Tonzeichen der

Syrer

l) Richt. 12, 6. Matth. 26, 73. Marc. 15, 70. 2 Kön. 18, 26. ꝛc.

† Leusdenii philol. ebr. pag. 166 p. Ultrajecti 1767. 4. (cf. Robertson de genuina punctorum hebr. antiquitate)

"-- Verum in Veteri Testamento, tanta est constantia, tanta convenientia,
"in copulatione literarum et constructione vocum, vt fere quis putare posset
"omnes illos libros, eodem tempore, iisdem in locis, a diversis tamen
"auctoribus esse conscriptos."

Buxtorf. in Lex. p. 612. הלכה למשה מסיני sententia l. ~~constitutio~~ consuetudo Mosis de monte Sinai. Sic loquuntur de traditione certa, quam constat per oralem acceptionem inde a Mose usque ad posteros permanasse."

1 wenn ע״ור סופ׳ (das Gem.[18,5] in der Masora auch nur die hier angegebenen 5 Stellen hat) nur auf diese 5 Stellen geht; so muss das auch von der hier angegebenen Zahl der Keri p. ~~gelten~~ und der Mikra-Stellen gelten, woraus folgt, alles was hier nicht unter begriffen ist zur תורה שבכתב gehören müsse.

2. Da diese Warnungen der Sopherim wegen geschehen; so ~~kann~~ kann dieser Ausspruch nicht auf die Aussprache gehen.

Resp. weil loc. cit. aus Nehem. 8, ויבינו במקרא [illegible] מפורש זה תרגום durch [illegible] erklärt wird, dieselbe Auslegung aber nicht schriftl. verfasst war, sondern mündlich ausgesprochen ward, also nicht in Sept. th. vorhanden war; so waren auch die פיסוק etc nicht vorhanden, sondern bloß idealisch.

Sed respond. a. Schrift in Erz. hinzu sollte dem Volk das Grammatikalische und musikalische Verstehen [illegible] aufnehmen, die ja die Gelehrten nicht aber das Volk verlangte.

b. [illegible] soll es [illegible] der Targum [illegible], der zur Zeit Esra den Israeliten [illegible] gegeben ward. S. Sanhedrin 21,2.

Syrer und Araber A, I, O, gehabt haben. So wenigen Widerspruch ich hierinn vermuthe; so wenig reicht doch das Gesagte hin, die jezige Figur und Anzahl der Punkte dem Altertum ohne Widerspruch zuzueignen. Ich wende mich daher zu einem meiner geringen Einsicht nach entscheidenden Beweiß, daß zur Zeit der Talmudisten die iezige Punktation da gewesen sey.

III. In Babyl. Tr. Nedarim Bl. 37. 2. Z. 18. ꝛc. wird bey Erklärung des Spruchs Nehem. VIII, 8. folgende merkwürdige Nachricht *m*) von einigen Besondernheiten des punktirten Textes erteilet: אמר ר' יצחק מקרא סופרים ועיטור סופרים וקריין ולא כתיבן וכתיבן ולא קריין הלכה למשה מסיני מקרא סופרים ארץ שמים מצרים עיטור סופרים אחר תעבורו אחר תלך אחר תאסף קדמו שרים אחר נוגעי צרקת כהררי אל קריין ולא כתיבן פרת ובלכתו איש וכאשר ישאל איש בדבי האלהים באים ובנתה לה דפליט את דהגר הוגר אלי דהגורן אלי דהשערים הלין קריין ולא כתבן וכתבן ולא קריין נא זאת דהמצו ידרוך דהדורך חמש דפא נגב אבם דכי גואל הלין כתבן ולא קריין: d. i. „Mikra Sopherim, Ittur Sopherim, Keri „velo Kthibh, Kethibh velo Keri sind eine Anordnung „Mosis vom Berge Sinai her. Diese Mikra Sophe-

„rim

m) Buxtorf hat diese Stelle im Tiberias cap. VIII. p. 10. wiewohl in ganz anderer Absicht, und Norzi bey 4 Mos. 12, 14. angeführt.

„rim *n*) oder dieser punktirte Text für die Vorleser und
„Copisten zeiget, wenn אֶרֶץ oder אָרֶץ; שָׁמִים oder
„שֻׁמִים; מִצְרִים oder מִצְרַיִם oder מִצְרָיִם zu
„lesen und schreiben sey. Ittur Sopherim oder eine
„Cautel für die Sopherim in folgenden fünf Stellen kein
„Vav einzuschieben, 1 Mos. 18, 5. 24, 55. 4 Mos. 12,
„14. Ps. 36, 7. 68, 26. Die Karjan velo Kathban
„sind diejenigen Stellen, in welchen blosse Punkte ohne
„Consonanten stehen, als: 2 Sam. 8, 3. 16, 23. Jer.
„31, 35. 50, 29. Ruth 2, 11. *o*) 3, 5. 17. Das sind
die

n) מקרא סופרים ist ein accurates biblisches Exemplar, dem gleichen sich die Kopisten bedienten, nicht aber, wie man es, auch sogar wider die Form des Worts und den Sprachgebrauch will: Lectio, eine Leseart, die lediglich auf der Tradition der alten Abschreiber beruhe. Noch bis auf den heutigen Tag verstehen die Juden durch Mikra die punktirte Bibel, welche, wenn sie vollkommen correct ist, so daß sie den Copisten zu einem Formular dienen könne, auch jezt den Namen תיקון סופרים einer wohleingerichteten Copey zum Gebrauch der Abschreiber trägt.

o) In unsern Ausgaben steht bey Ruth 2, 11. את nicht unter Keri velo Kthibh. Norzi giebt den Grund davon an, daß es eine Variante der Occidentalen oder Palästinischen Juden sey. Es leidet folglich eine Ausname, wenn Carpzov crit. s. Part. I. cap. VII. §. VII. p. 358. schreibt: daß die Europäischen Codices der Leseart der Palästinischen folgen. Von den Stellen 5 Mos. 6, 1. das vermutlich Jerem. 38, 16. heissen sollte, und von Jerem. 32, 11. ist Norzi Commentar nachzusehen.

wollte man einwenden, hier hieße es doch: es sey eine mündl. Ueberlieferung Mosis הל״מ folgl. wären die Punkte nicht schriftlich verfaßt gewesen; so würde doch, wenn man es den Juden wegen einräumen wollte, nicht weiter daraus erzwungen werden können, als daß die Lesarten von R. Jizchak hier angeführten Stellen הל״מ wären, oder auf der Tradition beruhten sollten, folgl. im Texte nicht ausgedrückt gewesen wären. Da nun

weil hier Kethiban ausdrückl. genannt werden, die unmöglich unter die mündl. Ueberlieferung zu rechnen sind, weil sie im Text stehen; so ~~sollte~~ können bloß dieser Ausdruck von diesen hier angeführten wenigen Ausnahmen verstanden werden.

הל״מ gilt ~~nur~~ gewöhnlich von דינים ~~nicht aber von dem bibl. Texte selbst~~ als: Megillah fol. 19.2. Z. 6. ואמר ר׳ חייא בר אבא אמר יוחנן מגלה הל״מ
Z. הל״מ שיעורין Menachoth fol. 32.2. Z. 9.

NB. Aber es gilt auch von dem biblischen Texte selbst: Berachoth fol. V.1. Z. 11. über 2 Mos. 24,12.

אמר רבי לוי ~~חמא~~ בן לקיש מאי דכתיב ואתנה לך את לוחות האבן והתורה והמצוה
אשר כתבתי להורותם לוחות אלו עשרת הדברות תורה זה מקרא והמצוה ~~זו~~ זו משנה אשר כתבתי אלו
נביאים וכתובים להורותם זה גמרא מלמד שכלם נתנו למשה ~~מסיני~~ מסיני.

× Tosephoth ad h. l. führt es an mit der Erinnerung, daß es in den jezigen Codd. nicht zu gefunden werde: כך מצאתי כתוב ולא נמצא בספרים שלנו.
Norzi in סוף פרשת בהעלותך oder 4 Mos. 12,14. bringt viele Meinungen über dieses Itture Sopherim bey.

+ denn wir können zwey ~~Sachen~~ Dinge einander entgegen gesetzt werden, davon nur ~~das~~ eine sichtbar, das andere aber idealisch ist.[2]

Der Ausdruck: כתיב ולא קרי es hat das Wort eine Vocale, ist so ungekünstelt plan, daß alle Spitzfündigkeiten ~~[illegible]~~ vergeblich sind.

„die Karjan velo Kathban. Die Kathban velo Karjan „aber, oder die unpunktirt gelassenen Wörter werden „angetroffen: 2 Kön. 5, 18. Jerem. 32, 11. 51, 3. „Ezech. 48, 16. Ruth 3, 12. Dies sind die Kethibhan „velo Kerijan.„ — Diese Stelle, in welcher der mit bloßen Punkten geschriebenen und nicht punktirten Wörter ausdrücklich gedacht wird, ist meines wenigen Dafürhaltens für die zur Zeit der Talmudisten vorhanden und mit der jezigen einstimmend gewesene Punktation, ingleichen für das gleichzeitige Alter der Punkte mit den Consonanten entscheidend. Denn hier sind

1) die punktirten und nicht punktirten Wörter, die allein stehenden Vocales und Consonantes einander entgegengesezt, welche folglich ein für authentisch gehaltenes punktirtes Exemplar, in welchem man diese Phänomena antraf, voraussetzen. Capellus in s. Arcano p. 218. meynt, die Talmudisten hätten, wenn der Zeit Punkte vorhanden gewesen wären, diese Karjan velo Kathban auch nennen und beyschreiben sollen. Diese Forderung ist sonderbar genug. Die Talmudisten zeigten die ausserordentlichen Stellen an, welches hinreichend war, weil ein Jeder nunmehro diese Erscheinung in seinem Exemplar nachsehen konnte. Just ihr bloßer Fingerzeig beweiset, daß die Codices Punkte hatten, ohne welche eine weitläuftige Nachricht von dem Stand und den Nahmen derselben hätte geliefert werden müssen, damit weder die Vorleser noch die Abschreiber sich hierinn irren möchten. So wenig aber die Talmudisten, wenn sie bey ihrem

Allegorisiren die Consonanten eines Textworts verändern solche namentlich hererzälen; so wenig brauchten sie auch dieses bey den Vocalen zu thun. Würde man sagen, daß sie die Consonanten sehen konnten, so gilt eben dieses von den Vocalen. Sie hatten die Bibel vor sich, und würde folglich eine Nomenklatur der Buchstaben und Punkte überflüssig gewesen seyn. Sonst hätten sie freylich bey jedem Wort sagen müssen: lies nicht אבירים mit einem Aleph, sondern mit einem Ajin; lies nicht זכה mit einem doppelten Segol, sondern mit einem doppelten Kametz. Wer nun hieraus schliessen wollte, und dies haben viele gethan, daß der Zeit die Punkte keine Namen gehabt und folglich nicht existirt hätten, der muste auch diesen der Erfarung widrigen Schluß von den Consonanten gelten lassen. Bey der Masora verhielt es sich ganz anders. Denn wo solche eine genaue Nachricht von den aussergewönlichen Punktationen, Wortfügungen ꝛc. gab, die zur Vorschrift für die nachherigen Kopisten dienen sollte; so müsten sie so verfahren, wie wir die Spuren davon noch vorfinden.

2) Es sind die Karjan deutliche Merkmale des punktirten Textes, indem sich solche ohne Punkte gar nicht gedenken lassen, und daher auch nie ohne dieselben vorkommen. Das macht, sie sind Theile des punktirten Textes, und dienten blos dazu, anzuzeigen, daß dieses oder jenes anomalisch geschriebene Wort, in andern biblischen Stellen richtiger vorkomme. Z. E.

2 Sam

† mit Capellus *

* in Vindic. arc. punct. p. 847. b. infra. "Nam in vocibus quae differunt consonantibus, nihil opus fuit ad discrimen variae lectionis ostendendum, consonantium nomina commemorare, quia ipsa consonantium figurae diuersitas vel Transpositio, discrimen lectionis satis indicabat, e.gr. ad Gen. 49, 21. Ne legas נְפַר sed סְפַר litterarum Schin et Samech diuersitas figurae satis per se ostendit variam duarum istarum vocum lectionem, quam insinuare voluerunt Talmudici, vt nihil necesse fuerit commemorare hic consonantium Schin et Samech nomina. At vbi voces solis vocalibus discriminantur, vt in: בָּנַיִךְ filii tui, et בּוֹנַיִךְ aedificatores tui Esai. 54, 13. stultum est dicere: ne legas בּוֹנַיִךְ sed בָּנַיִךְ, non indicatis vocalium nominibus, vel earum figuris appictis, si modo tum fuerunt in vsu, et cognitae vocalium figurae — —

† oder wie die Juden sich ausdrücken, sie sind הלכה למשה (Buxt. de ant. punct. p. 173.) die Juden zählen 31 mündliche Unterweisungen Mosis, welche in אבקת רוכל fol. 23. b. edit. Amstel. 1716. 8. gesammelt worden sind.

8119 Kegert

Deut. 25, 19. זֵכֶר (זֶכֶר) Levit. 27, 29. זָכָר.

Dan. 2, 43. דִּי, Keri וְדִי. eben so hat das Kthibh Vers 41.

5 Mos. 22, 19 kommt הַנַּעֲרָה mit dem ה das einzigemal vor, aus welchem die übrigen 21 Keri ~~entstanden~~ (durch Sprache).

Jos. IIX, 12. מֵימֵי לָעִיר Keri לָעַי aus Vers 9. wo מֵימֵי לָעַי. NB. Das (ָ) unter dem ע zeigt es deutl. genug an, daß das Keri an dieser Stelle ist, wo es ohne großen Accent עַי mit (ַ) ist.

1 Sam. V, 6. 9–12. VI, 4. 5. Kthibh עֳפָלִים, Keri טְחֹרִים. Cap. VI, 11. kommt טְחֹרִים so punktirt vor.

1 Sam. 2, 3. ~~16~~. Kthibh וְלֹא K. וְלוֹ

— 16. Kth. לוֹ K. לֹא. NB. Dies kann so wohl als Particula negativa, als das suff. 3 personae cum praef. seyn, wo das א parag. fehlt oder vorhanden ist. It. wie bey אַתְּ und אַתָּה, wobey man sich also nach dem Contexte zu richten hat.

1 Sam. 14, 32. וַיַּעַשׂ (es richtete sich) Keri וַיַּעַט (אֶל הַשָּׁלָל) id. cap. XV, 19. וַתַּעַט אֶל הַשָּׁלָל.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn877673780/phys_0066
DFG

am. 8, 3. .. Keri פרת. Eben so steht im Kthibh
1 Chron. 18, 3.

. 31, 35. K. באום — — Vers 27.

. 28, 15. שוט — — עבר K. שיט שוטף כי- עֲבֹר
wie Vers 18.

. 10, 32. K. בת בַּיִת — — Jes. 16, 1.

Sam. 23, 20. K. חיל חַיִל — — 1 Chron. XI, 22.

— 21. K. איש אִישׁ — — — 23.

Chr. XI, 10. K. ולו וְלוֹ — 2Sam. 23, 18.

— 14, 1. K. חורם חִירָם — 2 Chron. 4, 11.

icht. 16, 25. K. כטוב כִּי טוֹב — Esth. 1, 11.

Sam. 14, 33. vergl. mit 1 Sam. 15, 16; 2Sam. 5, 24.
it 1 Chr. 15, 15; Esra 2, 46. mit Neh. 7, 48. u. a. m.

leichem die für obscön gehaltenen Stellen. Weil
n in den ältesten Zeiten bey einer vorgenommenen Re-
sion des vielleicht nur einzeln vorhandenen gewesenen
emplares, diese Kathban wahrscheinlich für Irregu-
itäten, oder wohl gar, wenn man die voces sic dictas
scoenas ausnimmt, für Schreibfehler ansahe; so lies-
sie solche nach Sopherim Manier zwar unangetastet,
doch unpunktirt stehen, sezten aber zur Bequemlichkeit
s Vorlesers, die Punkte zu diesem anomalischen Kthibh,
mit er theils im Lesen nicht irre werden, theils aber
uch andere vergewissert werden möchten, daß dieses re-
ulärer geschriebene Wort in der Bibel stehe, und folg-
ch göttliches Ansehen habe. Sowohl die angeführten
Beweißstellen, als auch die Gewohnheit der öffentlichen
Vorsänger, und vieler Abschreiber, nur das Keri im Vor-
lesen

lesen und Schreiben auszudrücken, bestätigen das Gesagte.

Man sagt zwar, das Keri gehe nur die Consonanten, nicht aber die Vocalen an; allein dies ist eine bloße Sage, welche ohnehin, wenn sie ihre Richtigkeit hätte, doch bey den Karjan velo Kathban eine Ausname litte. Daß neuere Abschreiber in profan Schriften die Vocales auslassen, wovon indessen in unsern ältesten und besten biblischen Handschriften keine Spur zu finden ist, daraus kann nichts gefolgert werden, weil dieses von der Willkühr abhängt. Finde ich also ein Keri am Rande, es mag aus dem Altertum oder aus spätern Jahrhunderten sich herschreiben; so muß es, weil es ein anderweitiges biblisches Wort ist, und der biblische Text sich ohne Punkten nicht gedenken lässet, mit Punkten versehen seyn, welches denn auch die Erfarung lehret. Dahingegen die übrigen Rand-Anmerkungen keine Punkte haben, weil sie nicht biblischen Ursprungs sind, sondern entweder den Lesearten des Ascher und Naphtali, der Babylonier und Jerusalemitaner, oder den Glossen der spätern Rabbinen ihr Entstehen zu verdanken haben.

Ich könnte mich noch auf andere Gründe für das Alter der hebr. Punkte, welche aus der im Talmud selbst öfters gedachten Masora, aus den uralten kabbalistischen Büchern, den uralten chaldäischen und hebräischen gereimten Liedern, unter welchen viele lange vor Christi Geburt der höchsten Wahrscheinlichkeit nach verfertigt worden, und die zum Theil ohne Vocale ganz unverständlich,

en das Ge-
onsonanten,
bloße Sa-
hätte, doch
litte. Daß
ocales aus-
o besten bi-
st, darum
n der Will-
Rande, es
orhunderten
derweitiges
ohne Punk-
sehen seyn,
Dahingegen
akte haben,
ern entwe-
der Baby-
n der spä-
ben.
r das Al-
mud selbst
balistischen
üischen ge-
or Christi
verfertigt
nz unver-
ständlich,

+ So führt z. E. Buxtorf diss. de aut. punct. p. 114. an:

2 Sam. 13,32. שׂוּמָה Kri שִׂימָה } Non enim, schreibt Buxtorf, legitur שׂוּמָה vel לֹא, ut literae designant, sed שִׂימָה לֹא.
—— 19,7. לֹא Kri לוֹ.

Quis, ~~schreibt Buxtorf~~ hoc sine punctis divinare potuit?

⊕ IV. Megillah 19,2. Zeile 12. über 4 Mos. 9.10.

ואמר רבי חייא בר אבא אמר רבי יוחנן מאי דכתיב ועליהם ככל הדברים אשר דבר ה' עמכם בהר:
מלמד: שהראהו הקב"ה למשה דקדוקי תורה ודקדוקי סופרים ומה שהסופרים עתידין ~~###~~ לחדש
ומאי ניהו מקרא מגילה:

Raschi erklärt: דקדוקי תורה ריבויין אתין וגמין מיעוטין אכין ורקין.
דקדוקי סופרים לדקדק האחרונים משם אלו הראשונים:

der wegen der Streitigkeit mit Jonathan Eibenschütz berühmt gewordene Hamburger Rabbiner Jacob versteht diese Talm. Aussprüche von den Puncten und andern Subtilitäten der Sophrim. siehe sein Buch ... Altona 1748. 8. Bl. 332. 1. Z. 12.

לכן בין הניקוד שבתנ"ך כולו ובין הקריין וכתבן הכל נמסר למשה מסיני:

Wären die tiberiensischen Gelehrten oder gar Esra Urheber dieser irregulären Punktation gewesen; so ließe sich kein vernünftiger Grund erdenken, warum sie solche erwählet hätten, als weil sie sie so vorgefunden hatten. Denn sonst hätten sie dergl. Irregularitäten vermeiden sollen und können.

IV. In Masechet Sopherim Kap. III § 7. wird ausdrücklich der Puncte und Abteilungen gedacht:

ספר שפסקו ושנקדו ראשי פסוקים שלהן אל יקרא בו

Aus einem Gesetzbuche, das in Verse eingetheilt ist, oder dessen Anfangswörter der Verse man punktirt hat, darf man nicht vorlesen. Nun ist aber bekannt, daß diese Masechta nur an den Talmud gränzendes Alter habe, wie denn auch die ältesten Rabbinen als Raschi, Ramb. sich darauf beziehen. Da sie nun der Punkte gedenkt, so kann die Punctation nicht erst neuerl. erfunden seyn.

NB. das Wort ... erklären sie von einem Athnach (אתנחתא), und ... von dem (: Sophpasuk, das vor dem Anfang eines Verses in dem ... steht.

+ Buxtorf de aut. punct. p. 55. woselbst Azarias den Rab Asche Abs. von den Punkten anführet, welcher ums Jahr Christi 360–400 in Babylonien gelebet ~~...~~ und die Gemara zusammengetragen hat.

Im Talmud bey Nedarim Kap. 2. fol. XIII, 1. Z. 17.

כל משה בתורה להביא שאין קורא כתיבות כהלכתן ובניקודן אלא כנתינתן לי
כדי להבין בחסרי' ויתירי' כמו ותספת ומצות ואם כון לא דוקא אלא כלומר לקרות
כדין בניקודן וכהלכתן

*. Massechet Sopherim halten einige älter als die Gemara, weil ~~...~~ einige Aussprüche derselben im Talmud z. E. Menachoth 32, 2. vorkommen. cf. Walton Vol. 338.

+

ⵜ ingleichen aus dem berühmten uralten punctirten Hillelischen Codex (Buxtorf de ant. punct. p. 352), aus Abenesra Zeugniss von dem Codex punctato der tiberiensischen Gelehrten (Buxt. l. c. p. 391.)

ⵜ Buxtorf de ant. punct. p. 67 sq. vertheidigt das Alter des Zohar sq.

Rich. Simon hist. crit. Vet. Test. libr. 1. cap. 29. ist der Meinung, dass die ganze hebr. Punctation des Karäers Anans Zeit, welcher (nach Triglandii not. Karaeor. p. 114. edit. Wolfii) im J. der Welt 4400 (A. C. 640) berühmt war, erfunden sey. Cf. Cosri §38 pag. 205. Jo. Morini exercitt. bibl. VII. libri II. pag. 307.

Orach Chajim hilc. Megillah ~~§ cap. 6~~ Sect. 691. §9.
מגילה שהיא נקודה — אינה נפסלה מכך ;
Die Megillah wird dadurch, dass sie punctirt wird, nicht posul.
Vid. הרא"ש בתשובות .

X. Vid. Andr. Georg. Waehneri antiquitates ind. Vol. I. p. 123. n. 8. "Haec ipsa igitur volumina (rotatilia), qualis antiqua scriptio fuerit, in hodiernum diem testes sunt. Eoque fide digniores sunt testes, quo certius, si vocalium signa adiiciantur, ad solennem praelectionem inepta fiunt. At haec non nisi de Pentateucho antiquis temporibus vocalium signis destituto testantur."

Robertson de punct. ant. p. 74 sq.

ständlich, auch von jeher punktirt worden sind, und aus den seichten Einwendungen der Capellianer herzunehmen wären, wenn nicht schon andere vor mir dieses Geschäfte zum Theil ausgeführet hätten *p*), und die Erfahrung mich nicht gelehret hätte, daß die Gegner zwar ohne Grund; doch mit großer Entschlossenheit, welche den Mangel der Gründe ersetzen soll, diese kabbalistischen Schriften, ohnerachtet solche sowol in Absicht ihres Styls, als auch ihres Innhalts, das Gepräge eines hohen Alters haben, für neu auszugeben kein Bedenken tragen. Dagegen aber will ich jezt, meinem obigen Versprechen gemäs, ein Hauptargument der Capellianer, das sie von den unpunktirten Gesetz-Rollen oder dem Sepher Torah hernehmen, und darauf sie von jeher stolz genug gewesen sind, etwas näher, als bisher geschehen ist, beleuchten. Sie sagen, daß wenn die Punkte aus Mosis Zeiten sich herschrieben, das Sepher Torah damit versehen seyn würde und müste. Da aber das S. T. unpunktirt sey; so wäre das ein Zeichen des neuern Ursprungs der Punkte, weil die Juden sich nicht erdreistet haben würden, etwas von Mose geordnetes wegzulassen.

Diese sonderbare Art zu schließen beweiset weiter nichts, als diese Wahrheit, daß Punkte vorhanden seyn können, ohne daß sie immer gebraucht werden, ingleichen die jezi-

p) Buxtorf de ant. punct. p. 38. etc. Robertson in der angeführten Abhandlung; Cooper in clavi, Wasmuth und andere.

ge Gestalt des Seph. T., nicht aber, wie dasselbe vor und zur Zeit der Talmudisten beschaffen gewesen sey, außerdem müßte, wenn der Grund etwas beweisend seyn sollte, erst bewiesen werden, daß just diese Synagogische Rolle und diese Schrift auf Pergament von Mose eingeführt und die punktirten Codices des Gesetzes eine neuere Erfindung wären. Hiezu komt noch, daß mit Büchern, die beym öffentl. Vorlesen gebraucht werden, gewisse Einrichtungen, die von Local-Umständen abhängen, zuweilen getroffen werden müssen, z. E. daß man die Punkte wegliesse, entweder aus Noth, weil man merkte, daß sich die zarten Punkte durch das Auf- und Abwickeln der Rolle leicht abscheureten, auch ihrer blässern Farbe und Feinheit wegen von dem Vorleser oft übersehen oder vertauscht werden könnten, oder vorzüglich deßwegen, damit ihre Gelehrten dadurch in dem Besitz des Vorlesens bleiben, und also ihr Ansehen und ihren Erwerb behaupten möchten, weil ein Laye sich nicht an ein unpunktirtes Exemplar machen würde, aus Furcht es falsch zu lesen, und dafür dem Herkommen nach öffentlich ausgezischt zu werden. Andere haben andere Gründe angeführt, die ich nicht hier wiederholen mag.

Wie alt aber dieser Gebrauch sey, die Punkte im Sepher Thora wegzulassen, läßt sich nicht ganz genau bestimmen. So viel scheint indessen gewiß zu seyn, daß nach vollendetem Talmud dieser Gebrauch erst eingeführt worden sey, und zwar aus folgenden Gründen: 1) Weil ~~der Talmud noch im Messechoth Sopherim~~ wird er punk

+ Daher wird auch die Megilla Esther, weil sie am Hamansfest öffentlich aus einer Rolle vorgelesen wird, vermuthlich unpunktirt gelassen.

‡ Bartoloccius Biblioth. Rabb. T. 1. p. 142 f. Robertson l. c. p. 94 f.

†, weder im Talmud noch in den 613 Geboten und Verboten, ~~wird~~ noch in den 31 Traditionibus oralibus Mosis e monte Sinai* wird.

* s. אבקת רוכל edit. Amsterd. 1716. fol. 23. b. ספר תורה על גויל und כתיבת ספר תורה בדיו ושרטוטו werden blos unter diese הל״ם (הלכה למשה מסיני) gerechnet. Vom Nicht punktiren der ס״ת steht da nichts.

Not. Im Buch Cosri Theil III. §. 30. wird gesagt: ואין ספק שהיה ספר פשוט ערום מנקוד ומטעמים כאשר אנחנו רואים ספר תורה היום sine dubio liber simplex et nudus absque vocalibus et accentibus quemadmodum hodie videmus librum legis; quia alias fieri non posset, ut omnes (in libris hodie sine punctis scribendis) ita constanter consentirent.

Abendana ita transtulit pag. 156: Sin duda que era libro simples, sin puntos, ni accentos como los libros de la ley que oy vemos, por que no es possible, que conveniessen en esto toda la multitud.

Buch dieses hat Jehuda Levi der Verfasser dieses Gespräches selbst hinzugedichtet, weil der Gelehrten seines Zeitalters so dachten.

+ und welche sie von den Arabern wahrscheinlich entlehnt haben, wie die Ähnlichkeit der Figur lehret,

+ Das Ta-King od. Gesetz-Rolle der Sinesischen Juden ist just so wie diejenigen der Europäischen Juden geschrieben. Brotier l. c. p. 484. Quodque volumen totam legem continet, sine ulla librorum, capitum, versuum distinctione, divisam tamen in quinquaginta tres Sectiones, quas Judaei appellant פרשיות. Nulla ibi puncta vocalia, nullae phetuchae nullae Sethumae aut simplices ס, פ, aut triplices ססס, פפפ, quae in nostris Bibliis saepe occurrunt. In voluminibus Sinensibus tantum inter quamque Sectionem interiacet unius lineae spatium. Interrogati Judaei Sinenses, cur in eorum Ta-Kings nulla essent puncta, responderunt: Legem ita ve[-]lociter a Deo fuisse dictatam, ut Moses puncta apponere no[n] potuerit. (Dies zeigt doch die Tradition, puncta consonantibus fuisse coaeva an) ea a Magistris Occidentalibus postea fuisse addita. und das 600 Jahre alt[e]

NB. Ihr vornehmstes Sepher Torah, davon ihre übrigen abcopiert sind, ~~haben sie~~, nachdem ihre Bücher durch eine Feuersbrunst verzehret worden waren, von einem Muhammedaner solches von einem sterbenden Juden zu Canton bekommen hatte, erhalten. Es ist auf Sinesisch Papier geschrieben. Brotier l. c. 485. Anm.

nktirtes Sepher Thorah, und einige Abtheilung in
anselben verboten. Das punktirte Sepher Thorah der
araiten bringe ich nicht eher in Anschlag, als bis ich nä-
Nachrichten werde eingezogen haben. Auch über-
ich die in den hebr. samaritanischen Copeyen be-
dlichen Striche und Punkte über und bey den Wör-
rn, welche Vocal- und Ton-Punkte abbilden sollen,
d auch zu diesem Endzwecke hinreichen, weil die Sa-
maritaner wegen ihrer groben Aussprache an wenigen
Vocalzeichen genug haben, und überlasse andern, die
Zugang zu ihren Codicibus haben, die genauere Bestim-
mung, ob Morinus q) recht zugesehen und geurtheilet
habe. Denn wir wissen leider noch gar zu weniges von
den Sopherim der Samaritaner, und von ihren An-
ordnungen beym Schreiben und Lesen, wie auch von
ihrer Aussprache. 2) Im Talmud wird kein Unter-
scheid

q) Antiquit. eccles. orient. p. 199. etc. Illud obseruaui, huiulce exemplaris mei scriptorem, in quibusdam distionibus — super aliquas litteras virgulas quasdam seu lineolas apposuisse, vel iacentes vel dextrorsum aliquantulum erectas, instar accentus acuti Graecorum — — vergl. p. 217. Hierbey entsteht billig die Frage, ob die Samaritaner einen Unterscheid zwischen synagogischen und privat-Codicibus machen, und ob in solchem Falle die synagogischen auch mit solchen Strichen und Punkten nach jedem Worte und andern Besondernheiten ausgerüstet sind? Ich habe einigen hier vor zwey Jahren durchreisenden palästinischen Juden über diese Punkte Promemorias mitgegeben, aber noch nicht die versprochene Antwort erhalten.

J. Robertson l.c. p. 72 f.

scheid: zwischen einem synagogischen und Privat-Codex gemacht. 3) Im Talmud kommt sehr häufig etwas von den Versen im Gesetze vor, und muß also die Verbannung derselben aus dem Seph. Th. eine spätere Erfindung seyn. 4) Die verschiedenen Abteilungen in den Liedern, die sich genau nach den jezigen Versen richten, beweisen das ehemalige Daseyn der Accente in den synagogischen Büchern. 5) Wären die Abteilungen in den Liedern vor Erfindung der Punkten da gewesen; so würde man unstreitig die Accente darnach eingerichtet und distinguirt haben, das aber nicht geschehen ist, wie man z. E. 2 Mos. 15, 4. 5. 9. 18. 19. 5 Mos. 32. siehet. 6) Die masorethische Anmerkung פסקא באמצא פסוק, daß ein leerer Raum mitten im Verse gefunden werde; z. E. 1 Mos. 35, 22. 4 Mos. 24, 19. 5 Mos. 2, 8. lehret gleichfalls das ältere Daseyn der Accente vor diesen Abteilungen. 7) Die Setumoth und Petuchoth richten sich nach den Accenten und stehen gewönlich nach dem Silluk, sehr selten nach dem Athnach z. E. 2 Mos. 20, 14. 5 Mos. 2, 8. 5, 18. Ohne Accente läßt sich an keine Abteilungen gedenken. 8) Im Tractat Berachoth Bl. 62, 1. werden טעמי תורה die Punkte im Gesetze angefürt. Man verstehe unter diesem Ausdrucke Accente oder Vocalpunkte; so sezt diese Benennung etwas sichtliches und reelles, nichts chimärisches aber, wie Capellus will, voraus, um so mehr, weil ausdrücklich hiebey gemeldet wird: שמראה בה טעמי תורה daß der dem Vorsänger zur Seite stehende aufge-

p. 124.

× Kidduschin Fol. 30. a. Z. 38 p. woselbst von der Soferim Zälung der פסוקים, und welcher der mittelste Vers im Gesez und der Psalmen sey, etwas geredet wird.
Sogar werde in der Mischna der Verse des Gesetzes gedacht. Megilla 23. 2. lin. ult.
הקורא בתורה לא יפחות משלשה פסוקים לא יקרא למתורגמן יותר מפסוק אחד ובנביא של'
Cf. Megilla 3. 1. Z. 20. und Nedarim 37. 2. Z. 14. Cf. Meg. 22. 1. Z. 1. u. f.
Baba Bathra fol. 14. 2. lin. antepenult. יהושע כתב ספרו ושמנה פסוקים בתורה.

Sanhedrin 21. 2. Z. 31. | ואמר ר' יצחק מפני מה לא נתגלו טעמי התורה שהרי שתי מקראות נתגלו טעמן

Raschi: לא נתגלו טעמי תורה כגון זה נמסרה וביאת לטעם ומצות חוק וכיוצא בהן

Meharscha מהרש"א: לא נתגלו טעמי וכו' נראה ~~[illegible]~~ שנתגלו טעם ב' מצות אלו יותר מכל שאר מצות שבתורה לפי שטעם כל אחד מהב' מצות אלו היא בעצמה.

Wachner Antiq. Vol. I. führt an, Elias Levita verstehe unter פסוק טעמים modulationem oratoriam (und unter טעמים accentuum signa. Weil nun aber hier טעמים vorkommt; so sagt Wachner [illegible] pag. 132." At vero Taamim (טעמים) id est, accentus tam modulationem significant, quam signa. Accedit, quod nemo somniare debeat, ibi praecipi de ostendendis in libro accentuum signis. Si enim hi verborum sensus esset, deberet, cur non potius diceretur, verba textus, quam accentus, dextra ostendi? Hoc sane sine Mosieri non posset. Dieser Grund ist sehr schlecht. Denn die Accente waren ja auch Noten, folglich musste auf diese nicht auf die Worte selbst gewiesen werden. Und weist denn nicht bis auf den heütigen Tag der חזן (Segen sprecher ist unter Juden auch) der dem Chassan [illegible] zur Seiten stehet, auf die Textes worte, weil die Zeichen der Accente jetzt fehlen? Was ist denn von diesem Ritual die Ursache?

× Wie wäre es auch wohl möglich, daß die grosse Menge und verschiedene Stellung der ~~[illegible]~~ Vocalen und Accenten so viele tausend Jahre durch mündliche Tradition bis auf die Tiberiensischen Gelehrten hätte können fortgepflanzet, und so glücklich schriftlich von ihnen verfasset werden.
Buxt. de punct. ant. p. 95.

p. 125

Brotier l. c. pag. 493 ... ~~Volumen~~ Cum autem Lex in Synagoga legitur, volumen Ta-King in cathedra Mosis reponitur, eoque evoluto legit Judaeus, pileo caeruleo tectus, et xylino velo super caput expanso. Legenti adstat monitor, qui errantem lectorem corrigat. Monitori adhaeret alter monitor, qui ipsum observet et emendet.[a]

X. Baba Metzia Bl. 87. Seite 1. Zeile 23. steht bey 1 Mos. 18, 9 אֵלָיו :

תני משום רבי יוסי למה נקוד על איו שבאליו

Berachoth Bl. 4. 1. Z. ~~26~~ 27. bey Psalm 27, 13. לוּלֵא -- ותניא א״ר יוסי למה נקוד על לולא

Nasir Bl. 23, 1. ~~Z.~~ Lin. ... bey 1 Mos. 19, 33. וּבְקוּמָהּ. Hieron. hält.

Pesachim in der Mischna Kap. IX. 82. ab initio bey Num. IX, 10. רְחֹקָה [illegible]

Sanhedrin Bl. 43, 2. Z. 41. bey Deut. 29, 29. *לָנוּ וּלְבָנֵינוּ עַד [illegible]

Maimon in s. Jad Chasaka Hilc. Sepher Torah cap. VII. §. 8. S. 95. 1. der Amst. Ausg. 1702. fol.

ויזהר באותיות הגדולות ובאותיות הקטנות ובאותיות הנקודות ואותיות המשונות כגון הפא״ין הלפופות והאותיות העמוקות כמו שהעתיקו הסופרים איש מפי איש ויזהר בתגין :

Massecheth Sopherim cap. 6. sind alle 10 im Gesetz punktirten Wörter angeführt.

Cf. Buxtorf Tiberiad. cap 17. pag. 41 p. edit. in fol.

* Cf. Buxtorf de ant. punct. p. 434. woselbst auch angeführt wird, daß Baal Aruch und Philip. Aquinas in ihren Lexicis schreiben: daß Esra die Punkte und Accente erfunden habe: וכאן שעזרא שָׂם [illegible] הנקודות והטעמים ,

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn877673780/phys_0078
DFG

aufgerufene Jude mit seiner rechten Hand auf die Punkte im Gesetz weiset. Wären nun solche nicht der Zeit vorhanden gewesen; so würde theils das Vorsingen willkührlich gewesen seyn, theils würde derjenige, welcher mit der יד oder silbernen Hand auf die Punkte zeigen mußte, und welcher oft ein ungelehrter war, selten den rechten Fleck getroffen, vielmehr den Vorleser in Verwirrung gesezt haben. Der Ausdruck מראה zeigt hier gleichfals etwas in die Augen fallendes an r). 9) Die noch beybehaltenen ausserordentlichen Punkte im S. Th. geben einen Beweiß von der vorherigen Existenz der ordentlichen Punkte ab. 10) Im synagogischen Codex trift man zwar das Kthibh durchgängig an; allein das Keri, auch sogar in den vocibus s. d. obscoenis, wird immer gelesen. Dies dienet gleichfals zum Beweiß, daß vormals aus einem punktirten Codex sey vorgelesen worden, in welchem nur das Keri vorkommt und statt findet. Denn wie kann einer ohne Punkte z. E. נער Naara etc. lesen? 11) Wäre das Gesetzbuch von jeher unpunktirt gewesen; so würden die Juden sich wohl gehütet haben, dasselbe auch in privat-Codicibus zu punktiren. Umgekehrt aber konnte es keine Bedenklichkeit mit sich führen, die Punkte aus diesen und jenen Gründen wegzulassen, da es so ungewönlich nicht war, auch unpunktirter Schriften sich zu bedienen, und da auch die Punkte im Lesen so gut wie die Consonanten gehöret wurden. 12) R. Bechai

r) Vergl. Burtorf de antiqu. punct. p. 90. Tiberias p. 19 col. 2.

R. Bechai ein großer בעל שם oder Kabbaliste schreibt bey 4 Mos. XI, 15. Blatt 171. 2. Z. 1. der Venet. Ausg. 1544. F. daß weil ein unpunktirtes Seph. T. zu vielen Ausdeutungen Anlaß giebt, die in einem punktirten nicht statt finden, sie (die Kabbalisten) befehligt worden sind, dasselbe nicht zu punktiren (מפני זה נצטרינו שלא לנקוד ספר תורה). Da der Talmud von diesem Befehle nichts erwähnt, vielmehr just das Gegenteil aus demselben bewiesen worden ist; so muß solcher einen spätern Ursprung haben.* So wohl aus dieser als aus andern von Buxtorf auf die Bahn gebrachten Stellen, ingleichem aus verschiedenen andern bey gewissen Buchstaben angebrachten Künsteleien, wird es höchst wahrscheinlich, daß die Kabbalisten diese Gewonheit eingeführet haben, um so mehr, da alle ihre Spitzfündigkeiten, besonders diejenigen der ältern Kabbalisten sich blos auf das Gesetz eingeschränkt haben. Hieraus läßt sich nun leicht abnehmen, was von dem kabbalistischen Ausspruch: das Gesetz sey ehedem wie ein Vers, oder mit zusammenhängender Schrift geschrieben gewesen, daß wenn es keine ihrer vielen sonstigen Grillen ist, solcher nicht von dem hebräischen punktirten, sondern von dem mit griechischen Buchstaben geschriebenen hebräischen Gesezbuch, als welcher allerdings einige Jahrhunderte vor und nach Christi Geburt so geschrieben war, gelten könne s)

Buxtorfii Tiber. p. 27. l. 2.

Diese

s) So höchstwarscheinlich es aus diesen Gründen ist, daß die jetzige Einrichtung des Sepher Thorah das vierte oder

*. Wir haben Ursach anzuzeigen zu wollen, daß Bartol. die Worte der Sepher Thorah nicht wie sonst dieser Akkusativ angezeigt werden, das ganze Buch für ein Wort zu halten sey, wie auch wirklich ist.

דבר. בכתבם · הטעם שתקרא המגלה ובעבור שעזרא הסופר הפסיק הפסוקים ולא היה
אחר שנים רבו' בין חכמים ז"ל שלא יפסוק הקורא בסוף הפסוק

X Aben Esra schreibt im Comm. über Esth. 9,27.

„es sey vorzeiten beschlossen worden, das Buch Esther ohne einzige Abtheilungs Zeichen abzuschreiben."

\# cf. Buxtorf. de orig. punct. p. 45 sq. 98 sq.

X de ant. punct. p. 48 sq. 53 sq.

\#13. Der Ausdruck Christi:
Matth. 5,18. Ἀμὴν λέγω ὑμῖν, ἕως ἂν παρέλθῃ ὁ οὐρανὸς καὶ ἡ γῆ, ἰῶτα ἓν ἢ μία κεραία οὐ μὴ παρέλθῃ ἀπὸ τοῦ νόμου, ἕως ἂν πάντα γένηται.
Luca 16,17. Εὐκοπώτερον δέ ἐστι τὸν οὐρανὸν καὶ τὴν γῆν παρελθεῖν, ἢ τοῦ νόμου μίαν κεραίαν πεσεῖν.

zeigt an;
α, daß hier theils ~~von~~ den Buchstaben, theils von κεραιαις NB. im Gesetzbuche die Rede sey. (cf. Buxtorf. de ant. punct. p. 435 sq.)
β. Diese κεραιαι, welche sonst ~~auch~~ im griech. die scharfen Ecken einiger Buchstaben bedeuten, können hier schwerlich diese Bedeutung haben.
1, weil diese κεραιαι nur in litteris figura simillimis כ und ב; ר und ד vorzüglich statt finden, oder jedoch etwas vom Buchstaben Verschiedenes abzubilden.
2, Weil, wenn κεραιαι soviel als תגין der Hebräer wären, der Buchstabe blos hätte genannt werden dürfen, weil jeder Buchstabe seinen תג erhält und also unzertrennlich von demselben ist.
3. Weil ausdrücklich diese κεραια besonders genannt und gezählt wird. Nun sind die Puncte des Segolta, Segol, ~~Cholem, Schva~~ so beschaffen, daß sie aus einzelnen Puncten zusammengesetzt sind, und also gezählt werden können

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn877673780/phys_0082
DFG

Diese Gründe mögen für jezt hinreichen, bis ich
ch bündige Gegengründe aufgefordert werde, entwe=
neue aufzusuchen, oder diese aufzugeben. Bis da=
aber hoffe ich, daß nicht nur diese, sondern auch die
rigen zusammen genommen das Daseyn unserer jezigen
nkte zur Zeit der Talmudisten entscheiden.

Hier wäre nun zwar der Ort, da ich meine Gedanken
er das eigentliche Alter der hebräischen Punkte eröfne=
allein weil ein Beweis von ihrer Existenz zu Hieronym=
Zeit einigen Einfluß in obige Talmudische Nachrich=
haben kann; so halte ich es für bequemer, solchen
anzuschicken.

Zweiter Abschnitt.

Vom Hieronymi punktirtem Codex.

Weil man in Hieronymi Werken auf einige Ausdrücke
ß, z. E. „das Wort stehe absque vlla vocali, oder
„vocales

oder fünfte Jahrhundert nicht übersteiget; so höchstwahr=scheinlich ist es daher auch, daß der hebr. samaritanische Codex erst nach dieser Zeit seine jezige Gestalt bekommen habe, weil er, seine Correcturen ausgenommen, eine bloße Copey des synagogischen Codex ist, wie der Augenschein leh=ret, und selbst seine eifrigsten Verfechter wenigstens von vielen Stellen zuzugeben gezwungen werden. Dies ist auch der Grund, warum in der samarit. Copey die Verwechse=lung der Hauchbuchstaben ungleich besser, als in den sama=rit. Versionen vermieden worden. Denn zu ihrem Co=dex hatten sie das jüdische Formular, das ihnen bey ihren Versionen fehlte.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn877673780/phys_0083
DFG

„vocales in medio non habet, und könne pro conse-
„quentia et legentis arbitrio, oder pro voluntate lecto-
„rum atque varietate regionum bald so, bald anders ge-
„lesen und ausgesprochen werden;„ so schloß man hier-
aus, daß Hieronymus einen unpunktirten Codex gehabt,
ja daß es sogar zu seiner Zeit noch keine Punkte gege-
ben habe. Zum Glück gilt diese Consequenzenmacherey
nicht mehr, weil man an ihrer Statt Thatsachen ver-
langt. Das Daseyn der Punkte könnte immer damit
bestehen, wenn auch Hieronymi Codex wirklich ohne
Punkte gewesen wäre, und aus einigen wenigen zwey-
deutigen Ausdrücken, welchen ohnehin unzälige deutliche-
re und bestimmtere entgegen gestellet werden können, kann
kein gegründeter Schluß gezogen werden. Sie würden
nur beweissen, wie Hieronymus gedacht, und wie etwan
sein Codex beschaffen gewesen sey. Soll inzwischen ein
gegründetes Urteil über die Beschaffenheit seines Codex
gefället werden; so ist vor allen Dingen nötig, zuvör-
derst die Bedeutung seiner Kunstwörter festzusetzen, und
dann aus seinem Commentar und aus seiner Uebersetzung
die Beweise zu führen. Dieser Methode werde ich mich
jezt bedienen, wenn ich erst einige vorläufige Bemerkun-
gen werde vorangeschickt haben.

1) Man muß Hieronymus den Jüngling und Lehr-
ling von Hieronymus dem Lehrer unterscheiden. Als
Anfänger schrieb er vieles auf Credit seiner jüdischen Lehr-
meister und Rathgeber auf, von welchen er die verschie-
dene Bedeutung solcher Wörter, die nicht nur einerley

Conso-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn877673780/phys_0085
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn877673780/phys_0086
DFG

Consonanten, aber dabey eine unterschiedene Punktation zuliessen, sondern auch eine änliche Aussprache hatten, erlernte. Diese erzälten ihm, daß bey ihrem gewönlichen Allegorisiren, davon er oft Gebrauch machte *t*), ein Wort so und so gelesen werden könnte, wenn der Contert es verstattete. Zum Unterricht seiner Lateiner pflegt er denn zuweilen diese verschiedene Bedeutung des Worts anzufüren, und dabey nach Kabbalisten-Art אל הקרא zu schreiben: pro legentis, lectorum arbitrio; pro lectorum voluntate; si volueris legere; pro locorum qualitate; in aliis locis; pro consequentia; pro varietate regionum *u*). Auf dieses kabbalistische Spielwerk gründen sich viele ungereimte Worterklärungen des Hieronymus, deren ich im ersten Anh. zu meinem befreyeten Tentamen S. 48-58. in Menge geliefert habe. Daß dies der wahre Sinn obiger Redensarten sey, dafür sind die anderweitigen Aussprüche Hieronymi: es stehe so und so im Texte geschrieben ꝛc. Bürge. Gesezt aber, man wollte diese Bedeutung nicht gelten lassen; so würde doch auch damit nichts gewonnen werden. Denn obige Ausdrücke würden nichts mehr und nichts weniger als dieses sagen: Eben dieses Textwort, das hier diese Bedeutung hat, kann an einer andern Stelle,

t) Quaest. in Gen. 17, 13. 23, 16. Comm. in Iesa. 25, 26. Ierem. 25, 26. Zach. 8, 23. Ephes. 3, 6.

u) Ierem. 9, 22. Hab. 3, 5. Ep. ad Euangel. von Salem. Iesa. 2, 22. 9, 7. 21, 11. 26, 14.

Stelle, und in einer andern Verbindung, ingleichen wenn es anders ausgesprochen wird, eine veränderte Bedeutung annehmen, woraus nichts erspriesliches für einen unpunktirten Text gefolgert werden könnte.

2) Hieronymus hat sich oft von seinem hebräisch-griechischen und hebr. lateinischen Codex hinreissen lassen, ein Wort auf Glauben desselben anzunehmen, ohne das Original dabey um Rath zu fragen. Z. E. *Qu. in Gen.* 30, 11. „Vbi nos posuimus *in fortuna* — — in hebraeo habet BAGAD, (בָּגָד Keri בָּא גַד) quod Aquila interpretatur: *venit accinctio.* Nos autem dicere possumus *in procinctu.* BA enim potest praepositionem sonare *in* et *venit.* — — v. 13. אָשֵׁר LXX Ασηρ. Vulg. Aser, diuitiae (עֹשֶׁר) „Male additae sunt, *diuitiae* — — ASER ergo non *diuitiae* sed *beatus* dicitur, dumtaxat in praesenti loco. Nam in aliis *secundum ambiguitatem verbi* possunt et *diuitiae* sic notari. — *Iesf.* 7, 12. וְלֹא אֲנַסֶּה. „Quanquam iuxta hebraici sermonis ambiguitatem, in quo scriptum est *vlo enasse*, — — et omnes similiter transtulerunt, *non tentabo* — — possit legi, *non exaltabo*„ — (אֲנַשֵּׂא) vergl. Ezech. 27, 5.

3) Aus einer von der unsrigen unterschiedenen Aussprache dieses oder jenen Worts, die Hieronymus nicht aus der hebr. griechischen Copey entlehnet hat, kann man keinen Schluß ziehen, daß sie so aus Hieronymi Feder geflossen sey, weil die Kopisten aus Nachlässigkeit, Unkunde ꝛc. sich hierinnen alle Freyheit erlaubten. Dieses

sind

Die Verschiedenheit der deutschen und portugiesischen Juden in der Aussprache mancherley hebräischer mit einerley Consonanten und Vocalen versehenen Wörter ist bekannt. Diese kann vorzüglich ihren Grund in der Muttersprache; in welcher die Vocalen rein oder unrein d.i. auf Diphthongen Art, und gewisse Buchstaben anders oder gar nicht ausgesprochen werden. z.E. im Span. Sch, daher die Portugiesen od. Span. Juden es immer S aussprechen. So sprechen z.E. die Sinesischen Juden zu Caifong b wie p; d wie t; e wie ie; r wie l; הו heißt hu, wie hung. Gleichergestalt sprechen die Magrebbiner einige Consonanten und Vocale anders aus, wie die Araber in Syrien, Ägypten und Iran, also deren Aussprache eines und desselben Worts eben so merklich, als die deutschen von der portug. Juden verschieden ist, so daß sie sich im Sprechen nicht verstehen. S. Biornstähls Briefe Th. 1. S. 72. Höst Efterretninger om Marokko. Kiöbenhavn 1779. 4.

X Au. in Gen. 38, 14. " Sermo Hebraicus (das hebr. Wort) Enaim (עֵינַיִם) transfertur in oculos.
cf. XLI, 38. Commentar. in Ecclesiasten cap. 1. 14. bey רעיון

X. Der Grund dieser verschiedenen Orthographie ist vorzüglich darinnen zu suchen, daß die Mönche, welche Abschriften machten, oder die Praelectores aus verschiedenen Ländern waren, die abzukopierenden Wörter nach in ihrem Lande gewöhnlicher Aussprache niederschrieben oder dictirten. So wird ein Proselyt von deutscher oder polnischer Abkunft זָכָר Zogor p. geschrieben haben.

Hoseae XII, 12. Pro eo quod nos transtulimus bobus, hebraice appellantur SORIM LXX interpretati sunt ἄρχοντες i.e. principes, qui vocantur SARIM verbi similitudine et ambiguitate decepti.

sind Hieronymi öftere Klagen *x*), die nicht nur die vorhandenen Handschriften seiner Werke, unter welchen einige ein Wort richtig, andere aber fehlerhaft geschrieben aufweisen *y*), sondern auch die Menge der vollkommen richtig geschriebenen Wörter, welche ein genaues Formular voraussetzen, sattsam darthun.

Nach diesen vorläufigen Bemerkungen schreite ich jezt zur Sache selbst, und betrachte I. die Kunstwörter, deren sich Hieronymus bedienet hat. Dahin gehören:

1) Sonus vocis, vox, enunciatio, pronunciatio gilt bey ihm die Aussprache, z. E. *Ep. ad Damasum T. I. col. 167.* — — „Et synagogarum consonant vniuersa subsellia, quod videlicet idem sermo, et iisdem literis scriptus, diuersas apud eos et *voces* et intelligentias habeat.„ vergl. Jes. 44, 1. Jerem. 15, 12.

2) Sermo und verbum ein Wort, sind synonyma.

3) Ambiguitas sermonis, enuntiationis, verbi, ingleichen ambiguum verbum, similitudo verbi sind ihm Wörter, die theils in der Aussprache sich ähnlich sind, z. E. Qu. in Gen. 30, 13. Jerem. 8, 17. theils unter einerley Form mehrere Bedeutungen zulassen: בֵּן filius und purus Ps. 2, 8. Jer. 5, 24. † Durch Literae similitudo

J 2

versteht

x) Ep. ad Lucinium Tom. I. col. 434. Comm. in Ezech. 40, 6. Praef. in Paralip.

y) Z. E. Ep. ad Fabiolam Tom. I. col. 361. ist das Wort מִכְנָסַי in den Codd. und Ausgaben bald Machnase, Michnese, bald Machinase, Michense, bald aber Maschense, Maschinase etc. geschrieben.

† Eccles. 12, 5. חגב talus et locusta. Jes. VII, 14. עלמה adolescentula et absondita. Jes. XXI, 16. חרס testa et Sol. Jes. XXIIX, 4. שכורי ebrius et mercenarii.

verſteht er die der Figur nach änlichen Buchſtaben, z. E. Jeſ. 38, 10. Ezech. 20, 45. 27, 16. Nah. 2, 2. und durch ſcripturae ſimilitudo diejenigen Wörter, welche zwar vielerley Conſonanten haben, aber verſchiedentlich ausgeſprochen oder punktirt werden, Ezech. 27, 4.

4) Elementum, conſonans, litera werden alle 22 Buchſtaben des hebr. Alphab. ohne Ausname von ihm genannt.

5) Vocalis und litera vocalis, welche die Lateiner und Griechen in der Mitte der Wörter haben, nennet Hieronymus die Gutturales ע, ח, ה, א, jedoch nur dann, wenn er ſeinen des Hebräiſchen unkundigen Landesleuten es recht deutlich machen will, warum in der hebr. griech. oder lat. Copey oder in den Ueberſetzungen, dieſe Gutturales bald durch a, e, i, o, u, bald aber als Conſonanten ausgedruckt ſind, z. E. אָדָם Adam, אֱדוֹם Edom, הֶבֶל Abel, רָחָב Raab, נֹחַ Noe, חַוָּה Eua, עֵבֶר Eber, עַזָּה Gaza, אַרְבַּע Αρβοκ, חָם Χαμ. etc. — *Praef. in Amos* Tom. VI. col. 220. „Apud nos autem (H. redet von עמוס und אמוץ, welche im lateiniſchen nur Amos geſchrieben waren) qui tantam *vocalium literarum* et S literae, quae apud hebraeos triplex eſt, differentiam non habemus, haec et alia nomina videntur eſſe communia, quae apud hebraeos elementorum diuerſitate et ſuis proprietatibus diſtinguuntur.„ — *Comm. in Hoſ.* 3, 10. — „*Baal* (בַּעַל): eadem enim inter Beth et Lamed literas conſonantes, *Ain vocalis* ponitur, quae iuxta illius linguae proprietatem

+ den literis vocalibus werden litterae consonantes entgegen gesetzt. Hingegen können zwar keine litteras vocales ~~abgeben~~, wohl aber beydes, sowol consonantes als vocales abgeben. Jes. IX, 7. דָּבָר "Apud "Hebraeos DABAR, quod per tres literas ~~consonantes~~ scribitur

Jes. XI, 1. נֵצֶר, נצר "Sed sciendum, quod hic NESER per SADE literam scribatur, cujus proprietatem et sonum inter Z et S latinus sermo non exprimit. Est enim stridulus et strictis dentibus vix linguae impressione profertur -- Porro Nazaraei per Zain semper scribuntur elementum." cf. epist. ad Paulam T. 1. col. 147. 2. 3.

Jes. 38, 15. "Pro pullo hirundinis, sive hirundine, ut LXX transtulerunt, in Hebraeo scriptum est SUS AGOR, quod interpretatus est Aquila: equus Agor: Theodotio SIS AGOR; media enim vocalis litera Vau

~~Jes. 38, 13.~~ ~~Media enim vocalis litera~~ si ponatur inter duas Sameth (ס), legitur SUS, (סוס) et appellatur equus, si Jod, (י) legitur SIS, (סיס) et hirundo dicitur --

* Weil hj. nicht nur ~~sich~~ auf elementorum diversitas als etwas in die Augenfallendes, sondern auch auf die Nominum proprietates sich bezieht; so scheint er unter dieser allgemeinen Benennung die Vocales, die jedem Worte beygefügt sind, zu begreifen. v. Ezech. 27, 18. (p. 136 supra)

† Jes. 42,8. (אַחֵר.) "Unde proprietatem (die richtige Punctation) sanctae Scripturae vehementer
" admiror, quod verbum Aher omnes interpretes voce consona
" transtulerint, alterum; qui in multis aliis foliis sunt discrepa"
Epist. ad Eustochium T. I. col. 720. schreibt er von der Paulla, ut Psalmos hebraice caneret, et sermonem (vermuth. die hebr. Aussprache) absque ulla latinae linguae proprietate
(die Aussprache des hebr. mit lateinischen Buchstaben vorgestellt) personaret.

Jes. XV, 32 (καὶ οἱ ἄγγελοι κύριος) "Pro Angelis LXX transtulerunt reges,
vnius ΑΓΓΕΛΟΙ literae errore decepti." Hier sieht er ו als Consonant und
nicht als Vocal an. Folglich können sie nicht als matres lectionis zu seiner Zeit gegolten haben.

(quae se legantur (müssten sie gelesen werden, d. i. Laute für die Punctation)
dabar verbum significant, si deber pessim.

tatem nunc *Beel*, nunc *Baal* legitur.„ — *Hier. de nominibus hebr. Tom. III. col. 3.* „Non ſtatim vbicunque ex A litera, quae apud hebraeos dicitur *Aleph*, ponuntur nomina, aeſtimandum eſt, ipſam ſolam eſſe, quae ponitur. Nam interdum ex *Ain*, ſaepe ex *He*, nonnunquam ex *Heth* literis, quae aſpirationes ſuas vocesque commutant, habent exordium.„ vergl. Qu. in Gen. 9, 18. Jer. 19, 2. — Wenn demnach H. ſchreibt z. E. Jer. 9, 22. (דֶּבֶר) Verbum hebraicum, quod tribus literis ſcribitur *Daleth*, *Beth*, *Res*, (vocales enim in medio non habet,) — — oder Habac. 3, 5. (דֶּבֶר) „Pro eo, quod nos tranſtulimus *mortem*, in hebraeo tres literae poſitae ſunt *Daleth*, *Beth*, *Res*, absque vlla vocali — — ſo will er nur dieſes damit ſagen: die Hebräer ſagten nicht nach Art der Griechen und Lateiner, ihre Vocales d. i. die Hauch-Buchſtaben in die Mitte des Worts z. E. ראבאר ꝛc. oder, welches einerley iſt, die Hebräer bedienen ſich dieſer Kehl-Buchſtaben nie als Lautbuchſtaben z). Hiebey iſt es ſehr merkwürdig, daß Hieronymus nirgends ſagt, daß die Hebräer gar keine Vocal-Punkte haben, wozu er doch

z) Weil H. Ep. ad Euangelium T. I. col. 445. ſagt: „Nec refert, vtrum Salem, an Salim nominetur, cum vocalibus in medio literis (nemlich אהחע) *perraro* vtantur hebraei — — ſo muß er entweder an obige Behauptungen nicht gedacht, oder ſich vielleicht derjenigen Wörter, die einen von dieſen quieſcirenden Gutturalen ה, א, z. E. דָּא, קָאם hatten, erinnert haben.

öftere Gelegenheit hatte. Er meldet zwar auch nicht ausdrücklich, wie ihre Figur beschaffen war, und überall gar nichts von den Eigenheiten der hebr. Sprachlehre; allein das war bey Leuten, für die er schrieb, wegen ihrer gänzlichen Unbekantschaft mit dem Hebräischen ganz unnötig und unnütze. Es war für ihnen hinreichend, wenn er sie versicherte, es stehe so in der hebräischen Urkunde, worinnen er die Talmudisten zu Vorgängern hatte. Hieher ist auch zu ziehen, wenn H. es, so viel thunlich, seinen Lateinern verständlich machen will, wie Hiram (חירם), Histob (איש טוב), Hiras (עירא) und Hisboseth (איש בשת) mit einem von diesen vocalibus litteris im Hebräischen geschrieben war. Dies konnte er nicht besser ausdrücken, als wenn er sagte, die Hebräer bedienten sich hier eines Diphthongs: „Idcirco cum aspiratione haec nomina posuimus, quia et apud graecos, et apud hebraeos per *diphthongum* scribuntur. Libr. de nom. hebr. T. III. col. 58.

6) Apex, apices literarum sind die obern scharfen Ecken der Buchstaben, dadurch sie von solchen, welche stumpfe Ecken haben, unterschieden werden, z. E. ר und ד Praef. in libr. Reg. Jes. 44, 28. Zeph. 3, 9. Pred. 8, 6. Jedoch scheint aus Hieron. Commentar über Ephes. 3, 6. zu erhellen, daß er durch Apices noch etwas mehreres, vielleicht Accente *a*) verstanden habe.

7) Accen-

a) Walton und andere sind zwar der Meinung, H. habe auch auf die Taggin תגין gezielet; allein dies ist unwarscheinlich

+ z. E. auch dualis gedenkt er nicht: Jes. XIIX, 2. schreibt er zwar Mesraim (מצרים) und scheint es für ein singulare anzusehen.

+ Praef. ad libros Regum: Samaritani etiam Pentateuchum Mosis totidem literis scriptitant; figuris tantum et apicibus discrepantes (nemlich daß sie andere Consonanten und Vocalpunkte haben.

X Vermuthlich gehet Christi Ausdruck (ιωτα ἓν ἢ μια κεραια) Lucae 16,17. Matth. 5,18 auf die Punkte, weil die noch kleiner wie ιωτα sind. Dagegen können es nicht seyn, weil sie ein Ganzes mit dem Buchstaben ausmachen, und daher nicht besonders genannt werden können. Denn י hat so gut seine קוץ als die andern Buchstaben, nur daß שעטנז גץ deren drey haben.

7) Accentus. Unter dieser allgemeinen Benennung begreift H. die hebräischen Punkte, welches er dem Unterricht seiner jüdischen Lehrmeister zu verdanken hat, bey welchen, wie oben gezeigt worden, dieser Name טעמים der Zeit üblich war. Er hätte sie zwar füglicher Vocales nennen können, wenn er für Sprachkundige geschrieben hätte. So aber hatte er es mit solchen zu thun, welche nur von vocalibus in medio positis wusten, und die in der LXX und dem cod. ebr. graeco befindliche Orthographie, nach welcher die Gutturales oft durch die Vocales der Griechen und Lateiner a, e, i, ꝛc. ausgedruckt waren, vor Augen hatten, und konnte daher, wenn er ihnen nicht unverständlich werden wollte, sich des Ausdrucks: vocalis, nicht bedienen, sondern muste den jüdischen erwählen. Es pflegt aber H. sich auf die Accente zu berufen, wenn er anzeigen will: 1) Wie ein Wort, sowol was seine Consonanten, als auch seine Vocalen und den Ton betrift, genau und richtig müsse ausgesprochen werden. *Ep. ad Titum III, 9.* „Et si forte erraverimus in *accentu*, in extensione et breuitate syllabae, vel breuia producentes, vel producta breuiantes, solent (Iudaei) irridere nos imperitiae, maxime in aspirationibus et quibusdam cum rasura gulae literis proferendis.„ Man lernt auch aus dieser Stelle zur Bestätigung der Talmudischen Nachricht von der zierlichen hebr. Aussprache, wie sehr die Juden noch zu H. Zeit

lich, weil ihr Daseyn oder Mangel nicht den geringsten Einfluß in die Buchstaben hat.

über die reine Aussprache hielten, und kurze und lange Vocales sehr genau zu unterscheiden wusten. vergl. Qu. in Gen. 33, 29. — 2) Wenn er anzeigen will, wie ein und eben dasselbe Wort eine verschiedene Bedeutung bekommen könne, wenn nemlich seine Vocales verändert werden, so beruft er sich auch auf Accente. *Comm. in Ies.* 65, 15. (שִׁבְעָה) „Pro saturitate, quae hebraice dicitur *Sabaa*, caeteri *iuramentum* iuramentum interpretati sunt; quod verbum multas habet intelligentias, et pro *diuersitate accentuum* variatur. vergl. Eccl. 12,5 Gen. 2, 23. 33,29. Amos 8, 12. Ezech. 27, 4. — 3) Will Hieronymus begreiflich machen, wie ein Wort bey dieser oder jener Bedeutung müsse geschrieben und punktirt seyn, so gedenkt er auch der Accente. *Ezech.* 27, 18. „Frequenter enim hebraea nomina pro *diuersitate accentum*, et mutatione literarum vocaliumque, vel maxime, quae apud illos habent proprietates suas (z. E. die litterae gutturales et sibilantes) varie interpretantur.„ *Ionae* 3, 4. „Trinus numerus, qui ponitur a septuaginta, non conuenit poenitentiae, et satis miror, cur ita translatum sit, quum in hebraeo nec literarum, nec syllabarum, nec *accentuum*, nec verbi sit vlla communitas. Tres enim dicuntur *Salos* (שְׁלֹשׁ) et quadraginta *Arbaim* (אַרְבָּעִים). *Ep. ad Euangelium l. c.* „Nec refert vtrum *Salem*, an *Salim* nominetur, cum vocalibus in medio literis perraro vtantur hebraei, et pro voluntate lectorum atque varietate regionum eadem verba diuersis sonis atque *accentibus* pronuncientur.

Weil

Weil in einigen dieser Stellen zugleich der vocalium oder Gutturalen und der litt. sibilantium Meldung geschieht, die von den Lateinern und Griechen nur gesehen, nicht aber in der Aussprache gehört werden konnten; so können sie nicht von der Aussprache allein gedeutet werden, zumal Hieronymus selbst einen Unterscheid zwischen Wörtern macht, die entweder ohne Ansicht des Textes nach dem bloßen Gehör, oder aus dem Augenschein erkläret werden, z. E. Jes. 44, 1. „proprie enim iuxta hebraeos et literarum fidem *Israel* (ישראל) *rectus Dei* dicitur. *Vir autem videns Deum* (איש ראה אל) non *in elementis*, sed in *sono vocis* est.„ Verbindet man hiemit diejenigen Stellen, in welchen H. ausdrücklich meldet: legitur etc. in hebraeo; so bleibt es nicht mehr zweifelhaft, daß er die hebr. Punkte mit dem Nahmen Accentus belegt habe. Ob aber das Wort puncta, dessen sich H. comm. in ep. ad Eph. 3, 6. bedienet: — — et singuli sermones (Wörter), apices, *puncta* in diuinis scripturis plena sunt sensibus — hier so viel als Accentus und unsere Punkte bedeuten solle, wie es mir wenigstens vorkomt, das überlasse ich andern zu entscheiden. Weil er aber zuerst die Wörter, dann die apices oder die über den Wörtern stehenden Accente, und endlich puncta nennet; so dürfte lezteres füglicher auf die Vocal- und übrigen Lesezeichen gezogen werden.

8) Regionum varietas möchte ich lieber auf die Verschiedenheit der Stellen heil. Schr. woselbst ein Wort vorkommt, als auf die verschiedene Aussprache der Län-

der deuten. Es wäre folglich mit den Ausdrücken: pro consequentia, pro qualitate locorum übereinstimmend. Denn Hieronymi Einsichten erstrecken sich nicht so weit, daß er den Unterscheid zwischen der Aussprache der palästinischen und hellenistischen Juden sollte gehörig bemerkt haben, daher er auch desselben nicht gedenket. Jedoch darf ich nicht verschweigen, daß H. Praef. in Paralip. diesen Ausdruck auch von verschiedenen Districten gebraucht: Nunc vero cum pro varietate regionum diuersa feruntur exemplaria. — —.

9) Legere (auch zuweilen scribere Jes. 38, 11.) ist beym H. so viel als קרא, קריאה, מקרא, und zeigt er damit das mit diesen oder jenen Punkten vorkommende Textwort an, z. E. *Iesaiae* 31, 9. „*Ignis* et *lumen* iisdem scribuntur literis *Aleph*, *Vav*, *Res*. Quodsi VR (אור) *legatur*, ignem sonat; si OR (אוֹר) lucem. — *Ies.* 26, 14. „Nec nos terrere debet, quod septuaginta *masculum* et caeteri interpretes *memoriam* transtulerunt, cum iisdem tribus literis *Zain*, *Caph*, *Res*, vtrumque scribatur apud hebraeos, sed quando memoriale dicimus *legitur* ZEGER (זֵכֶר), quando masculum Zagar *b*) (זָכָר). — *Ep. ad Damasum* T. I. col. 167. „Pastores et amatores eisdem literis scribuntur *Res*, *Ain*, *Iod*, *Mem*: sed *pastores* ROIM (רֹעִים); amatores *leguntur* REIM (רְעִים). vergl. Qu. in Gen. 38, 12. Ohne Punkte liesse sich schwerlich so bestimmt schreiben.

b) Andere Codices lesen nach jüdisch-deutscher Aussprache Zogor.

Ezech. 37, 4. "Verbum enim Hebraicum RVAH (רוח) pro locorum qualitate, vel spiritu, vel anima, vel ventu accipitur."

Epist ad Sunniam et Fretelam (ad Ps. 102.) T. 1. col. 668:

"Sed verbum Hebraicum NZCH (נצח) et perpetuum, et finis, et victoria intelligitur pro locorum qualitate."

X. Lud. Capellus in vindiciis arcani punctationis pag. 831. col. 2. num. 6. sucht dem richtigen Buxtorfischen Einwurf, daß Hieron. einen punctirten Text müsse gehabt haben, dadurch zu begegnen, daß er schreibt: Si nempe dixero, Hieronymum per hebraicam illam veritatem, intelligere non punctatum aliquem codicem, quem in manibus haberet, sed hebraeum textum iuxta lectionem illam, quae in Origenis octaplis distincta columella graecis litteris exprimebatur. Origenes, nimirum, in octaplis suis Hebraeum textum non Hebraicis modo characteribus exaraverat (solis literarum seu consonantium figuris constantem) verum etiam Graecorum literis et figuris sonum Hebraicarum vocum expresserat, prout eas Judaei tum temporis legebant et pronuntiabant. Nihil ergo necesse habuit Hieronymus punctatum codicem prae manibus habere, ut Hebraica non punctata legeret (quem frustra quaesiisset, quum nulli tum essent) siquidem potuit ea legere ex illa in octaplis colu- literis graecis exarata. — —

Von den Buxtorfs aus Hieronymo gesammelten Beweisstellen springt Capellus weg, ohne das geringste, als nur longum foret — non necesse est, — anzuführen.

ben. — Lectionis diuersitas ist ihm die verschiedene Punktation eines Worts; dahingegen die verschiedenen Consonanten eines Worts von ihm elementorum diuersitas genannt werden, praef. in Amos.

10) Die vom H. gebrauchten Ausdrücke, in hebraeo legimus, legitur, leguntur, aliter, multo aliter in hebraeo legitur; in hebraeo scriptum reperi, scriptum, positum est; in hebraeo est, habet, habetur, penitus in hebraeo non habetur, iuxta hebraeum verti etc. zeigen an, daß H. den hebr. Text in solchen Stellen genau betrachtet und das Wort so und so darinnen punktirt gefunden habe.

11) Capitulum nennet H. bisweilen einen Vers, z. E. Gen. 36, 24. „Multa et varia apud hebraeos de hoc capitulo disputantur. vergl. Zephan. 3, 14. Ier. 9, 22. Durch Versus aber verstehet er στίχους oder Zeilen, z. E. libr. 2. contra Ruffinum n. 33. T. II. col. 527. Praef. in homilias Orig. T. III. col. 499.

II. Nachdem ich mir nun durch diese Erinnerungen den Weg zur nähern Betrachtung des Codicis, dessen sich H. bey seinen Schriftauslegungen bedienet hat, gebahnt habe; so will ich jezt dieses in einigen kurzen Sätzen zu bewerkstelligen suchen.

A. Hieronymi Codex war in Absicht auf die Consonanten ganz genau nach den Vorschriften der Talmudisten c) geschrieben. Er konnte die in nachlässig geschriebenen

c) Schabbath Bl. 103. 2. Z. 33. ꝛc. Die ganze Stelle stehet in

benen Abschriften der Figur nach änlichen Buchstaben בכמ, דרול, הח, וי, סם ꝛc. mit gröster Gewisheit unterscheiden. Die Final-Buchstaben und ihre Aenlichkeit mit ס, ת, ז, ר, ע waren ihm kenntlich genug. Gen. 3, 1. 14, 5. Jer. 13, 12. Hos. 5, 13. 9, 7. 13. Zach. 12, 10. Ep. ad Sunniam etc. bey Psalm 130, 4. T. I. col. 675. Praef. ad libr. Sam. et Regg.

B. Hieronymi Coder war wie der jezige punktirt. Dieses beweise ich aus folgenden Gründen:

1) Es hatte dieser Coder eben die Abteilungen, die wir Verse nennen, und folglich auch unsere Accente. — *Ep. ad Paullam T. I. col. 147. n. 2. 3.* beschreibt H. den 119ten und die übrigen Psalmen, das Lied Moses, die alphab. Klaglieder und das Alphabet in den Sprüchwörtern, wie nemlich die Verse derselben in den Codd. bald eine, bald 2 Zeilen ꝛc. anfüllen. — *Ep. ad Cypria-num* über Psalm 90, 11. erinnert H. „Inter hebraicum et Septuaginta diuersa est distinctio.„ — *Ierem.* 9, 22. sagt H. daß die LXX ꝛc. das דבר zum vorhergehenden Vers gerechnet haben: „Vnde et LXX et Theodotio iunxerunt illud praeterito capitulo. — — Ohne gültige

in meinem Tentamen S. 347. vergl. Menachoth 34. 1. Z. 1. Schabbath Hierosol. Bl. 10. Col. 4. Sehr auffallend muß es daher seyn, wenn gewisse neuere Gelehrten in ihren Tabellen und neumodischen Sprachlehren die Figur der hebr. Buchstaben in den ältesten Zeiten, aus den vorhandenen nachlässig geschriebenen hebr. Copeien beurteilen und bestimmen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn877673780/phys_0106
DFG

Hieronymi codex masorethicus fuit. cf. Kennicotti diss. praelim. p. 42. et 82. 1. Bauer crit. sacra Lpz. 1795. p. 214 f.
Gen. 23, 16. ‏כסף שקל‎ sine ‏ו‎ occurrere testatur Hieronymus, vt etiam Masora praecipit.

Regilla fol. 2, 2. und 3, 1. wen finial-Buchstab

Die Wörter in seiner Handschrift waren getheilt. Zach. XI, 11. "Cur autem, quod nos interpretati sumus, sic pauperes, illi (die LXX) dixerunt: Chananaeos, causa manifesta est. Apud Hebraeos enim sic, CHEN dicitur; ANI pauperes: illi duo verba in vnum copulantes, pro eo, quod est, sic pauperes, hoc est CHEN ANI, nomen Chananaeae gentis interpretati sunt."

hieron. Codex hatte ebenfalls die Wörter abgetheilt, wie jezt, obgleich die Analogie der übrigen Sprachen hiemit nichts gemein hatte. Denn
1, hatte sein Codex final Buchstaben
2, war in capitula oder unsere Verse getheilt.
3, fragt er, wenn die ~~LXX~~ Uebersetzer ein Wort in 2 getheilt haben, z.E. Jes. 32, 7. אראלם
„Verbum hebraicum Arellam, pro quo Aquila et Symmachus et Theodotio interpretati sunt,
„apparebo ~~illis~~ eis, extremam syllabam dividentes, et legentes Arelahem, Hebraei significare angelos arbitrantur — —

Nazir Bl. 23, 1. lin. penult.

תנא משום רבי יוסי בר רב חוני
למה נקוד על וי״ו ובקומה של בכירה לומר שבשכבתה לא ידע אבל בקומה ידע Quare est punctum supra litteram ו in ובקומה de primogenia? ad indicandum, quod cum decumberet, non cognoverit, at dum surgeret, noverit.

X ~~Chaldäisch Segollirt~~ nemlich אִשָּׁה אִישׁ non, und אִשָּׁה non נָשָׁא. Burt. de ant. punct. p. 238.

gültige und von den Juden recipirte Unterscheidungs-Zeichen vor sich zu haben, konnte doch H. wohl nicht so zuversichtlich sie ausdrücken. In den Proleg. ad diu. Biblioth. Hieron. IV, 5. T. IX. col. 121. etc. vergl. T.V. col. 785. Anm. ist es hinlänglich bewiesen, daß die Abteilungen in H. Version, denjenigen des hebr. Textes völlig entsprechen, daher ich den Leser dahin verweise. —

2) H. Codex hatte gleichfals die ausserordentlichen Punkte, welches ihn nötigte, ihrer besonders Erwähnung zu thun, z. E. Gen. 18, 35. bey dem Worte בְּקוּמָהּ „Appingunt desuper, quasi incredibile, et quod rerum natura non capiat, coire quempiam nescientem.„ Da H. das Cholem und Schureck genau zu unterscheiden wuste, und dieser Unterscheid hier ohne die Anwesenheit eines Punkts im Vav nicht statt fand, weil er sonst das Punctum über das Vav, für kein ausserordentliches, sondern für das gewönliche diacritische angesehen haben würde; so giebt auch dieses einen Beweiß von seinem richtig punktirten Texte ab.

3) In H. Codex waren auch die signa diacritica od. Lesezeichen vorhanden. — *Qu- in Gen.* 2, 23. „Potest quippe ISSA (אִשָּׁה) secundum varietatem accentus et *assumtio* (אִשָּׁה) intelligi. Durch varietatem accentus versteht H. hier warscheinlich das Punktum diacriticum des Schin und Sin. Denn das starke Dagesch kann er nicht gemeinet haben, weil er solches selbst ausgedruckt hat, und weil es ohnehin in beyden Bedeutungen keinen

keinen verschiedenen Ton zuwege bringt. Sonst erhellet aus dem von H. gemachten Unterschied zwischen Sin, das er stridulum nennet, und zwischen Sin, das er mit Samech für einerley hält *d*), ingleichen aus seinem Ausdruck in Titum 3, 9. „et tamen non sonat (nemlich das Sin in Israel (יִשְׂרָאֵל) hoc, quod scribitur," daß beyde Buchstaben in seinem Codex gut haben unterschieden werden können. Weil die Lateiner kein sch haben; so konnte er es ihnen nicht deutlicher machen. — *Ierem.* 48, 45. hat in seiner Version מִכֹּחַ (LXX ἀπὸ δυναμεως) a laqueo übersetzt, weil er das Dagesch F. in dem Caph für das innere Häkchen des ב gehalten, und das Cholem wegen des Patach furtivi, das er zum Phe zog, weil es in Handschriften vor den Endgutturalen gesezt zu werden pflegt, übersehen zu haben scheinet. Ezech. 11, 35. liest H. כְּלוֹ chullo; Dan. 10, 5. בַּדִּים baddim; Ezech. 46, 18. תְּמוֹדוּ Thamoddu; 1 Mos. 29, 34. יִלְוֶה illaue etc. welche Stellen Anzeigen eines vorhanden gewesenen Dag. F. abgeben. — *Ep. ad Damasum* über Gen. 4, 15. בָּל־תֹּרֵג hat H. das Makkaphchol horeg, und Amos 8, 1. כְּרוֹב Chelub; Micha 4, 14. גְּדוּד Gedud; Kap. 5, 4. נְשִׂיכִי Nesiche das Scheva ausgedrückt. —

4) H. drückt nicht nur in seinen hebräisch-lateinisch geschriebenen Wörtern die verschiedenen hebr. kurzen und langen Vocalen aus, sondern sagt auch, daß die Hebräer multiplices accentus oder vielfältige Vocalen haben,

d) Gen. 26, 33. Amos 8, 12. bey Berfabee. Habac. 3, 4.

+ Daß die Hebräer nicht für שׂ und שׁ zwey Zeichen erwählet, und als 2 im Alphabet gezählt haben, ~~[illegible]~~, damit scheint es eben ~~daß~~ die Beschaffenheit, als mit den בגדכפת zu haben, die zwar eine doppelte Aussprache durch das Dagesch oder die Abwesenheit des Dagesch erhalten, aber nicht unter 2 Buchstaben vorgestellet werden. Weil auch das ס mit ש eine ähnliche Aussprache scheint gehabt zu haben (Judic. שבולת und סבולת und seine öftere Verwechslung) so ~~[illegible]~~ folgt daraus, daß es außer dem Ton S noch eine andere Aussprache ~~nicht gehabt~~ und folglich auch ein diese Veränderung anzeigendes Kennzeichen nicht gehabt haben.

† Jes. 38, 15. "Media enim vocalis litera VAV, si ponatur inter duas Samech (ס ו ס), legitur SVS, et appellatur equus; si Jod (ס י ס), legitur SIS, et hirundo dicitur.

ben, z. E. Haggai 1, 1. und in den oben S. 135. unter der Rubrik: Accentus angefürten Stellen. Vom kurzen und langen Cholem schreibt er de hebr. nom. T. III. col. 14. „Hucusque quum per O breuem literam legerimus (z. E. אֹרֶךְ Orech): exin per extensum pronunciemus elementum (z. E. אוֹפִיר Ophir). So unterscheidet er genau das Cholem von dem Schurek, z. E. Jerem. 17, 9. אֱנוֹשׁ Enos und אָנוּשׁ Anus. 1 Mos. 5, 29. Jes. 31, 9. ꝛc. ingleichen das Vau et Iod mobiles von den quiescentibus, als welche beyde Buchstaben er nie für Vocales oder hauchende Buchstaben, sondern für würkliche Consonanten ansiehet, z. E. Zach. 5, 6. 8, 23. 13, 7. Amos 4, 13. Jes. 1, 1. 29, 1. Jer. 17, 9. Ez. 15, 4. Dan. 4, 10. Nah. 2, 2. Da er nun gut wuste, wenn diese beyden Buchstaben nach einem langen Vocal, ohne ein unter sich habendes Punkt stehen, d. i. quiescirten, oder wie o und u gelesen werden, wie er sich wohl ausdruckt e), oder wenn sie ein Punkt unter sich haben, d. i. mobiles sind, z. E. Jes. 51, 20. תּוֹא Tho K. 6, 2. פָּנָוּ Phanau; K. 5, 6. שָׁיִת Saith; Ezech. 27, 4. גְּבוּלַיִךְ Gebulaich; Jes. 66, 19. מֹשְׁכֵי קֶשֶׁת Mosche ceseth; Hos. 10, 8. בָּמוֹת אָוֶן Bamoth Auen etc. so muß er doch wohl einen genau punktirten Text vor sich gehabt, und zu nutzen gewußt haben.

f) Fol-

e) Qu. in Gen. 23, 16. *Vau* litera, quae apud illos pro O legitur. vergl. Amos 4, 13.

5) Folgende aus einer großen Menge aufgelesene Stellen *f*), ja seine ganze Uebersetzung verrathen augenscheinlich seinen punktirten masorethischen Codex. *Comm. in Ies.* 5, 9. בְּאָזְנַי יְהוָה צְבָאוֹת. „Pro eo, quod nos *iuxta hebraicum* vertimus, *in auribus meis sunt haec Domini exercituum*, id est, verba quae loquutus est Dominus, adhuc resonant in auribus meis: LXX transtulerunt: audita haec sunt in auribus Domini exercituum (— בְּאָזְנֵי). Wie wäre es auch dem geübtesten Hebräer eingefallen, so zu übersetzen, und dabey mit H. zu versichern: iuxta hebraicum vertimus, wenn er nicht, wie H. unsere jezige Punktation, die Vocales sowol als die Accente, hier hätte zu Rathe ziehen können? — Kap. 32, 2. (בְּצִיּוֹן) „Verbum hebraicum — LXX et Theodotio *in Sion* interpretati sunt: pro SAION, id est, *siti*, legentes Sion (צִיּוֹן) quae iisdem literis scribitur. *Qu. in Gen.* 17, 15. tadelt H. diejenigen, welche שָׂרָה mit zwey R, als wenn ר ein Dag. F. hätte, schreiben, z. E. die LXX Σαρρα, und verweiset sie auf die hebraicam rationem, nach welcher er es Sara schreibt. In eben diesem Vers beruft er sich auf die Lesart des Textes תִּקְרָא, und verwirft diejenigen der LXX תִּקְרֵא, ohnerachtet

f) Man vergleiche hiermit des Dupuy Abhandlung im 2ten Theil des Repertorii S. 270. ꝛc. und Buxtorfii diss. de punct. hebr. ant. p. 143 - 170. in welcher leztern Abhandlung das Mehreste (die Erklärung von den vocalibus ausgenommen) weit gründlicher als in der erstern gesagt worden ist.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn877673780/phys_0114
DFG

† p. 238. Accentus Hieronymo nihil aliud est, quam ipse vocis vniuscuiusque sonus et tonus: et in eo respicit aliquando ad sonum vocalium, aliquando ad sonum Consonantium.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn877673780/phys_0115
DFG

Comm. in Jes. XXXI, 9. וְסַלְעוֹ מִמָּגוֹר יַעֲבוֹר וְחַתּוּ מִנֵּס שָׂרָיו

LXX. πετρα γαρ περιληφθησεται, ὡς χαραξ, και ἡττηθησεται. Ὁ δε φευγων ἁλωσεται.

"Quid sibi autem velit, quod in Septuaginta legitur: Petra cir-
"cumdabuntur quasi vallo, et vincentur: qui autem fugerit, capietur, fare
"non valeo."

Mähre sein Codex oder Lücke gewesen, und hätte er dasjenige der LXX auch für unpunktirt gehalten; so würde er sicher die Möglichkeit nicht gesehen haben.

achtet man auf solche bey einem unpunktirten Texte in dieser Stelle am ersten fallen würde. vergl. K. 26, 12. 38, 12. 47, 31. Ep. ad Cyprianum über Ps. 90, 8. ꝛc. *Comm. in Ies.* 30, 26. „Miror, quomodo in praesenti loco verba hebraica *Lebana* (לְבָנָה) et *Hamma'* (חַמָּה) — — supra (K. 24, 23.) idem LXX *laterem* (לְבֵנָה) et murum (חֹמָה) transtulerint — — et nunc sequentes hebraicum *lunam solemque* transtulerint. Vnde mihi datur suspicio, non eos errasse a principio, sed paulatim scriptorum vitio deprauatos. *Neque enim fieri potest*, vt qui in hoc loco eadem verba bene interpretati sunt, in superioribus errauerint. H. würde sich nicht haben verwundern dürfen oder können, wenn er theils die Existenz eines vorzeiten nicht punktirt gewesenen biblischen Textes auch nur vermuthet, theils einen solchen gar selbst unter Händen gehabt hätte. Es muß also gar keine unpunktirte biblische Codices vor und zu seiner Zeit gegeben haben, und folglich die erste Columne in Origenis Hexaplis gleichfals mit Punkten versehen gewesen seyn. So verhält es sich auch. Denn.

6) Im *comm. in Tit.* 3, 9. versichert Hieronymus den auf der zweiten Columne der Hexapla stehenden hebräisch-griechischen Text aus dem hebräischen Original verbessert zu haben. „Vnde, schreibt er, et nobis curae fuit (zur Verhütung des jüdischen Spottes über die unrichtige Aussprache der hebr. Wörter) *omnes veteris legis libros*, quos vir doctus Adamantius in Hexapla digesserat, de Caesarienſi bibliotheca descriptos, *ex ipsis authenticis*

emendare, in quibus et ipsa hebraica propriis sunt characteribus verba descripta, et graecis literis tramite vicino. — Wenn diese Stelle nicht entscheidend genug ist; so weiß ich nicht, was entscheidend ist. Denn eine solche Revision vorzunehmen, ohne sich dabey eines punktirten Textes bedienen zu können, das übersteiget allen Glauben, weil solche sich auf Thatsachen gründen und nichts willkührliches mit sich führen muste, wenn H. sich nicht bey Christen und Juden lächerlich machen wollte. Hiezu komt noch, daß H. in seinen Vorreden zum Pentat. Kön. und Chroniken ꝛc. die des Grundtextes unkundigen Zweifler, ob er recht übersezt habe, nachdrücklich auffordert, sich darüber von den Hebräern belehren zu lassen, welches in der That das beste Zeugniß von der Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit seiner Angaben abgiebt.

Nunmehro hoffe ich, folgender mir wenigstens bisher sehr dunkel gewesenen Stelle des Hieronymi ein Licht aufgesteckt zu haben. Sie stehet comm. in Ezech. XX. prologo ad libr. VII. „Accedit, dies sind H. Worte, ad hanc dictandi difficultatem, quod caligantibus oculis senectute, et aliquid sustinentibus beati Isaac, ad nocturnum lumen nequaquam valeamus hebraeorum volumina relegere, quae etiam ad solis dieique fulgorem, *literarum nobis paruitate* coecantur.„ Ueber die kleinen Buchstaben seines Codicis konnte sich H. wohl nicht beschweren. Denn da solcher mit Quadratschrift sehr calligraphisch geschrieben war, und H. die der Figur

nach

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn877673780/phys_0120
DFG

nach so sehr änlichen Buchstaben genau unterscheiden konnte; so müssen die Buchstaben sehr deutlich und in die Augen fallend geschrieben gewesen seyn, welches sich nicht leicht von solchen kleinen Buchstaben, die auch sogar beym hellesten Sonnenschein die Augen angreifen, behaupten lässet, um so mehr, da die Griechen und Lateiner zu Hieronymi Zeit eben nicht gewohnt waren, ihre Uncial-Buchstaben wie Augenpulver zu schreiben, und sich solches von der hebr. Schrift in biblischen Büchern gar nicht gedenken lässet. Ich bin daher auf den Gedanken gerathen, ob nicht H. unter Litera nicht sowohl die Buchstaben selbst, als vielmehr die Buchstaben mit allen ihren zugehörigen Punkten, wie z. E. bey den Aethiopiern gebräuchlich ist, bey welchen die Buchstaben, sie mögen mit allen sieben Vocalen der Reihe nach bezeichnet werden, ihren Haupt-Namen oder Grundton nicht verändern, lediglich verstehe. In solchem Falle war es kein Wunder, wenn H. Augen beym anhaltenden Gebrauch eines punktirten Codex auch sogar in der Mittags-Stunde litten, und wenn er zumal bey der nächtlichen Lampe sich oft in den Punkten versahe, und manchen hebr. Wörtern eine unrichtige lateinische Aussprache gab, welche die nachfolgenden Kopisten um ein gut Theil werden vemehret haben. Dies mag von H. punktirten Codex genug seyn.

Von dem Codex, dessen sich die Verfasser der LXX bedient haben sollen, kann ich nichts weiter sagen, als was ich in meinen Tentaminibus hierüber gesagt habe, weil

noch zur Zeit alle mir gemachten Einwürfe in Absicht auf den Ursprung derselben, und der oft seltsam übersezten Stellen in derselben, bloße Versuche des Witzes sind g).

Denn

g) Ein gel. Recensent in der allg. deutschen Bibl. Band 34. St. 1. S. 66. hält jezt den Origenes nicht mehr für den angeblichen Verfasser der hebr. gr. Copey, sondern setzet den Ursprung derselben, jedoch ohne den geringsten Beweiß ins erste Jahrhundert nach Christi Geburt. Es bleibt mir aber wenigstens unbegreiflich, wie ein sonst so einsichtsvoller Gelehrter dergleichen ohne alle Data, und wider die Geschichte und Erfarung behaupten kann. Denn die Nachrichten des Aristäas und der Talmudisten, welche durch die in der LXX aus dem hebr. griechischen Codex vorkommenden unübersezt gebliebenen hebr. Wörter hinlänglich gerechtfertigt werden, lehren just das Gegenteil. Und warum dürfen denn diese ungekünstelten historischen Nachrichten, und die sie bestätigten Thatsachen in der LXX just hier nicht gelten? Zu welchem Ende hätten besonders die Talmudisten, eine ihnen und ihrem Gesetze höchstnachteilige Geschichte erdichten, oder auch nur auf eine solche Erdichtung gerathen sollen? Daß nachher Helleniſten und Kirchenväter des Aristäas Geschichte interpolirt und umgearbeitet haben, damit dasjenige, was eigentlich die hebr. gr. Copey betraf, auf eine Uebersetzung gezogen werden könnte, das bringt weder der Geschichte noch dem Geschichtschreiber Schaden, wenn wie hier, sowol in der Uebers. als in der 2ten Columme der Hexapla die redendsten Beweise zur Seite stehen. Zu wünschen wäre es, daß diejenigen Gelehrten, welche den Aristäas critisiren wollen, die der römischen Ausgabe des Daniels angehängte bündige Verteidigung desselben erst studierten,

Herr Prof. Hezzhorn in seiner Einleitung ins A. T. Theil 1. S. urtheilt, man habe der Schrift Mosis angethan, den hebr. Text mit griechischen Buchstaben abzuschreiben.

Ein Verfasser in den Beyträgen zum gel. Artikel des Hamburg. Correspt. Nro 8. Zum 5ten Aug. 1780. urtheilt hierüber so:

" Dies wäre noch die vernünftigste Erklärung der Buchstaben Hypothese von Codd. Ebraeo-graecis. Nur wer stellte die Bibel so abgeschrieben haben? die Griechen? Aber so müssten diese sie ja von im Original lesen können, und wozu dem diese hebräisch-griechische Handschrift? Oder Juden? Aber hatte sich dies vermuthen, da gerade Polemik gegen Juden die Griechen auch des Studium des Original Textes lehrte? " und etwas mehrere mehr. " H. H. zeigt das Nichts der Buchstaben " Hypothese von einer durch die LXX blos gemachten hebräisch-grie- " chischen Abschrift des A. Test. und dass sie auch nicht einmal auf " einer solchen hebr. gr. Abschrift gemacht sey. "

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn877673780/phys_0124
DFG

Denn daß die häufigen auffallenden Verwechselungen der Buchstaben, Sylben und Wörter, entweder in der Handschrift, aus welcher übersezt seyn soll, schon existirten, weil der Abschreiber, welchem dictirt seyn soll, sich konnte verhört haben, oder daß sie der Fehler seines Ohrs seyn konnten, weil er sich bey seinem Uebersetzen selbst vorlas, und sich verhörte, das kann ja wohl keine ernsthafte und gründliche Widerlegung meiner auf Geschichte und Thatsachen gegründeten Behauptungen seyn. Denn wenn auch ein Uebersetzer eine dergleichen durchaus unglaublich fehlerhafte Abschrift vor sich gehabt, oder sich selbst dictirt, und so unzälig verhört hätte; so werden doch nicht alle so sehr verschiedenen Uebersetzer der LXX in eben dieser traurigen Lage gewesen seyn. Waren ihre Codices so fehlerhaft und abgeschmackt; so hätten sie bessere und richtigere sich anschaffen sollen; oder verhörten sich diese sich selbst dictirt haben sollende Dollmetscher; so hatten sie ja Gelegenheit, ihren häufigen niedergeschriebenen Unsinn, aus ihrer Urkunde zu berichtigen. Und wie war es möglich, daß sich die bekanntesten hebr. Wörter nach einer verdorbenen Aussprache, die der Uebersetzer so wenig als sonst Jemand verstand, und wovon fast in allen biblischen Büchern kenntliche Spuren angetroffen werden, in ihre Version einschlichen, da es doch Pflicht für die Uebersetzer war, zu übersetzen, und nicht dafür hebr. Wörter nach einer der griechischen, nicht aber

dierten, mit meiner Hypothese verglichen, und dann urtheilten.

der hebräischen Sprache gemäßen Orthographie, in ihre Version aufzunehmen? Warum versahen es diese Dollmetscher vorzüglich bey Wörtern, in welchen änlich tönende und hauchende Buchstaben vorkamen? Daß sie solche nicht haben unterscheiden können, oder daß sie durchgängig in der Handschrift verwechselt waren, das fällt nicht nur ins Uebertriebene, sondern ist auch erweislich falsch, wie ich in meinen Tentaminibus aus unzäligen Beyspielen dargethan habe. Diese und andere änliche Fragen, löset der vom Ptolemäus Philadelphus veranstaltete hebräisch-griechische, von den Juden öffentlich genemigte *h*), und vom Origenes in seine Hexapla aufgenommene

h) Daß sowohl egyptische als palästinische Juden, welche griechisch sprechen und schreiben konnten, sich der LXX bedient haben mögen, davon dienen Philo und Josephus zum deutlichsten Beweiß. Allein daraus folget nicht, daß ihr Gebrauch der Zeit allgemein gewesen, und aus ihr in den Synagogen vorgelesen worden sey. Unter hundert Juden mögen kaum zwey gewesen seyn, die griechische Schrift lesen konnten. Die Proselyten werden wie bey uns im Lesen derselben Unterricht bekommen haben, daß sie allenfals die LXX lesen lernten, im Fall sie das Original nicht verstehen konnten. Am wenigsten aber kann hieraus geschlossen werden, daß die Juden die LXX zu ihren öffentlichen Lectionen gebraucht haben. Denn wenn auch der Talmud hier nicht als Zeuge aufgerufen werden darf; so entscheiden doch die Nachrichten eines Tertullians apol. adu. gentes T. II. p. 637. ed. Paris. 1566. 8., und eines Epiphanii haeres. XXIX, 7. Opp. Tom. I. p. 123. daß noch zu ihrer

† Diese waren ja keine Hocalten. G. Robertson l.c. p. 76 p.

‡ Παρ' αὐτοις (Ναζαρεανοις) γάρ πας ὁ Νομος, καὶ οἱ Προφηται, καὶ τα γεγραφια λεγομενα, φημι δε τε τα Στιχηρα, καὶ αἱ Βασιλειαι, καὶ παραλειπομενα, καὶ Αἰσθηρ καὶ τα ἄλλα παντα ἑβραϊκως ἀναγινωσκεται, ὡσπερ ἀμεινον καὶ παρα Ιουδαιοις ἐστι. Denn bey ihnen den Nazaräern wird das ganze Gesetz, die Propheten, die Hagiographa nemlich die Poetischen Bücher, ingleichen die Bücher der Könige, Chronicken, Esther, und alle übrigen, so in Hebräischer Sprache, wie es bey den Juden üblich ist, öffentlich gelesen.

Verte

Von der Schrift dieser Nazaräer schreibt Hieron. Dialogo aduersus Pelagianos lib. III. Tom. II. col. 782. "In Euangelio iuxta Hebraeos, quod chaldaico quidem Syriacoque sermone, sed hebraicis literis scriptum est, quo vtuntur vsque hodie Nazareni. Mit Hieron. ausdrücklich der hebr. Buchstaben, mit welchen ihr Evangelium geschrieben war, gedruckt; so muß zu seiner Zeit es diese ungewöhnliche Zahl gewesen sein, hebräischer Characteren im chald. und syrischen Dialect sich zu bedienen.

X Cf. Buxtorf. de ant. punct. p. 138 & 149.
p. 140. Si etiam apud (Paraphrastes Chaldaeos) qui demum post inuentionem punctorum Translationes suas fecerunt, tales discrepantiae occurrunt, omnino verisimile est, causam huius rei esse aliam, quam punctorum defectum et absentiam, nempe - vel pruritus allegorizandi - vel diuersitas aliqua in exemplaribus - vel quandoque aliqua obscuritas in lectione ob literas vetustate attritas - vel interpretum ofcitantia s. nausea s. de Pascha - vel punctatorum codicum defectus - vel aliae nobis ignotae causae. Wir hätten auch die angebl. Tiberian. Erfinder der Punkte sich unterstehen dürfen, Worte von den Juden vergötterten Paraphrasten Onkelos und Jonathan in ihrer Punktation so stehen abzuändern? Buxt. l. c.

genommene Codex ohne alle Mühe und Kunst so überzeugend auf, daß hier kein plus vltra statt findet. Gesezt aber, es hätte mit der hebr. oder wenn man will, samaritanischen Handschrift, aus welchen die LXX übersezt haben sollen, die angebliche Bewandnis gehabt; so würde doch der wider das Alter der Punkte aus ihnen hergenommene ohnehin seichte Beweis ganz untauglich seyn, weil die Verteidiger der Punkte immer die Schuld auf die angeblich fehlerhafte hebr. Handschrift, oder auf den Fehler des Ohrs des sich dictirenden Uebersetzers mit gleichem Fug und Recht schieben könnten.

Von den ältesten Chäldäischen Uebersetzungen führe ich blos dieses an, daß weil sie in den mehresten Stellen die jezige Punctation bestätigen, und ihre Ausnamen, welche ohnehin viele Ursachen haben können, im Vergleich mit den richtig übersetzten Wörtern, nur sehr geringe und unbeträchtlich sind, die Verfechter der Neuheit der Punkte überall keine Beweise aus diesen Versionen hernehmen können. X

Dritter Abschnitt.

Von dem wahrscheinlichen Alter der hebr. Punkte.

In den vorhergehenden Abschnitten glaube ich hinlänglich gezeigt zu haben, daß wenigstens in den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt die jezigen Punkte

ihrer Zeit in den Synagogen aus der Urkunde sey vorgelesen worden.

vorhanden gewesen sind, obgleich niemand der Zeit ihrer namentlich gedacht hat. Dieses Stillschweigen scheint auch vor Chr. Geb. beobachtet worden zu seyn. So wenig aber dasselbe nach Chr. Geb. den Punkten, es mögen ihrer viele oder wenige der Zahl nach, oder ihre Figur von der jezigen verschieden gewesen seyn, geschadet hat, so wenig wird es ihnen auch vor Chr. Geb. an ihrer Existenz schaden. Es waren allgemein bekannte Gegenstände, die keiner bezweifelte. Vielmehr beweiset dieses durchgängige Stillschweigen, welches eine spätere Erfindung der Punkte für ein Hirngespinst erklärt, daß die Punkte mit den Buchstaben ein gleichzeitiges Alter haben.

So unmöglich es ist, einen Consonanten ohne Hülfe eines Vocals auszusprechen; so unmöglich scheint es auch zu seyn, daß der Erfinder der Schrift den Consonanten ohne seinen ihm zukommenden Laut solte geschrieben, und seine Aussprache willkührlich gelassen haben. Er fand, daß ein jeder Buchstabe wenigstens fünf Haupttöne z. E. bā, bē, bi, bō, bū ausdrücken muste, welche durch ein gewisses Zeichen zu unterscheiden durchaus nothwendig war. Und hieraus entstand also die hebräische Sylbenschrift, oder das sogenannte syllabarium, welches wegen der zierlichen hebräischen Aussprache (denn nach derselben muste sich ja der Erfinder richten) eine hinreichende Anzal der Vocaltöne und Zeichen erforderte. Die edle Einfalt der Alten kennet kein Gesetz der Sparsamkeit, und auch keine weit hergesuchte Kunst. Davon

sind

nach dem einzig [illegible] des Schreibens
und Töne dem Auge ~~vor~~ darstellen *

≠ wenn er im Schreiben so deutlich als im Sprechen werden wollte,

+ die ~~bald~~ sowol lang, ~~bald~~ als kurz konnten ausgesprochen werden,

Verwandtschaft der Worte und

* Ob der Erfinder der Schrift ~~[illegible]~~ blos auf die Töne und nicht auf die Abstammung sein Augenmerk gerichtet, ist wohl unmöglich zu entscheiden. Das erstere scheint indessen natürlicher zu seyn.

† folglich die möglichste Zeichen-Vollkommenheit zur Herstellung einer ringschränkten Lautschrift

* Wie sehr der Erfinder der Schrift Scharfsinn Geist gehabt habe, das sehen seine Wahl der 3 Radical-Buchstaben zu jedem Worte, welche seinem Zeichensystem zugeschrieben werden. Cf. Robertson l.c. p. 8 sq.

sind die deutlichsten Spuren in der ältesten Sprache der Welt in Menge vorhanden. Z. E. Er stand auf, und ging weg; er hob seine Augen auf und sahe; er öfnete seinen Mund und sprach u. d. gl. an statt: er ging weg, sahe, sprach. Sie sündigten mehr in excessu als in defectu. Denn wollte der Erfinder verstanden werden, und nicht selbst in Gefahr gerathen, seine eigene Schrift nicht mehr lesen zu können; so wird er auch für jeden möglichen Ton eine eigene Figur erfunden haben. Daß der Erfinder die etwanige Entberlichkeit dieser Haupttöne, die die Seele des Lesens sind, sogleich sollte eingesehen haben, ist so sehr von aller Warscheinlichkeit und von der Geschichte anderer Schriftarten entfernt, daß ich nichts weiter davon erwähnen mag. Denn um diese Entbehrlichkeit einzusehen, dazu wurden Jahrhunderte, ja ich möchte sagen, Jahrtausende erfordert, bis etwan gelehrte Gesellschaften aufstanden, die die überflüssigen Buchstaben und Vocalen verbanneten, wenn sie konnten, oder bis ein Zufall die Gelehrten darauf brachte, wovon ich unten einiges sagen werde.

Daß aber das hebräische Alphabet ursprünglich ein solches Syllabarium gewesen sey, und noch ist, wobey es gleichgültig ist, ob der Vocal dem Buchstaben anhängt, oder unter oder über demselben stehet, und daß folglich die Hebräer vor der Niederschreibung des mosaischen Gesetzes Vocale gehabt haben, das erhellet meiner geringen Einsicht nach aus folgenden Gründen:

1) In einer Sylbenschrift muß jede Sylbe von einem Consonanten, keine von einem Vocal anfangen, weil diese Töne von den Grundtönen der Consonanten abhängen. Diese wesentliche Eigenschaft findet sich bey den hebräischen Sylben.

2) Eine Sylbenschrift weiß von keinen Vocal-Buchstaben. Die hebräische auch nicht.

3) In einer Sylbenschrift kann kein Buchstabe ohne Vocal, oder dessen Stellvertreter stehen. So ist es auch mit der hebr. Schrift bewandt, und daher der Grund des Canons: omnis littera non vocalizata notetur cum schva jezt aufgespürt.

4) In einer Sylbenschrift müssen die Figuren für die Töne eine verhältnißmäßige Größe haben, die sowol für ihren Stand, als auch zur leichtern Unterscheidung der Consonanten, und zur Ersparung des Raums, wie auch zur Vermeidung aller Verwirrungen mit den nebenstehenden Buchstaben, und den obern und untern Zeilen, eingerichtet sind. Just so sind die hebr. Figuren beschaffen.

5) Nur eine Sylbenschrift, just wie die hebräische, ist dazu geschickt, ihre Vocalzeichen zur Noth zu entbehren, ohne dadurch einem geübten Kenner zu unverständlich zu werden. Dieses giebt mir zu folgenden Bemerkungen Anlas: a) Vermutlich fingen die Gelehrten an dieses einzusehen, als sie Innschriften in Stein und Erz gruben, und aus Noth gedrungen wurden, diese Vocalzeichen wegen ihrer Feinheit, und der damit verbunde-

nen

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn877673780/phys_0135
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn877673780/phys_0136
DFG

nen großen Schwierigkeit sie einzuhauen oder zu giessen, auf den Denkmälern und Münzen wegzulassen. — b) Denjenigen Völkern aber, welchen diese Weglassung der Vocale auf den Denkmälern, oder die Beschwerlichkeit, die sie im Schreiben, besonders in der Tachygraphie verursachten, nicht anstand, weil sie zu Mißdeutungen Anlaß gaben, oder doch nicht von den Ungelehrten ohne Anstoß gelesen und verstanden werden konnten, scheint diese Sylbenschrift die erste Veranlassung gegeben zu haben, sich an statt dieser Figuren, Vocalbuchstaben, die mit den übrigen einerley Größe hatten, zu erwählen, und in die Mitte des Worts zu setzen. Daß dieses der Fall bey der ältesten griechischen Schrift, welche ohnehin sehr viele Veränderungen durch so viele Zeitalter erlitten hat, gewesen sey, darinnen stimmen die ältesten Nachrichten, daß sie ihre Schrift von den Phöniziern und diese von den Hebräern erhalten haben, wie auch die Nahmen ihrer Buchstaben, und ihre älteste Art von der Rechten zur Linken zu schreiben, überein. Nicht weniger kann aus einigen Buchstaben der Abessiner z. E. ⊥, N, O, ⊥, welche in der ältern griechischen Bustrophedon-Schrift nur üblich waren, mit vieler Wahrscheinlichkeit geschlossen werden, daß die Abessiner sich vorher derselben bedient haben, ehe sie nach der veränderten griechischen Schrift anfiengen, von der Linken zur Rechten zu schreiben, und nicht nur in ihr Alphabet einige der neuern griechischen Uncial-Buchstaben z. E. A, Λ, Θ, M, Ψ, aufzunehmen, sondern auch dieses griechische Alphabet

zu

zu ihren Zahlen zu wählen. Es scheinen daher die Griechen zu der Zeit eine Sylbenschrift gehabt zu haben, als die Aethioper oder ihre Vorfahren die Araber ihre Schrift von ihnen entlehnten, weil, wenn sie der Zeit ihre Vocalen in der Mitte gehabt hätten, die Abessiner nach dem Beyspiel der Kopten und Armenier, ihnen hierinnen nachgeahmt haben würden. Doch dem sey wie ihm wolle; so lehret diese Abweichung der Griechischen von der hebräischen Mutterschrift, und der Gebrauch der Vocalen in der Mitte, daß diese allerdings Vocalzeichen gehabt haben müsse. — c) Das kabbalistische Studium der Juden scheint diesem syllabario gleichfals sein Entstehen zu verdanken zu haben. So viele Vocales einem jeden Buchstaben zu Gebote standen, so viele im Ton verschiedene Sylben konnten sie bilden. Dies gab denn zu diesen witzigen Erklärungen, und zur fast gänzlichen Abschaffung der Punkte in ihren profan-Schriften, die Bibel, und nachher die Mischna, Thargumim und liturgischen Bücher ausgenommen *i*), die erste Gelegenheit. Jedoch setzet dieses Spielwerk immer eine vorher üblich gewesene recipirte Punktation voraus, welche ohnehin von einem syllabario unzertrennlich ist, und nicht allein aus ihrem eigenen oben angefürten Zeugnisse, sondern

i) Daß diese insgesamt in den ältesten jezt vorhandenen, oder längst verlohren gegangenen Handschriften mit Punkten versehen gewesen sind, und noch sind, ist aus den jüdischen Nachrichten und der Erfahrung hinlänglich bekannt.

† die Haldrischen Früchte sind gleichfalls mit ihrer Schrift nachstehender, weil sie erst nach der Analogie der Jahrrichte müssen gesetzt werden können.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn877673780/phys_0139
DFG

8. Bekanntlich sprechen die deutschen, polnischen, Türkische Juden ganz anders aus, als ihre Aussprache erfordert, z.B. Kamez wie o, Und doch haben sie einerley Punktation mit den Spanischen Juden. Wären nun die Punkte eine neuere Erfindung; so würde eine jede jüdische Parthey eine ihrer Aussprache gemäße Punktation erfunden haben.

dern auch aus ihren obbemeldeten Formeln: setze andere Punkte unter diesem Worte ꝛc. erweislich ist.

6) Die Figur, die Anzal und der Standort der hebr. Punkte hat mit denjenigen aller orientalischen Dialecten, und der übrigen Völker, diejenige der Egypter ausgenommen, nichts gemein, und ist folglich nichts von andern entlehntes, das zum Beweiß eines neuen Ursprungs dienen könnte.

7) Die Egyptische Currentschrift hat, wie der Augenschein lehret, eine große Menge Punkte, die den hebräischen Vocalen, Accenten und diacritischen Zeichen nicht wenig gleichen *k*). Warum darf denn Moses nur einer gar geringen und unzureichenden Anzahl sich bedienet haben? Erlaubet man dem Erfinder oder dem Moses ein Paar Punkte; so muß bewießen werden, daß sie nicht mehrere oder wenigere für diensam erachteten. Sonst ist es wohl der natürlichste Gedanke, daß derjenige, welcher ein oder einige Punkte zu erfinden weis, auch alle zur Aussprache nötigen, ja eher zu viele als zu wenige werde erfunden haben.

8) Die mehresten orientalischen Dialecte ahmen der hebräischen Schrift in Stellung der Vocalen nach. Besonders siehet man in der Schrift der Mendäer und der Aethiopier noch eine solche Sylbenschrift. Wären phönizische

k) s. Caylus Altertümer Nürnberg 1766. 4. Tab. XXI-XXVI. vergl. Oligeri Iacobaei Museum Reg. Hafniae 1696. F. Tab. I. Fig. II. Herrn Prof. Büttners Vergleichungs-Tafeln. Göttingen 1771. 4. Tab. II. Col. 2.

nizische, palmyrenische Bücher auf unsere Zeiten gekom-
men; so würden wir gleichfals die Merkzeichen ihres ge-
meinsamen Ursprungs erblicken, welche die in Stein ge-
hauenen oder in Erz gegrabenen und gegossenen Denk-
mäler, wie oben erinnert worden, nicht vorweisen kön-
nen. Indessen giebt der sparsame Gebrauch der Lesemüt-
ter in den Phönizischen Innschriften, und die theils freyi
gebigen theils sparsamere Anwendung derselben in frem
den Wörtern, die man auf den palmyrenischen Inn
schriften antrift, einen entfernten Beweiß von dem Ge
brauch der Punkte im Schreiben ab.

9) Die Tonkunst hat bey den Hebräern, so wie be
andern cultivirten Völkern, von jeher in großem Ans
hen gestanden. Die biblischen Bücher sind davon voll
Beweise. Daß diese in Regeln abgefaßt gewesen, d
ersiehet man aus den verschiedenen Gattungen von Li
dern, die für dieselbe gemacht worden sind.† Sollte d
Gesang nicht willkührlich seyn; so waren Zeichen nöthi
die das Fallen und Steigen, und die Veränderung
des Tons hervorbringen konnten. Diese Zeichen sind d
jüdischen Tradition zu Folge die jezigen Accente, der
Stand bey jedem Worte, es möchten seine Sylben l
oder kurz, tief oder hoch ausgesprochen werden, dies
zu bestätigen scheint. Denn zu Abteilungs=Zeichen
ihrer zu viele, und die Accentus praepositiui und p
positiui sind ohnehin zur Anzeige des Tons ganz unta
lich.* Nicht weniger beweiset die in den prosaischen
poetischen Büchern der H. Schr. vorkommende vers

vergl.
* Cappellus vindic. crt. punct. p. 908.

ad pag. 158.

58

Auf der maltesisch phönizischen Inschrift ist es merkwürdig, daß wenn das י ein Vocalis oder quiescirt, es ausgelassen wird; wenn es aber ein praefixum als mobile ist, ausgedrückt wird. Auf den Citischen Inschriften, und auf Münzen wird dieses nicht immer beobachtet, welches anzeigt, daß sie allerdings im gemeinen Leben Vocale gehabt haben.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn877673780/phys_0143
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn877673780/phys_0144
DFG

8 158 Reg.

So schreibt auch Buxtorf ant. punct. p. 358 von vocibus defective scriptis in der Bibel: Quis unquam vidit ullum ita sine punctis scribi? Ego certe non memini, me tale quid unquam in ullo libro non punctato observare. Cum punctis equidem sic scribi potest; sine punctis non: Nam usus repugnat (sc. שֵׁב, לָכֵן, שִׁירֹה, הָיֵה, וַתִּמְצָא etc.

x) Nämlich haben die Syrer ihre Buchstaben und alle ihre zur Sprache nötigen Punkte als ∴ Rbocho, ∵ revotso, ⋅̄ chwotso, von den Hebräern erlernt. Weil sie aber diese Vocale entweder blos in ihren kirchlichen Büchern anwendeten, oder wegen der Feinheit und Ähnlichkeit oft vertauschten, oder endlich gar vernachlässigten und verlernten; so suchte Jacob Bischof zu Edessa (sc. VII) ohne Zweifel, weil er blos des Griechischen und nicht des Hebräischen kundig, die ältern Syrischen Vocalzeichen mit den ihm geläufigern Griechischen Vocal-Buchstaben zu vertauschen, welches aber Theophilus Edessenus Maronita, welcher J. d. Chr. 791 starb, erst zu Stande brachte.* Dieser verschaffte ihnen erst das Bürgerrecht.** Hätten beide Hebräisch verstanden; so würden sie eher die hebr. als Griechischen Vocalzeichen erwählet haben, weil solche sich am besten zu ihren hebräischartigen Estrangelo-Buchstaben schickten. Denn im siebenten Jahrhundert waren die hebr. Vocalen, wie selbst die Gegner nicht leugnen, schon vorhanden. Und schon daraus, daß diese beyden Gelehrten diese Griechischen Vocalbuchstaben über und unter den Consonanten wider die Analogie aller übrigen Sprachen setzten, läßt sich mit größter Wahrscheinlichkeit schließen, daß sie entweder in dieser Stellung der Vocalen, die vor ihnen übliche Syrische Art die Punkte zu ordnen beyzubehalten, oder die hebr. Punktation nachzuahmen gesucht haben, und daß die Syrer nach Art der Hebräer Punkte gehabt und zu ordnen gewußt haben.

Da nun die Gelehrten der Syrischen Sprache und der hebr. Schrift sich bedienten; so haben ihnen die hebr. Vocalzeichen nicht unbekannt seyn können, und erhellet also daraus, wie sie auf die Placirung derselben nach hebr. Weise haben gerathen können.

* Assemanni Biblioth. Oriental. T. 1. pag. 477 p. pag. 64.
Robertson diss. de ant. punct. p. 69

X und Accenten-Folge

‡ oder zu Unterscheidungs-Zeichen

⊗ * Wir finden in der heil. Schrift verschiedene Verse, die nicht richtig abgetheilt zu seyn scheinen. Dieses kann ~~bloß~~ liegen an der Mensur der Sylben oder Wörter, die die Musik erforderte, daß nemlich Wörter von einander in der Musik getheilt werden mußten, die sonst im Texte verbunden werden. Wären die Accente zu Abtheilungs-Zeichen angewandt worden; so wäre freylich der Vorwurf, daß sie immer richtig getheilt wären, gegründet, welcher aber wegfällt, wenn man ~~[illegible]~~ in Noten gesetzten Text ~~[illegible]~~ sich gedenkt.

‡ falsch; denn man hat im Herculano nichts als musicalische Bücher bis jetzt entdecken können.

‡ ~~Wenigstens~~ ist in der Musik der Hebräer keine so große Monotonie als in der Griechen Musik gewesen, indem in jedem Verse die Consecutio accentuum verschieden ist, da man bald größere und kleinere distinctivos und ihre Servos, bald mehrere mit Makkeph verbundene Wörter etc. wahrnimmt. Cappellus in Vindic. arc. punct. p. [illegible] meynt, die Griechen hätten bloß aus mündlichem Unterricht, nicht aus Büchern die Musik gelernt, und daher wären auch keine musicalische Bücher von ihnen vorhanden. Dieses [illegible]

Samuel Archivolti in Arugas habbosem cap. 27. führt an, daß dieienigen Accente oben und unten stehen, um קולות הַחֲזָקִים (voces fortiores), wenn sie oben, und הַכְּבֵדִים (voces [illegible]) wenn sie unten stehen, abzugeben. cf. Buxt. de ant. punct. p. 253.

‡ gegen ein: Sed si accentus perpetuo a Mosis et Prophetarum tempore fuerunt in libris adscripti, atque ex illis, et iuxta illos sacra cantica fuerunt semper tum in templo tum in Synagogis apud Judaeos decantata, qui fit ut illorum usus et ratio inter Judaeos perierit? Sitne hoc cuiquam verisimile? Omnino ergo vetus et sacra illa Musica iam ab ipsis ignoratur, quia accentus isti hodierni non sunt signa et notae veteris et sacrae Musicae, sed illius duntaxat, quae inter eos obtinebat, quum a Massorethis per eiusmodi Accentus expressa et signata est."

Buxtorf. Tiberias p. 33. b. "Sensum quidem per membra sententiae accentus [illegible] dicant, sed de eo nihil monuerunt (Masorethae); quatenus autem voca[illegible] per accentus distinguentes mutarentur aut non mutarentur, id notasse ipsis interdum studio fuit — —

X, dies würde nicht statt haben, wenn die Accente gleich von den Bibelschreibern [illegible]; wozu noch kommt, daß die ältesten Jüd. Grammatiker das Erkenntniß ablegen, sie wüsten nichts gewisses von den Accenten anzugeben. Buxtorf ant. punct. p. 194. 251. Capellus vindic. arc. punct. p. 934. b. num. 4. [illegible]

ne Accentuat
r bloßen Be
eil hiezu eine
mit recht gu
Musik sehr vie
o die Accent
riechen nur
wahrscheinli
r Musik der
hmen können
Da nun da
ne beygefügt
gewesen seyn
findung dies
ße der Juden,
ewohnheit,
hes Alter ent

1) Nicht weni
gar einerley
wurden, z.
weil die A
eingerichtet
oder vom
war eine zu
Beweise die
findung,
durchgängig
Hebräer ver

e Accentuation, daß sie zu ganz andern Zwecken, als bloßen Bestimmung des Tons gedienet haben müssen, l hiezu eine einzige Gattung genügte, wiewol solcher nit recht gut bestehen kann, weil darauf in der hebr. usik sehr viel scheint angekommen zu seyn *). Haben die Accente die Stelle der Noten vertreten, und die iechen nur drey solcher Zeichen, welches jedoch ganz ahrscheinlich ist, gehabt; so wird man den Vorzug Musik der Hebräer, vor der Griechen Musik ab- men können.

Da nun das melodische Absingen der biblischen Bücher e beygefügte Zeichen willkürlich und tumultuarisch wür- gewesen seyn, auch keine Nachricht von einer spätern ndung dieser Noten, vielmehr die einstimmigen Zeug- e der Juden, ihre bis auf den heutigen Tag beybehaltene wohnheit, und andere oben erzählte Gründe, für ihr es Alter entscheiden; so muß ihr Alter wenigstens dem geschrie-

*) Nicht wenig merkwürdig scheint es zu seyn, daß auch sogar einerley Lieder sowohl prosaisch als poetisch accentuirt wurden, z. E. Psalm 18. und 2 Sam. 22. Das machte, weil die Accentuation eines solchen Liedes darnach muste eingerichtet werden, wenn es bloß vom Vorsänger gelesen, oder vom Orchester gesungen und gespielt ward. Hiezu war eine zwiefache Accentuation nöthig, welche zugleich zum Beweise dienet, daß diese Accentuation nicht eine neuere Erfindung, sondern so vorgefunden sey, weil sie sonst sich durchgängig gleich seyn würde, auch längst die Musik der Hebräer verlohren gegangen ist.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn877673780/phys_0147
DFG

geschriebenen Gesetze gleich seyn, weil zu der Zeit die hebräische Sprache schon ihr goldenes Alter erreicht hatte.

10) Alle 22 Buchstaben des hebr. Alphabets sind bloße Consonanten. Die Buchstaben י, ו, א und zuweilen auch ה sind folglich ihrem Ursprunge nach, nichts weniger als Vocal-Buchstaben. Weil man aber in dem punktirten Texte wahrnahm, daß diese Buchstaben, die ihrer Abstammung nach, besonders ו und י, nicht fehlen durften, nach einem homogenen Vocal ruheten, indem in solchem Falle ein א und ה gewöhnlich ein Kamelz, ersteres auch ein Tsere; י ein Chirek und Tsere vor sich habe, und ו mit einem oben- oder in der Mitte gesezten Punkt, wie o und u ausgesprochen ward; so erwählten sie solche nach und nach in unpunktirten Schriften zu Stellvertretern gewisser Vocalen und andern diacritischen Zeichen, folglich blos zur Richtschnur bey der recipirten Aussprache. Diese Gewonheit scheint zur Zeit der Talmudisten und Kabbalisten vorzüglich bey fremden ins Hebräische aufgenommenen syrischen, chald. pers. griechischen ꝛc. Wörtern, recht in Aufname gekommen zu seyn, indem diese Thalmudisten zum Theil an die grobe aramäische Aussprache gewöhnt waren und daher an diesen drey Stellvertretern genug hatten, (so wenig sie auch hinreichten, alle Zweideutigkeiten in der reinen hebr. Aussprache zu vermeiden, folglich nicht von den biblischen Schriftstellern zu solchem Gebrauch können gedienet haben,) von welchen dann die Syrer, und von diesen die an Syrien gränzenden Araber sie entlehnten. Wie hät-

ten

‡ Conf. Buxtorf. de ant. punct. p. 260. 261. 360 p.

+ s. auch Robertson diss. de genuina ant. punctorum pag. 14. 23 f. 27. 32. 39 f.
Abr. Schultens Instit. ling. hebr. praefat. et p. 34.
wären diese [illegible], [illegible], [illegible] Vocale; so müßten sie allgemein, und nicht bloß partial dazu dienen.

* Wie hätte es auch den Hebräern oder Arabern möglich kommen können andere Vocalzeichen zu erraten, wenn sie diese Buchstaben ה ו י für Vocale gehalten hätten. Cf. Robertson l. c. p. 27.

ten sie aber just diese Buchstaben, welche, zumal He, Iod und Vau, nichts mit Vocaltönen gemein haben, an statt der Vocalen gebrauchen können, wenn sie nicht aus dem punktirten Text obige Bemerkung abgezogen hätten *m*)?

11) Die Arabische Sprache ist bekanntlich unter allen orientalischen Dialecten so nahe mit der hebräischen Sprache verwandt, daß man sie fast für eine und eben dieselbe Sprache ansehen sollte. Jezt ist freylich in Schriften diese genaue Verwandschaft nicht so kenntlich, als sie es in der Aussprache ist, und auch vorzeiten in Büchern war, ehe nach der einfältigsten Sprachlehre, die je erdacht worden ist, und nach einer barbarischen Erfindung, die sonst übliche hebr. Buchstabenzahl mit sechs andern vermehrt, und nicht nur die drey syrischen Vocales, sondern auch die Endfälle der griechischen Declinationen u. d. gl. eingeführet worden sind. Der Grund von dieser seltsamen Orthographie ist vorzüglich hierinnen zu suchen. Als die an Syrien gränzenden Araber die syrische Schrift erwählten,

m) Man pflegt zwar diese drey Buchstaben matres lectionis oder Lesemütter zu nennen, welche Benennung aber nicht auf die biblischen, sondern auf die rabbinischen Schriften gedeutet werden muß. Denn in der Bibel hat es nie Lesemütter geben können, weil sie mit Punkten versehen war. Die etwa noch darinnen vorhandenen Spuren haben den der unpunktirten Schriften gewohnten Abschreibern ihr Entstehen zu verdanken, wie die Codices überzeugend darthun.

erwählten, welche, weil sie an den Gränzen wohnten, das Arabische sehr plump werden ausgesprochen haben, und daher an den drey Vocalen der Syrer genug hatten; und als die griechische Gelehrsamkeit sich zuerst, der nahen Lage wegen, bey diesen Völkern Eingang verschafte; so fingen ihre Gelehrten an, ihre Sprache nach Art der Griechen grammaticalisch zu behandeln, und die Copeien des Corans nach ihrer Rechtschreibung zu punktiren. Dieses verschafte ihrer, der feinen und zierlichen arabischen Aussprache, so wenig angemessenen Punktation, der berühmten Kufischen Abschriften wegen, im ganzen muhammedischen Gebiete nach und nach die unumschränkteste Gewalt. Wie abgeschmackt aber diese Wahl von drey Vocalen, und wie viel vorzüglicher die uralte Punktation der Araber in Jemen gewesen sey, das erhellet besonders aus folgenden Gründen:

a) Die Araber sind jezt gezwungen, A bald wie a, ae, e; I bald wie e, i, y; O bald wie o und u, und alle bald kurz, bald lang zu lesen, und mit den drey Stellvertretern derselben Elif, Waw, Je, die possirlichsten Veränderungen vorzunehmen, weil ihre zierliche Aussprache dieses erfordert. Dies lehret also, daß die Araber mehrere und eben so viele Vocalzeichen hätten haben sollen, als ihre Aussprache Vocaltöne ꝛc. angiebt, und daß die jezige Punktation ungereimt sey.

b) Die Araber haben in den ältesten Zeiten, wo nicht die hebräischen Vocalzeichen, doch ihre Zahl wahrscheinlich gehabt. Es ist bekannt, daß die Aethiopier, eine

aller

† die dreÿ Accente der Griechen ' ´ ` als Vocal-Zeichen
und ∞ und die Unterscheidungs-Zeichen zu remarquiren.

*

Aus dem Beyspiel des Verschnittenen der Königin Candacis der Aethiopierin, welcher im griechischen las, ersiehet man, daß das Griechische den Abessiniern nicht fremd gewesen sey, und sie vielleicht schon damals ihre Buchstaben angenommen hatten. Damals bediente man sich noch der bustrophedon-Schrift, deren auch noch einige in ihrem Alphabete sind.

aller Vermuthung nach, aus Jemen stammende Nation, weil ihre Sprache, die aber jezt in Abessinien blos die kirchliche und gelehrte ist, ein Dialect der Arabischen war, schon im vierten Jahrhundert nach Chr. Geb. eine Uebersetzung der Bibel in ihrer Muttersprache verfertigt, und mit der bey den Homeriten in Jemen üblich gewesenen griechischen Schrift geschrieben haben. In dieser Schrift haben sie sieben Vocales *n*), also 4 mehr als die viele

n) Der unüberlegte Gedanke einiger Neuern von den drey Lesemüttern der Araber, ا و ي, von welchen eben dasjenige, was ich bey Num. 10. von den hebräischen gesagt habe, gilt, findet hier bey diesen sieben Vocalen seine völlige Entledigung, und die einfältige arabische Sprachlehre erscheinet hierbey in ihrer häßlichsten Gestalt. Nach einer solchen die zierliche hebräische Aussprache oder Punktation umschaffen, und eine hebr. arabische Sprachlehre einführen wollen, das ist ein Unternehmen, welches der Vortreflichkeit der Danzischen Methode die Ewigkeit erringen helfen wird. Und wehe der Kritik in künftigen Zeiten, wenn unsere angehende Gelehrten nach diesen arabisirenden Lehrmethoden, das hebräische lernen sollen. Hätte die hebr. Sprache nur drey, und keine kurzen und langen Vocale ꝛc. so könnte die so leichte Lehre von Veränderung der Vocalen, nach Belieben geändert werden. Bey jezt bewandten Umständen aber verursachen die neuen versuchten Methoden ungleich größere Anstrengung des Gedächtnisses, die vielen Formen zu behalten, und keine geringe Verwirrung und Ungewisheit. Die occidentalischen Sprachen können für diese Methode nicht angezogen werden, weil ihre Punktation

Jahrhunderte nachher lebenden Araber, angebracht. Hieraus fliesset also von selbst, daß die Araber, seitdem sie eine Schrift gehabt, auch Figuren für ihre Vocalen nach dem Bedürfniß ihrer Aussprache gehabt haben müssen, weil es theils wider alle Wahrscheinlichkeit streitet, daß derjenige, welcher entweder Buchstaben für sie erfand, oder fremde einführte, die Vocalzeichen für entbehrlich sollte angesehen, und daher ausgelassen haben, theils aber in keinem arabischen Schriftsteller dieser Erfindung der Vocalen gedacht worden ist, welche solche Anzeige nicht würden unterlassen haben, da sie sogar denjenigen, welche die Kalligraphie verbesserten, Denkmäler in ihren Schriften errichtet haben, nicht zu gedenken, daß ihnen als großen Liebhabern der Dichtkunst diese Vokalzeichen vorzüglich nöthig gewesen seyn müssen, wenn sie ihre Gedichte schriftlich aufzeichneten und bekannt machten.

Haben also die Araber schon im grauen Alterthum eine solche Menge Lesezeichen gehabt, wie vielmehr muß man dieses von den Hebräern glauben, die allen Nationen in allen Stücken zum Muster gedienet, und die das köstlichste Kleinod das schriftliche Gesetz Jahrtausende hindurch, mit einer zur grösten Bewunderung hinreissenden Sorgfalt aufbewart haben. Sagt

tion ganz von der hebräischen unterschieden ist, und sie für ihre langen und kurzen Vocalen keine eigene Figuren oder sonstigen vielen Lesezeichen, wie die Hebräer haben. † Ich bin kein Feind von Neuerungen, wenn sie mehr als Projecte sind.

8164

65

+ und ~~[illegible]~~ setzen sie fast über den Stand, den die hebräischen Vocale einnehmen, angewiesen, z.B.

la	lu	li	la	le	ly	lo
ለ	ሉ	ሊ	ላ	ሌ	ል	ሎ
ta	tu	ti	ta	te	ty	to
ተ	ቱ	ቲ	ታ	ቴ	ት	ቶ

So nehmen auch die ältesten jüd. Grammatiker 7 Hauptvocale an, unter welche sie die übrigen begreifen, siehe oben p. 109.

Derjenige, welcher die äthiopische Schrift einführte, muß entweder ein Jude oder ein im Hebr. erfahrener ~~[illegible]~~ Gelehrter gewesen seyn. Denn sonst würde er nach Art der Copten der Griech. ~~Schreibart gemäß~~, nicht aber der hebr. Schreibart gemäß, die Vocale in die Mitte gesetzt haben!

Cooper in clavi Domus Mosaic. p. 267. "Linguam Aethiopicam vocales etiam "habere, plane constat. Aethiopes enim consonas a se invicem non disiungunt, "sed cum literis vocales suas habent in unam figuram coalescentes; unde "usu venit, ut litera unaquaeque, et consonam et vocalem in se complectens "syllabam constituat. Hinc necessario sequitur, Aethiopum consonas et "vocales esse coaevas, et eiusdem plane ortus."

+ Eben so wenig kann ~~[illegible]~~ die Analogie der Schrift anderer Völker, welche die Wörter ungetheilt schreiben, ~~[illegible]~~ zum Maaßstabe der Hebr. genommen werden, weil ja erweislich ist, daß die Hebräer lange vor den Griechen Römern p. die Wörter getheilt geschrieben haben. Sogar sind im Samarit. Pentateuch die Wörter von einander geschieden. Außerdem ist es höchst zweifelhaft, ja wohl gar erweislich ungewiß, ob je die Griechen p. eine gehörige Kenntniß von der Schrift in den authentischen Gottesdienstlichen Büchern der Juden gehabt haben.

δ165.

× Die Griechen haben ja auch lange und kurze Vocales z. E. ο und ω od. ου; ε und η; ι; η und ι ingleichen ihre Tonzeichen, den Vocal zu verlängern.

✱. Chr. Aug. Crusii comm. in Jesaiam. pag. 14 prolegom.
"Quod (artificium punctandi subtilitatis plenum et praeterea diversum in duplici accentuationis genere) non impedit, quo minus iam ante Mosen et Abrahamum sufficientia textum animandi ~~praesidia~~ praesidia fuerint."

Robertson l. c. pag. 71. meynt Esrae tempore numerum punctorum auctum fuisse und deshalb die hebr. Sprache ausstarb, schvata illa simplicia et composita adiecta fuisse, ut genuina pronunciatio, quantum fieri potuit, in Mose et Prophetis praelegendis conservaretur. Cum enim lingua viveret, non opus fuit hisce bacillis ad nutantem lectionem fulciendam, et pronunciationem genuinam dirigendam. Esra enim, magis idoneus nobis veram et genuinam ~~cum~~ pronunciationis tum lectionis linguae Hebr. suppeditandi autor, quam ullus Masorethorum, qui seculo sexto, octavo vel etiam undecimo, vixisse dicuntur.

(des Chalifen Omar

~~die~~ um das Jahr Chr. 500 lebten, oder mit Richard Simon hist. rel. Jud. p. 135. (Robertson l. c. p. 28.) ~~für [illegible]~~
oder dem Ben Ascher und Ben Naphtali, die 1040 lebten,
⊕ und Vertreibung der Punkten aus der Ausgaben z. E. der Amicorum[?] Wissen;*

× Crusius comm. in Jesaiam l. c. pag. 19. "An credibile est, tales res quae memoria difficillime tenentur, soli memoriae per tot secula sine scripto adminiculo commissa esse, vel committi potuisse?" Idem observat Robertson l. c. pag. 92. 93. Idem Buxtorf. Tiber. p. 2 Dissert. de ant. punct. p. 364 sq.
Lud. Cappellus arcano punctat. p. 3 sq. und praef. ad vindicias arcani punct. ist der Meinung des Elias Levita; Una cum Elia, eiusque popularibus, dicimus, quod forma et potestas istius punctationis, seu ratio legendi secundum hodiernam punctationem sit, ὡς ἐπὶ τὸ πλεῖστον, vera et genuina, iuxta mentem Mosis, prophetarum et reliquorum scriptorum expressa, quia raro alia potest afferri punctatio, quae meliorem, veriorem et convenientiorem sensum fundat."
Robertson diss. de ant. punct. p. 88 et ibi citata auctorum loca.

✱ Cappellus crit. sacr. p. 7 sq. 15. "Speciales (variae lectiones) Veteris Testamenti sunt illa, quae versantur circa puncta vocalia."

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn877673780/phys_0158
DFG

Sagt man, die Hebräer hätten zu viele Lesezeichen; so sehe ich doch gar nicht die Folge ein, daß solches ihrem Alter schade, so wenig es den Consonanten schadet, daß der ähnlich tönenden weniger seyn könnten. Genug, daß der Erfinder oder diejenigen, welche nach ihm, noch vor dem schriftlich verfaßten Gesetze, die Schrift ausschmückten oder verbesserten, sie für nöthig hielten. So bald aber die göttlichen Vorschriften mit diesen Buchstaben und Lesezeichen geschrieben waren; so fand keine Aenderung sowohl in der Sprache selbst, als in den Punkten mehr statt, so wenig sie je im Arabischen statt finden wird, so lange der Coran ein Canonisches Ansehn bey ihnen haben wird.

Nimmt man alle diese Gründe, die ich für das gleichzeitige Alter der Punkte auf die Bahn gebracht habe, zusammen; so wird ein jeder unbefangener Kenner ohne mein Erinnern einsehen, daß hier keine Mittelstraße, die Punkte entweder dem Moses oder Esra oder gar den Tiberiensischen Gelehrten unter vielen Einschränkungen zuzuschreiben, mehr statt finde, und daß das seit geraumer Zeit bey einigen Gelehrten üblich gewordene willkührliche Verändern der masorethisch bestätigten Punktation aus dem nichtigen Vorgeben, daß die Masorethen Erfinder derselben gewesen, vor der Hand bis zu ausgemachter Sache, abzustellen sey. Words no pay Toll ist ein englisches Sprüchwort; Thatsachen müssen daher blos entscheiden. Und nach diesen, nicht nach jenen verlanget

mich, und richte ich mich, welches die Herren Journalisten mir hoffentlich sehr wohl nehmen werden.

IV.

Von einem syrisch-hexaplarischen Manuscripte in der Ambrosianischen Bibliothek zu Mayland

von

Paul Jacob Bruns.

Herr Prof. Jac. Jon. Björnstähl hat in einem Schwedischen Journale, Samlaren genannt, 8 Th. St. 126. S. 234. in einen Briefe von Mayland, datirt den 2 März 1773. folgendes bekannt machen lassen: „Aber nun will ich Ihnen auch von einem andern Ms „melden, wovon keiner etwas geschrieben, und keiner in „Europa weiß, daß es existiret, den Bibliothekarius hier „ausgenommen. Dieß ist ein ansehnlicher Theil von „dem A. Testamente im Syrischen mit Estrangelo Buchstaben, im 7ten Jahrhundert aus den LXX Dollmetschern übersetzt. Was aber das merkwürdigste daran „ist, ist daß am Rande die Varianten von Aquila, „Symmachus und Theodotions Uebersetzungen angemerkt „sind, nebst vielen Scholien: mit einem Worte, es ist „Origenes Hexapla im Syrischen. Ich habe auch dieses seltene und meiner Vermuthung nach einzige Ms in „Europa

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn877673780/phys_0161
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn877673780/phys_0162
DFG

8165

x Die Griechen haben ja auch [...] Vocales z. E. o und ω od. ου; ε und η[ai], η und ι ingleichen ihre Tonzeichen, der [...]ingen.

*Chr. Aug. Crusii comm. in Je[...]4 prolegom.

"Quod artificium punct[...]tatis plenum et praeterea diversum in duplici accentuationis [...] impedit, quo minus iam ante Mosen et Abrahamum sufficie[...] animandi ~~[...]~~ praesidia fuerint."

Robertson l.c. pag. 71. [...]ore numerum punctorum auctum fuisse und deß als die Hebr. Sp[...]arb, servata illa simplicia et composita adiecta fuisse, ut ge[...]nciatio, quantum fieri potuit, in Mose et Prophetis praelegendis [...]etur. Cum enim lingua viveret, non opus fuit hisce bacillis ad nut[...]onem fulciendam, et pronunciationem genuinam dirigendam. Eg[...]agis idoneus nobis verum et genuinam ~~cum~~ pronunciationis tum lectionis lingua[...] editandi autor, quam ullus Masorethorum, qui seculo sexto, octavo [...]ndecimo, vixisse dicuntur.

[...] Chalifen Omar

~~die~~ und Jahr Chr. 500 lebten, oder mit d[...] hist. rel. Jud. p. 135. (Robertson l.c. p. 28.) ~~[...]~~

oder dem Ben Ascher und Ben Naph[...] lebten,

⊕ und Vertreibung der Punkte aus der d[...] der Arminianer,*

* Crusius comm. in Jesaiam l.c. pag. [...]dibile est, tales res quae memoria difficillime tenentur, soli memoriae per [...]ne scripto adminiculo commissa esse vel committi potuisse. Idem observa[...] l.c. pag. 92. 93. Idem Buxtorf. Tiber. p. 2[...] Lud. Cappellus arcano punctat. p. 3[...] ad vindicias arcani punct. [Buxt. de ant. punct. p. 364.] ist der Meinung des Elias Levita; Una cum [...]que popularibus, dicimus, quod forma et potestas istius punctationis, se[...]ndi secundum hodiernam punctationem fit, ὡς ἐπὶ τὸ πλεῖστον, vera e[...] iuxta mentem Mosis, prophetarum et reliquorum scriptorum expre[...]aro alia potest afferri punctatio, quae meliorem, veriorem et conve[...]nsum fundat."

Robertson diss. de ant. punct. p. 88 [...]sa auctorum loca.

* Cappellus crit. sacr. p. 7. 15. "Spe[...]iae lectiones) Veteris Testamenti sunt illa, quae versantur circa [...]alia."